Nummer 173 — Montag, 27. Juli 1914 — 30. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt

Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr. Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags. Stadttelephon in Frankfurt: Hansa 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Zeroziimmer 43

Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

Bemühungen zur Lokalisierung des Krieges.

Die Entscheidung ist nun gefallen, wenigstens zwischen Oesterreich und Serbien, und man darf kaum mehr erwarten, daß dieser Konflikt ohne Blutvergießen vorübergeht. Die serbische Armee hat es entschieden abgelehnt, irgend einer Forderung Oesterreichs zuzustimmen, die demütigend für sie sein könnte und ebenso will sich die serbische Regierung die Teilnahme österreichischer Beamter an der Untersuchung wegen der Ermordung des österreichischen Thronfolgers nicht gefallen lassen. Da aber Oesterreich auf der Annahme aller seiner Forderungen bestand, so war damit der Anlaß zum Abbruch der Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien gegeben und somit auch der Kriegszustand eingetreten, da nach dem neuen völkerrechtlichen Gebrauch eine ausgesprochene Kriegserklärung nicht mehr erforderlich ist.

Daß der Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien zu Ungunsten Serbiens ausgehen würde, ist ja wohl selbstverständlich. Der gewichtigste Faktor in der ganzen weltbewegenden Frage ist aber, wie wir das ja schon früher ausgeführt haben, Rußland. Von seiner Haltung hängt das Wohl und Wehe ganz Europas ab, denn in dem Augenblick, wo Rußland mit den Waffen in den österreichisch-serbischen Streit eingreift, ist der europäische Krieg entfacht, da für Deutschland dann der Bündnisfall gegeben ist und wenn Deutschland zu den Waffen gegen Rußland greift, muß Frankreich seinerseits wieder den Krieg gegen Deutschland eröffnen. Für England und Italien sind die Abmachungen allerdings nicht so zwingend wie für die deutsch-österreichische und russisch-französische Mächtegruppe, aber aller Voraussicht nach würden auch diese beiden Mächte in den großen Krieg verwickelt werden.

Es ist deshalb Aufgabe der Allgemeinheit sich nicht von Erregungen hinreißen zu lassen. Mit einfachem Hurrageschreien wird kein Sieg erfochten, wohl aber können Stimmungen und Verstimmungen erzeugt werden, die unangenehme Folgen haben können. Mit Ruhe, Entschlossenheit und voller Bereitschaft der Entwicklung der Dinge entgegenzusehen und alle Mittel anzuwenden, die auf die Lokalisierung des serbisch-österreichischen Streitfalls hinwirken können, das muß die Aufgabe nicht nur der bis jetzt unbeteiligten Mächte, sondern jedes Einzelnen sein. Ausbrüchen von Ausländern wie sie bedauerlicherweise in München vorgekommen sind, widersprechen der internationalen Höflichkeit und schaden uns nur, ohne uns etwas zu nützen.

Aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist es notwendig, die Ruhe zu bewahren. Die Zurückziehung des Geldes von den öffentlichen Kassen ist ein Fehler, der nicht nur der Gesamtheit, sondern auch dem einzelnen schaden kann, da er dadurch die Zinsen auf alle Fälle verliert, unter Umständen aber auch das Kapital, das doch nirgends besser aufgehoben ist als bei den Sparkassen und Banken. Und selbst im Falle eines Kriegsausbruches gilt das. Hoffen wir aber, daß es den vereinten Bemühungen der bis jetzt nicht beteiligten Mächte gelingen wird, das größte Unheil, das menschlicher Voraussicht nach über Europa hereinbrechen kann, noch einmal abzuwenden.

•

Abbruch der Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien.

Wien, 25. Juli. (W. B.) Ministerpräsident Paschitsch erschien wenige Minuten vor 6 Uhr auf der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Baron Giesl notifizierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem gesamten Personal um 6 Uhr 30 Min. Belgrad.

Die serbische Regierung hatte schon früher, um 3 Uhr nachmittags, die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet. Der Hof, die Regierung und die Truppen räumen Belgrad. Die Regierung soll nach Kragujewatz verlegt werden.

Wien, 26. Juli. Dem serbischen Gesandten Jowanowitsch wurde um ½12 Uhr Mittags der Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert und die Pässe wurden ihm zugestellt.

Budapest, 27. Juli. Der hiesige serbische Generalkonsul Jovan Milankowitsch und der hiesige Vizekonsul Velizer Kince sind heute Abend mit ihren Familien nach Bukarest abgereist.

N Berlin, 26. Juli, 6.50 N. (Priv.-Tel.) Die hiesige serbische Gesandtschaft hat heute Vormittag folgendes Telegramm vom serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch bekommen:

Heute um 5 Uhr 45 überreichte ich die Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Die vollständige Antwort werden Sie heute Abend bekommen. (Diese vollständige Antwort ist bis jetzt nicht eingetroffen. D. Red.) Aus dieser Antwort werden Sie ersehen, daß wir bis zur äußerst möglichen Grenze gegangen sind. Als der österreichisch-ungarische Gesandte die Note bekam, erklärte er mir, sie zunächst mit seinen Instruktionen vergleichen zu wollen und mir dann sofort die Antwort zu erteilen. Als ich in das Ministerium zurückkam, erhielt ich die Antwort von dem österreichisch-ungarischen Gesandten, in der er erklärte, mit unserer Antwort nicht zufrieden zu sein. Er werde schon an diesem Abend Belgrad mit dem Gesandtschaftspersonal verlassen; die Gesandtschaft und alles Mobilier mit dem Archiv sowie den Schutz der österreichischen Untertanen werde er dem deutschen Gesandten anvertrauen. Mit der Ueberreichung der Antwort erklärte der Gesandte zugleich, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgebrochen seien.

Die königliche Regierung hat die Skupschtina auf den 27. d. M. nach Nisch einberufen. Der Kronprinz hat im Auftrag des Königs die Mobilisationsordre ausgegeben. Morgen oder übermorgen wird die Proklamation erscheinen, in der gesagt werden wird, daß die Bürger, die nicht militärpflichtig sind, ruhig in ihren Häusern bleiben können; die Militärpflichtigen aber mögen sich sofort zu ihrem Kommando begeben, um ihr Vaterland zu verteidigen, wenn es angegriffen werden sollte. Geg. Paschitsch.

Die österreichische Mobilisierung.

Wien, 26. Juli, 1.30 N. (Priv.-Tel.) Mit kaiserlicher Verordnung wird nicht nur eine teilweise Mobilisierung der Armee, sondern auch eine teilweise Aufbietung des Landsturmes angeordnet.

Budapest, 26. Juli. (W. B.) Plakate kündigen die teilweise Mobilisierung an, doch werden vorläufig die Ersatzreservisten noch nicht einberufen. In gewissen Komitaten wird nur Landsturm einberufen.

*** Frankfurt, 26. Juli.** Der Leiter des hiesigen österreichisch-ungarischen Generalkonsulats veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„In Oesterreich-Ungarn wurde von Sr. Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Dienstpflichtigen, welche aus diesem Anlasse einzurücken haben, werden hiervon durch Einberufungskarten verständigt. Die Einberufenen haben ihre Einberufungskarten und in Ermangelung derselben ihre militärischen Dokumente bei den Bahnschaltern vorzuzeigen, von wo sie ohne Kosten ihrerseits an die Grenze transportiert werden. Es ist die patriotische Verpflichtung der Wehrpflichtigen, diesem Allerhöchsten Befehl Folge zu leisten. Amnestie für sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure ist erlassen. Gleiche Amnestie gilt für nichteinberufene, jedoch sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure."

△ St. Gallen, 26. Juli, 2.16 N. (Priv.-Tel.) In St. Gallen wurden 500 österreichische Reservisten telegraphisch einberufen.

Das Telephon ist ab heute gesperrt. Das Bild der Stadt ist gegen gestern unverändert. Menschenmassen bewegen sich auf den öffentlichen Plätzen, Extrablätter werden auf den Straßen verteilt, Ovationen werden ausgebracht auf bekannte Persönlichkeiten und Militärs, und die Volkshymne, auch die deutsche, und die Wacht am Rhein werden angestimmt. In den Aemtern herrscht ruhiger Ernst.

Die serbische Mobilisierung.

Belgrad, 26. Juli. (W. B.) Der Thronfolger hat im Namen des Königs das Dekret für die Mobilisierung der ganzen Armee unterzeichnet. In einer Proklamation werden die Bürger aufgefordert, ruhig in den Häusern zu bleiben, da die Armee das Land so gut wie möglich verteidigen werde.

— **Frankfurt, 26. Juli.** Der serbische Generalkonsul in Frankfurt wurde vom serbischen Gesandten in Berlin beauftragt, die wehrpflichtigen Serben zu benachrichtigen, daß sie sich sofort in ihre Kommandos zu begeben haben, sei es auf dem Wege über Rußland oder über Italien.

Eröffnung des Krieges.

Die Donaubrücke gesprengt.

Wien, 27. Juli. Die „Sonn- und Montag-Zeitung" meldet: Die Serben haben die Donaubrücke zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt.

Kriegsangst und Anarchie in Semlin.

Wien, 27. Juli. Der Südslawischen Korrespondenz wird über die Lage in Semlin gemeldet: Die Stadt hat gestern das Bild äußerster Verwirrung. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik, die durch das Gerücht von einem Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen und das Gerücht von einem Bombardement der Stadt noch erhöht wurde. In den Abendstunden tauchte plötzlich in den Straßen, aus den Vororten kommend, Gesindel auf, darunter viele Zigeuner, die an einzelnen Stellen zu plündern versuchten. Eine Militärpatrouille ging mit der Waffe vor. Gegen Mitternacht kam es an einzelnen Stellen zu schweren Ausschreitungen. Die Garnison hat ihren Abmarsch aus der Stadt bereits am Samstag vollendet.

Was tut Rußland?

Petersburg, 27. Juli. Der Vertreter von Wolffs telegraphischem Bureau erfährt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer der Unterredungen des Ministers des Aeußern, Sasonow, mit dem österreichischen Botschafter, Grafen Szapary, günstiger ist, wenn auch die Lage noch kritisch bleibt.

Petersburg, 27. Juli. Nachdem gestern für Petersburg der außerordentliche Verteidigungszustand erklärt worden ist, veröffentlicht der Stadtpräfekt heute die Liste derjenigen Vergehen, die vor dem Militärgericht abgeurteilt werden, sowie eine Liste der auf dem administrativen Wege zu bestrafenden Vergehen.

w Petersburg, 26. Juli, 11.30 V. (Priv.-Tel.)

Die Ergebnisse des gestrigen Kronrates werden geheimgehalten. Gerüchte, die über teilweise Mobilisierungen umlaufen, werden von manchen geglaubt, doch besteht keine Möglichkeit, sie nachzuprüfen. Zweifellos sind einige Maßnahmen getroffen worden, die eine Beschleunigung der Mobilisierung ermöglichen würden; so wurde die Beförderung der Fähnriche des Petersburger Armeekorps zu Leutnants heute früher als üblich vorgenommen, auch die Verhängung des außerordentlichen Schutzes dürfte kaum wegen der Streikunruhen erfolgt sein, aber die Maßnahme ermöglicht eine sofortige Unterdrückung unbequemer Blätter. Die Presse erhielt bereits ein eingehendes Verzeichnis von Nachrichten militärischer Natur, deren Verbreitung bedingungslos untersagt ist.

In der Reichsbank fand eine Beratung von Finanzmännern statt.

Die serbische Militärmission ist von hier über Odessa und Rumänien heimwärts gereist.

Die Entwicklung der Dinge hat hier nicht mehr überrascht, aber die Entschiedenheit Oesterreichs steigert die Nervosität, auch ruhige Politiker, die sonst jedem Chauvinismus abhold sind, erklären offen, Rußland könne eine Wiederholung des Vorgangs von 1909 nicht zugeben. Diese Kreise hoffen auf innere Schwierigkeiten innerhalb Oesterreich-Ungarns; sie erwarten namentlich, daß tschechische Bewegungen die Aktionen lähmen würden und daß als Folge davon eine versöhnlichere Stimmung platzgreifen werde. Auch die Haltung der deutschen Sozialisten wird aufmerksam verfolgt. Die Hurrapatrioten nehmen noch keine bestimmte Haltung ein, da ihre Führer größtenteils im Ausland weilen. Die einsichtigeren unter ihnen möchten die Dinge nicht auf die Spitze treiben; sie erwarten anscheinend von einer Hinauszögerung Vorteile für Rußland. Die Bevölkerung bleibt gleichgültig. Spät abends gelang es einer Gruppe von Nationalisten, auf dem Newskiprospekt eine kleine Kundgebung zu veranstalten, wobei ein früherer Offizier eine Ansprache an die Menge hielt, die sich nach Hochrufen auf Serbien wieder zerstreute. Ein Umschlag der Stimmung aber ist nicht ausgeschlossen.

Russische Presse-Aeußerungen.

Petersburg, 26. Juli. (W. B.) In einem Leitartikel schreibt die „Nowoje Wremja": Oesterreich-Ungarn allein mag keine offene Verletzung des internationalen Rechtes. Ein Wort des deutschen Kaisers genügt, daß Oesterreich seine Verbalnote zurücknimmt. Der deutsche Kaiser weiß, daß Rußland nicht gleichgültig bleiben kann, sondern gezwungen ist, Serbien mit dem Volle seiner Militärmacht zu unterstützen. Der österreichische Ueberfall auf Serbien heißt Krieg mit Rußland; ein österreichisch-russischer Krieg ruft die Mitwirkung Deutschlands hervor; ein russisch-deutscher Zusammenstoß zieht Frankreich und vielleicht auch England hinein. Die moralische Verantwortung für den drohenden Zusammenbruch der europäischen Zivilisation fällt Deutschland und seinem Führer zu. (Bemerkung des W. T. B.: Das Blatt, dessen Aeußerungen nicht mehr jene Bedeutung zukommt, die ihnen noch vielfach zugeschrieben wird, übersieht in dem Drange, die Leidenschaften zu schüren, vorläufig den Ausgangspunkt des gegenwärtigen Konflikts zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, und sucht die moralische Verantwortung für einen europäischen Krieg auf Deutschland abzuwälzen, das den Frieden zu erhalten bestrebt ist.)

In einem zweiten Artikel schreibt das Blatt: Ein friedlicher Ausgang ist möglich, wenn Deutschland nicht fest entschlossen ist, jetzt einen Krieg gegen Frankreich und Rußland zu führen. Rußland bleibt ruhig, kennt aber seine historische Pflicht und ist bereit, die entschlossensten Schritte zu tun, welche die Ereignisse fordern.

„Rjetsch" führt den die gegenseitige Unterstützung betreffenden Paragraphen des österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnisses an, der Rußland Zurückhaltung in seinen vorbereitenden Maßnahmen für die Mobilmachung auferlege. In der Haltung Englands liege ein Hoffnungsschimmer für die Lokalisierung. Der Schwerpunkt der Lage sei in der Auffassung von einem Präventivkrieg (!!), die in einigen europäischen Staaten herrsche. Ihr seien Rußlands entscheidende Maßnahmen anzupassen.

Montenegro mobilisiert.

Wien, 27. Juli. Der Südslawischen Korrespondenz wird aus Cetinje gemeldet: Der Kronrat beschloß unter dem Vorsitz des Königs die allgemeine Mobilisierung. Gestern und heute fanden große Demonstrationen für ein gemeinsames Vorgehen mit Serbien statt. Der Kronprinz, der telegraphisch zurückberufen worden ist, wird hier morgen erwartet.

England konzentriert seine Flotte.

London, 27. Juli. Dem ersten Geschwader, das bei Portland versammelt ist, wurde befohlen, zusammen zu bleiben. Alle Schiffe des zweiten Geschwaders blieben in den Heimathäfen.

Kleine Rundschau

— **Die Tarzyna.** Aus Wesel wird dem „B. Tgbl." geschrieben: Ein hiesiger Hausbesitzer besaß in einer Straße ein Haus, das die Hausnummer 13 hatte und seit langen Jahren vom Unglück verfolgt wurde. Zuerst wohnte ein Leutnant darin, der verlobt war und seiner demnächstigen Gemahlin ein trauliches Heim herrichten wollte. Aber diesen glücklichen Tag sollte er nie sehen; die Verlobung ging zurück und der Leutnant sah sich veranlaßt, das verhängnisvolle Haus zu verlassen. Ein anderer Offizier, der das Haus nun mietete, stürzte nach kurzer Zeit vom Pferde und mußte als Folge dieses Unglücksfalles den Dienst quittieren, worauf er von hier wegzog. Dann zog ein Hauptmann in das Unglückshaus, doch als ihm nach kurzer Zeit das einzige Kind starb, verließ auch er wiederum die Stätte. Nun hoffte ein Major bei der Nummer 13 mehr Glück zu haben, doch er hatte sich noch kaum eingelebt, da war er regelrecht „abgesägt". Sein Zivilleben wollte er aber nicht an der Stätte seines militärischen Ablebens verbringen, und er zog in ein anderes Land. Nun endlich war aber auch dem Hausbesitzer alle Geduld vergangen, und er suchte Rat, den Schatten des Unglücks von diesem Hause zu bannen. Da das Haus gleich neben einer Straßenecke lag, so baute er an der Nebenstraße einen neuen Eingang für das Haus, wodurch die „unglückliche" Hausnummer 13 abgetan war.

— **Ein reußischer Prinz auf der Motorfahrt verunglückt.** Wie die „Vossische Zeitung" hört, sei Prinz Heinrich Reuß XLIII., Leutnant im Husarenregiment Nr. 2, am gestrigen Sonntag nachmittag bei einer Motorfahrt in der Nähe von Rathenow schwer verunglückt. Er stieß auf der Chaussee mit einem Droschkenfuhrwerk heftig zusammen und zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Er wurde in das Garnisonslazarett übergeführt.

— **Mordversuch eines Taubstummen.** Ein schändlicher Mordversuch wurde in Hamburg von dem 44jährigen taubstummen Schneider Wilhelm Bürger aus Obermahnen verübt. Bürger stürzte sich mit einem Messer auf den 13jährigen Knaben Hodewald, der zu ihm gekommen war, um eine Jacke anzuprobieren. Er versetzte ihm mehrere schwere Stiche in die Halsgegend. Auf die Hilferufe des Knaben stürzten Nachbarn herbei, die den Knaben aus den Händen des Wüstlings befreiten. Bei der Vernehmung, die mit Hilfe eines Taubstummenlehrers erfolgte, erklärte der Schneider, daß er bereits zu Beginn der Woche die Absicht gehabt habe, einen Lustmord an dem Knaben auszuführen und dann die Leiche zu zerstückeln. Man hofft, den Knaben am Leben zu erhalten.

— **Die Bluttat von Osterweddingen.** Ueber die Schießerei in Osterweddingen bringt der „Magdeburger Zeitungsanzeiger" eine Darstellung, die erheblich von der offiziösen abweicht und für den Jagdaufseher Kramer recht ungünstig lautet. Sie stellt den Fall folgendermaßen dar: Der Vater des geistesgestörten Held besitzt die Kirchenpacht auf Langenweddinger Flur, der mitten durch die Felder des Amtsvorstehers Rusche hindurchführt. Als am Mittwoch früh der junge Held den Weg betrat, um im väterlichen Auftrage die schadenbringenden Stare von den Kirschbäumen zu schießen, sah er abseits eines Weges eine von ihm tags zuvor geschossene Feldtaube liegen. Im Begriffe, sie aufzuheben, wurde er von dem Anschießen Jagdaufseher Kramer überrascht, der den „Wilddieb", wie ihn die offiziöse Darstellung nennt, recht rauh anfuhr. Es kam darüber zwischen beiden zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Kramer dem wehrlosen Held sofortige Verhaftung ankündigte. Als der junge Mann darauf sich zum Fortgehen anschickte, schlug ihm Kramer mit dem Gewehrkolben ins Gesicht, legte seinen Hund auf ihn und schoß ihm schließlich auf wenige Schritte Entfernung eine volle Schrotladung in die rechte Seite, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Während der Vater die Leiche vom Felde holte, besuchte der Jagdhüter in herausfordernder Weise verschiedene Gastwirtschaften des Dorfes, wo der Fall mit Windeseschnelle von Mund zu Mund ging. Als auf Veranlassung des Amtsvorstehers eine Gerichtskommission aus Magdeburg im Dorfe zur Feststellung des Tatbestandes und zur Obduktion der Leiche erschien, fand sie keine Veranlassung zum Einschreiten gegen den Jagdaufseher. So blieb Kramer denn auf freiem Fuß und im Besitz seiner Waffe, und auch nicht die Suspension vom Amt wurde dem Amtsvorsteher ausgesprochen. Die Erbitterung über diese milde Behandlung wuchs unter der Einwohnerschaft von Osterweddingen von Stunde zu Stunde, und schließlich beriefen einige Gemeindevertreter des Dorfes eine Protestversammlung des Bürgervereins ein. An 500 Menschen, Frauen und Männer aus allen Berufsständen und Kreisen des Orts, folgten dieser Einladung und faßten schließlich einstimmig eine Resolution, in der das Verhalten des Amtsvorstehers in dieser Sache als befremdlich bezeichnet und ein Einschreiten gegen den Jagdaufseher durch vorläufige Festnahme als unbedingt notwendig gefordert wurde. Mit dieser Resolution begaben sich die Leiter der Versammlung, gefolgt von der Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer, noch Nachts nach dem Gutshofe, wo Rusche beim Bier saß. Nach vielem Zureden ließ dieser sich bereden, gegen Kramer einen Haftbefehl auszustellen. Diesen überzog er zur Ausführung dem alten Amtsdiener Heinemann. Der Amtsdiener begab sich nach dem Kramerschen Hause, und es folgte ihm wieder eine größere Menschenmenge. Es fiel dabei kein lautes Wort, keine Drohung oder dergleichen, und es wurde auch weder geschossen noch mit Steinen geworfen. Im Hause befanden sich außer dem Jagdaufseher Kramer dessen Frau und Sohn. Auf das Klopfen und Rufen des Amtsdieners erfolgte keine Antwort, wohl aber öffnete sich plötzlich die Toreinfahrt, und sowohl der Amtsdiener wie ein Einwohner traten näher. Nochmals rief der Amtsdiener nach Kramer, begehrte Einlaß und kündigte ihm an, daß er in amtlichem Auftrag komme. Nun klirrte plötzlich im Erkgeschoß eine Fensterscheibe, und es wurde eine ganze Reihe von Schrotschüssen gegen den Amtsdiener und in die hinter ihm stehende Menschenmenge abgegeben. Als die Menge geflüchtet war, sah es auf der Straße wie auf einem Schlachtfelde aus; überall lagen Schwerverwundete in ihrem Blute umher. Der Amtsdiener begab sich nach dem Gutshofe zu Rusche; der Amtsvorsteher aber gab keine weitere Weisung, als ihn mit der Geschichte in Ruhe zu lassen.

— **Ein „Dichter" für Erstaufführungen.** Das Theaterleben im wilden Westen von Amerika zeitigt zuweilen die sonderbarsten Blüten! So erzählte vor kurzem ein Mitarbeiter der Neuyorker „Sun" folgende überaus lustige Geschichte von einem toten Ibsen, der es fertig brachte, lange Zeit noch seinen Hinscheiden auf einer kleinen amerikanischen Bühne zu verschweigen, um den Beifall der begeisterten Zuschauer entgegenzunehmen. „Ich war," so schreibt der Zeitungsmann, „nach Georgestown gekommen und bummelte so gegen 8 Uhr abends durch die Straßen, ohne zu wissen, wie ich mir die Zeit vertreiben sollte. Da fiel mein Blick ganz zufällig auf einen Theaterzettel. „Hello," dachte ich mir, „was spielen sie denn, mit einem Theaterbesuch wäre der Abend gut totgeschlagen." Und ich las: „Ein Volksfeind". — „Der Autor Mr. Henrik Ibsen wird persönlich erscheinen" — der letzte Satz war in fettes, schreiendes Letzern gedruckt. Ich war auf das lebhafteste überrascht und zerbrach mir den Kopf, wie der Theaterdirektor es anzufangen bringen werde, den toten Ibsen auf der Bühne erscheinen zu lassen. Am Abend sah ich in der ersten Parkettreihe. Der erste Akt geriet mäßig, nach der großen Szene des zweiten Aktes erscholl lebhafter Beifall und die Stimmung steigerte sich sichtlich. Nachdem der Vorhang zum zweiten Male sich gesenkt hatte, erscholl stürmisches Klatschen und richtig wurde der Dichter gerufen. An die Rampe trat ein wildig aussehender glattrasierter älterer Herr im schwarzen Salonanzuge und verbeugte sich höflich erstaunt. Nach viermal hatte er an diesem Abend Gelegenheit, hervorgerufen zu werden. Nach der Vorstellung suchte ich augenblicklich den Direktor auf, stellte mich als Kunstfreund vor und bat ihn, mir mitzuteilen, wo ich „Mr. Ibsen" treffen könnte. Ich erfuhr, daß er im Gasthaus gegenüber sein Abendbrot einnehme. Tatsächlich fand ich daselbst zwei Herren vor, einen, den ich nicht kannte, und den anderen, der Ibsen gemimt hatte. Ich trat auf den Tisch zu und klopfte Ibsen auf die Schulter und sagte: „Herr Ibsen, soviel ich weiß, sind Sie schon seit einigen Jahren tot, wieso kommt es, daß Sie hier noch erscheinen können?" Ibsen sah mich lächelnd an, schüttelte gleichmütig den Kopf und aß seelenruhig weiter. Sein Partner dagegen sprang erschrocken auf und schrie: „Um Gotteswillen . . . schweigen Sie . . . Sie ruinieren uns ja." Nachdem ich den aufgeregten Herrn beruhigt und erklärt, daß es mir durchaus nicht einfällt, ihn zu schädigen, schwand sein Mißtrauen und er weihte mich in sein Geschäftsgeheimnis ein. Er war Agent für Theaterstücke, reiste von einer Stadt zur anderen, und der Herr, der mit uns sah, war der ihm als „Dichter" angestellt. „Mein Gott, es geht nicht anders," meinte er, „das Publikum ist eben in ganz anderer Laune, wenn der Autor erscheint. Und so ist Billy (er wies auf Ibsen) einmal Ibsen, ein andermal Gordon oder Dumas, einmal in einem kleinen Orte war er sogar Schiller.

— **Don Quixote-Briefmarken.** In Spanien rüstet man sich zu den großen Feiern, mit denen im Jahre 1916 der 300. Todestag von Miguel de Cervantes, des Schöpfers des Don Quixote, begangen werden soll. Bereits im kommenden Jahre wird Spanien zu diesem Zwecke Cervantes-Briefmarken ausgeben; die spanische Postverwaltung hat diesen Plan soeben angekündigt. Es wird übrigens nicht das erste Mal sein, daß dem Andenken an den unsterblichen Satiriker auf Briefmarken gleichsam amtlich eine Ehrung dargebracht wird. Vor neun Jahren, zum 300. Jahrestage der Veröffentlichung des ersten Teiles des „Don Quixote", gab die Postverwaltung eine Sonderserie von Marken heraus. Da sah man Don Quixote im Kampfe mit der Schafherde, im Kampfe mit der Windmühle, sah ihn mit den Dorfmädchen auf hölzernem Rosse, im Ochsenwagen; auch der treue Sancho Pansa fehlte nicht. Leider wurden seinerzeit diese originellen Marken sehr schlecht gedruckt.

Kurze Notizen.

Der in Köln verstorbene Rentner Edelmann vermachte der Stadt 3½ Millionen Mark zu Krankenhauszwecken.

In Plauen i. Vogtl. erkrankten sechzehn Personen an Pilzvergiftung und mußten ins Krankenhaus überführt werden.

Die Majestät hat gnädigst seine Neigung zum Kriege; der Krieg wird durch Minoritäten einer in abtretenden Staaten noch Herrschenden eine Realität entfesselt.

C. v. Eisenach
(im Reichstage 3. Dez. 1878.)

Gefangennahme und Wiederfreilassung des serbischen Generalstabschefs.

B Budapest, 26. Juli, 1.10 N. (Priv.-Tel.) Der serbische Generalstabschef Putnik, der vom Urlaub rückkehrend erst in Graz sich vorübergehend aufgehalten hat und dann hier eintraf, wurde heute Nacht von Detektiven hier verhaftet. Er zog den Revolver, um Selbstmord zu verüben, doch wurde ihm die Waffe entwunden, wobei im Handgemenge der Wachmann zu Boden geworfen, dann aber entwaffnet und der Behörde übergeben wurde. Die mitreisende Tochter des Generalstabschefs folgte dem Vater in einem zweiten Automobil zum Garnisonsgericht.

Wien, 26. Juli. Das „Wiener Korrespondenzbureau" meldet: Nach den bestehenden militärischen Vorschriften ist im Falle bevorstehender kriegerischer Ereignisse jeder Offizier der feindlichen Macht, wenn er auf österreichischem oder ungarischem Gebiet betroffen wird, anzuhalten, was sich schon mit Rücksicht auf eine mögliche Spionage genügend erklärt. Aus diesem Grunde mußte die Anhaltung des serbischen Oberkommandanten General Putnik in Budapest zunächst erfolgen. Es sei jedoch bemerkt, daß alle Meldungen, welche von der Anwendung von Gewalt gegen Putnik berichten, glatt erfunden sind. Die Anhaltung des Generals wurde selbstverständlich unter Beobachtung der seinem militärischen Rang entsprechenden Formalitäten vorgenommen. Der General wurde in das Budapester Militärkasino geleitet und dort mit aller Coulantie empfangen.

Inzwischen wurde, da die österreichisch-ungarische Armee von viel zu ritterlicher Gesinnung erfüllt ist, um die serbische Armee ihres Oberkommandanten berauben zu wollen, die Verfügung getroffen, daß dem General noch heute die Möglichkeit geboten wird, die Reise in die Heimat fortzusetzen. Zu diesem Zweck wurde ihm ein Extrazug mit einem Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Die Frage der Lokalisierung.

W Wien, 26. Juli. (Priv.-Tel.) In der heutigen Sitzung der Börsenkammer gab der Vertreter der Regierung die Erklärung ab, es sei bisher kein Anlaß, zu befürchten, daß die Lokalisierung des Krieges nicht gelingen werde.

England für den Frieden.

Ein London, 26. Juli, 12.01 N. (Priv.-Tel.) Die Stimmung der politischen Kreise Englands im österreichisch-serbischen Konflikte ist die des aufrichtigen Bedauerns und einer gewissen Ueberraschung, denn man hatte sich in dem Glauben gewiegt, daß auch diesmal eine Zuspitzung des Konflikts zu verhindern sein werde. Die große Mehrzahl der Parlamentarier und führenden Journalisten war überdies ausschließlich mit der inneren Krise beschäftigt. Die Neigung, in eine eventuelle große europäische Verwicklung aktiv einzugreifen, ist in England sehr gering. Sympathien für das Königreich Serbien existieren nirgends. Dagegen sind namentlich in den oberen Kreisen der Gesellschaft alte gute Beziehungen zur habsburgischen Monarchie vorhanden. Auch die Möglichkeit, daß Rußland mit in den Konflikt eintritt, würde für sich allein die hiesige Diplomatie noch kaum zu einer entschiedenen Parteinahme gegen den Dreibund veranlassen. Ganz anders muß aber die Stimmung in dem Augenblicke werden, wo Frankreich in die Schranken treten sollte. Bei allem, was in den letzten Jahren über die Natur der Entente und Englands Pflicht darin klar geworden ist, läßt sich nicht verkennen, daß die britische Politik die Erhaltung der französischen Machtstellung als ein Axiom betrachtet. Sie wird jedoch alles aufbieten, um sich ein unwiderrufliches Wählen zu ersparen. Somit wird man England augenblicklich vielleicht als die am dringendsten am Frieden interessierte Macht ansehen können.

Da die Londoner Sonntagsblätter vorwiegend unpolitisch sind, so liegen über die Ereignisse vom gestern Abend nicht viel erhebliche Pressekundgebungen vor. Bemerkung verdient aber, was im „Observer" einer der bekanntesten konservativen Journalisten schreibt, Herr Garvin, der ein überzeugter Anhänger der Entente ist und noch vor nicht langer Zeit als antideutscher Chauvinist bezeichnet werden konnte. Es heißt in seinem Artikel:

„Wir erkennen an, daß Rußland die Zerstörung Serbiens nicht dulden kann, aber es soll auch keiner einen Finger aufheben, um Serbien in seiner Hartnäckigkeit zu ermutigen, oder ihm das volle Maß sofortiger Bestrafung zu ersparen. Der serbische Größenwahn ist seit den Balkankriegen bis zum gefährlichsten Grade erhitzt worden. Die Offizierung der bulgarischen Teile Mazedoniens und die Verfolgung der bulgarischen Kirchen und Schulen machen den Anspruch auf Bosnien lächerlich. Belgrad war ein Treibhaus von Träumen und Komplotten, die unmittelbar gegen die Existenz der Habsburger Monarchie gerichtet waren. Die direkte Folge dieser moralischen Atmosphäre war der Doppelmord in Sarajewo.

Anderseits erkennt das Blatt an, daß eine politische Erwägung zu ganz anderen Schlüssen führen kann als eine rein moralische. Es resumiert:

Die Pflicht Englands, wo immer sie letzten Endes sein möge, heißt zunächst Vermittelnd! Vermittelnd! Wir müssen Rußland helfen, Genugtuung gegen die Vernichtung des unabhängigen Serbiens zu finden, ohne die Rettung dieses schuldigen Staates vor augenblicklicher und denkwürdiger Bestrafung anzusprechen.

Von Ministern hat sich einer, Sir John Simon, zur Krise geäußert. Er sagte, von Anfang bis zu Ende müsse Englands Rolle die eines Vermittlers sein, um einzig auf friedliche Beziehungen hinzuwirken. Unterstaatssekretär des Auswärtigen Acland sagte in einer Rede, der ganze Einfluß Englands werde im Interesse des Friedens verwendet werden.

Der auf Urlaub hier weilende britische Botschafter in Berlin Sir Edward Goschen reiste heute Morgen nach Berlin zurück.

London, 27. Juli. (W. B.) Das Reuter-Bureau erfährt aus Kreisen, die in enger Berührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Oesterreich-Ungarn treffen werde, Serbien noch Zeit geben, seine Antwort einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen.

Der russische Botschafter entfaltete heute eine rege geschäftliche Tätigkeit und empfing Besuche anderer Diplomaten. Ueber den russischen Standpunkt erfährt das Reutersche Bureau: Rußland halte sich bereit, alles Mögliche zu tun, um zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ein für beide Teile gleich befriedigendes Einvernehmen zustande zu bringen. Zu diesem Zwecke habe es in Wien eine Verlängerung der von Oesterreich-Ungarn gestellten Frist angeregt. (Diese Anregung ist bekanntlich erfolglos gewesen. D. Red.) Ferner werde es durchaus bereit sein, diejenigen Punkte der österreichischen Note zu unterstützen, die sich zu einer Prüfung eigneten, und bezüglich deren Serbien Genugtuung geben könnte. Die Form der österreichischen Note scheine jedoch anzudeuten, daß sie etwas mehr als die Beilegung der schwebenden österreichisch-serbischen Fragen bezwecke. Rußland hoffe jedoch, daß auch jetzt noch Mittel gefunden werden, eine Beilegung zu erreichen.

London, 27. Juli. Die „Times" betonen, daß Serbien mit einigen Vorbehalten die Bedingungen der Wiener Note akzeptiert habe. Wenn diese Inhaltsangabe der serbischen Note korrekt sei, so spräche jeder gebietenerischer Grund für einen Aufschub in der Erörterung der Feindseligkeiten. Die Punkte, betreffs deren Serbien protestiere und Erklärungen fordere, enthalten zweifellos einen Bruch der elementarsten Rechte, die von der Souveränität unzertrennbar sind. Das Blatt spricht von einer kriegslustigen Stimmung von Wien und Berlin, die an die Stimmung von Paris im Juli 1870 erinnere, hofft aber, daß Oesterreich-Ungarn vor der Verantwortung eines Krieges zurückschrecken werde. Das Blatt schließt: Solange wir hoffen können, daß der Friede erhalten werden kann, werden wir mit den Großmächten zusammenwirken, die nicht unmittelbar an dieser gefährlichen Sache beteiligt sind. Wir werden dieses Ziel im Auge behalten. Aber wenn in irgend welchen Kreisen der Wunsch bestehen sollte, unser Festhalten an Prinzipien einer Probe zu unterwerfen, die unsere Freundschaften belasten und damit das europäische Gleichgewicht garantieren, so werden wir nicht minder bereit und entschlossen sein, sie mit der ganzen Kraft des Reiches zu verteidigen, wie wir es getan haben, wenn sie in der Vergangenheit auf die Probe gestellt wurden. Das erheischen unsere Interessen, unsere Pflicht und unsere Ehre. — Der „Daily Telegraph" erklärt es für die Aufgabe Sir Edward Greys, soweit es möglich ist, zwischen den streitenden Parteien zu vermitteln und wenn möglich die Gegensätze zu versöhnen. Wenn eine Vermittlung nicht mehr möglich sei, so sei offenbar das Nächstliegende, das Areal des Konfliktes zu lokalisieren und zu verhindern, daß der Brand zu weit um sich greift, ferner Rußland zur Vorsicht zu raten und sich mit Frankreich und vielleicht auch Italien zu einer ernstlichen Friedenspolitik zu vereinigen.

Frankreich ist überrascht aber ruhig.

Y Paris, 26. Juli, 5.25 N. (Priv.-Tel.) Auf das französische Publikum hat die Verschärfung der allgemeinen politischen Lage einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht. Wie so oft während der letzten zehn Jahre beim Auftauchen eines deutsch-französischen Konfliktes hat sich seit gestern der Oeffentlichkeit die Besorgnis und das Gefühl aufgedrängt, daß der österreichisch-serbische Konflikt fatalerweise zu einem Kriege mit Deutschland führen werde, und die Ausbreitung dieses Fatalismus wirkt umso niederdrückender, als die durch den Prozeß der Frau Caillaux völlig abgelenkte Tagespresse es unterlassen hatte, über die aus Wien und Berlin gekommenen Vorboten des Sturmes zu berichten. Das französische Volk ist auf diese Weise vollständig überrascht worden. Auf den Boulevards fanden die Extrablätter mit den Nachrichten vom Abbruch der serbisch-österreichischen Beziehungen gestern Abend lebhaften Absatz, aber das Publikum war zu ernst gestimmt, als daß es an Kundgebungen gedacht hätte. Die Polizei befürchtete Manifestationen aus Anlaß des üblichen Samstags-Zahlentreffens; es gelang ihr aber, solche ohne Schwierigkeiten zu verhindern.

Die Presse spiegelt heute die allgemein herrschende ernste Stimmung wider. Selbst die nationalistischen Zeitungen legen sich eine fühlbare Zurückhaltung auf und die ernsten Blätter, wie der „Petit Parisien", der „Radical" und selbst der „Matin" bemühen sich, ihre Leser zu beruhigen; sie meinen, daß der diplomatische Konflikt vorläufig noch lokalisiert bleibe und daß eine Ausbreitung vermieden werden könne, wenn nur Zeit gewonnen werde. Der „Petit Parisien" beschwört die Bevölkerung, kaltes Blut zu bewahren und sich zu keiner Handlung fortreißen zu lassen, die schlimme Folgen nach sich ziehen könnte.

Die Minister haben gestern und heute unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Blanden u. Martin, Beratungen abgehalten, offenbar, um gewisse Vorsichtsmaßregeln für die Verproviantierung der Armee zu beschließen. Der Kriegsminister Messimy hatte in dieser Beziehung auch mehrere Besprechungen mit dem Generalissimus der Armee, Joffre. — Der Ministerpräsident Viviani hat sich entschlossen, den Präsidenten Poincaré auch auf seiner Reise nach Kopenhagen zu begleiten, augenscheinlich, um nicht durch eine Aenderung des Reiseprogramms zur Beunruhigung des Publikums beizutragen.

Die einzige Kundgebung, die in Paris vorgekommen ist, vollzog sich heute Mittag vor der österreichischen Botschaft. Tschechische Studenten zogen vor die österreichische Botschaft und steckten dort eine mitgebrachte österreichische Fahne in Brand. Die Bande verzog sich aber rasch vor der herbeieilenden Polizei.

Der „Temps" stellt in seinem Leitartikel die Frage: Will Deutschland einen Krieg? Er führt aus, Deutschland komme in dieser entscheidenden Stunde eine entscheidende Aktion zu. Es habe bisher den Anschein gehabt, als ob Deutschland Oesterreich ermuntere; es habe aber gestern die Verantwortung für den Inhalt der österreichischen Note abgelehnt. Der deutsche Kaiser und der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hätten einen viel zu klaren Verstand, um nicht die ganze Ausdehnung ihrer Verantwortung zu erkennen. Deutschland allein sei in diesem Augenblick in der Lage, Oesterreich eine derjenigen Lösungen anzuraten, die noch geeignet wären, einen Krieg zu verhüten, und wenn Deutschland das nicht tue, so müsse man annehmen, daß es selbst den Krieg wünsche. Das „Journal des Débats" versichert, daß Frankreich und England unbedingt die russische Auffassung teilten, wonach Serbien nicht allein seiner Auseinandersetzung mit Oesterreich überlassen werden dürfte.

Was die offizielle Auffassung der französischen Regierung betrifft, so ist es in diesem Augenblick, wo der Präsident der Republik und der Minister des Aeußern abwesend sind, unmöglich, bestimmte Auskunft zu erlangen. Es macht sich jedoch der Eindruck geltend, daß man in Regierungskreisen die Lage noch nicht als verzweifelt ansieht. Man rechnet damit, daß Rußland zunächst jeden Akt unterläßt, der von Oesterreich-Ungarn als ein direkter Angriff aufgefaßt werden könnte. Sobald die österreichischen Truppen aber, womit man in den nächsten Tagen rechnet, serbisches Gebiet betreten haben, dürfte Rußland die österreichische Regierung um Auskunft bitten über ihre Absichten und in diesem Augenblick könnte noch der hiesigen Auffassung eine Aussprache eingeleitet werden, durch die eine weitere Verschärfung des Konfliktes ausgeschlossen werden könnte.

Paris, 27. Juli. Auch die heutigen Morgenblätter sprechen fast einmütig ihr Erstaunen darüber aus, daß Oesterreich die serbische Antwort, welche eine fast vollständige Unterwerfung bedeutet, als unzureichend abgelehnt habe. — Der „Gaulois" meint: Aus dieser Haltung Oesterreich-Ungarns geht hervor, daß die serbische Angelegenheit nur ein Vorwand war, denn, wenn die österreichisch-ungarische Regierung lediglich ernste Garantieen gegen die panserbischen Treibereien verlangt hat, dann hätte sie sich beeilen müssen, die vom Belgrader Kabinett gemachten Zugeständnisse für genügend zu erklären. Man weiß nicht, was Oesterreich will. Das eine nur ist sicher, daß es sich durch seine unbegreifliche Hartnäckigkeit auf einen ungünstigen Boden gestellt, die Unterstützung Rußlands gesichert und die austro-serbische Angelegenheit in eine deutsch-slawische umgewandelt hat. Wir stehen vor der Gefahr einer europäischen Konflagration, und gerade deshalb sind die Aussichten auf eine friedliche Lösung gewachsen, denn angesichts einer allzu schweren Verantwortlichkeit werden auch die Verwegensten zögern und zurückschrecken. Auch in anderen Blättern kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß, wenn auch ein allzu weitgehender Optimismus nicht angebracht sei, immer noch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bestehe. Zur Begründung dieser Auffassung wird u. a. auf die halbamtliche Note hingewiesen, nach der der deutsche Botschafter Frh. v. Schön und der interimistische Minister des Aeußeren, Blanden u. Martin, in einer neuerlichen Unterredung nach Aktionsmitteln der Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens gesucht haben. — Jaurès schreibt in der „Humanité": Wenn Deutschland den Oesterreich-Ungarn vorher nicht um Rat gefragt worden ist, dann hat es zweifellos das Recht, der österreichisch-ungarischen Regierung, von der es in einen Konflikt hineingezogen werden kann, Ratschläge zur Mäßigung und Vorsicht zu erteilen. Falls die österreichisch-ungarische Monarchie von Serbien nur Wirtschaften will, dann bleibt eine Verständigung möglich. Für den Krieg fehlt jede Entschuldigung und jeder Vorwand. — Die nationalistische „Autorité" schreibt: Heute Nacht zog an unserer Redaktion eine Anzahl Manifestanten vorbei, die schrien: „Nach Berlin!" Wir erklären diesen unbekannten Freunden ganz unzweideutig, daß sie viel besser daran täten, sich still zu verhalten. Denn wenn die ernstesten Handlungen vorbereitet werden, dann gebietet sich Ruhe und Sammlung. — Die revolutionäre „Bataille Syndicaliste" fordert ihre Anhänger auf, sich heute Abend auf den großen Boulevards zu versammeln und die herausfordernden Kundgebungen der Chauvinisten durch Rufe: „Nieder mit dem Krieg!" zum Schweigen zu bringen.

Deutschland und Frankreich.

Alle in Paris verbreiteten und dort mit großer Erregung aufgenommenen Nachrichten, daß Deutschland irgendwelche Armeekorps mobilisiert habe, sind unbegründet. Die heute durch das Telegraphenbureau verbreitete offiziöse Note der deutschen Reichsregierung, die nochmals die tendenziösen Uebertreibungen französischer Blätter über die gestrige Unterhaltung des Botschafters mit dem stellvertretenden Minister des Aeußern in Paris richtigstellt, läßt erkennen, wie weit die deutsche Politik von irgendwelchen verletzenden oder provozierenden Schritten entfernt ist und wie sehr sie sich angelegen sein läßt, den Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich zu lokalisieren.

Eine offiziöse Note besagt: Die unrichtigen und offenbar tendenziösen Auslassungen einzelner Pariser Blätter über den Inhalt der Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit dem stellvertretenden Minister des Aeußern sind bereits von der „Agence Havas" richtiggestellt worden. Die deutsche Regierung sei in Paris keine andere Sprache geführt, als bei allen übrigen Kabinetten, insbesondere auch in St. Petersburg und London. Sie hat überall gleichmäßig den Standpunkt vertreten, daß sie den Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien als eine Angelegenheit betrachte, die die beiden Staaten allein angehe, und deshalb lokalisiert bleiben müsse. Ihre Bestrebungen gehen dahin, daß auch die übrigen Mächte diesen Standpunkt zu dem ihrigen machen, damit der Friede Europas erhalten bleibt.

Italien für Oesterreich.

M Rom, 26. Juli, 11.40 N. (Priv.-Tel.) Das Regierungsblatt „Popolo Romano" hält immer noch an der Hoffnung einer friedlichen Lösung fest und tritt vor allem der allgemeinen Auffassung entgegen, daß die Beteiligung österreichischer Beamter an der Untersuchung in Serbien mit der Souveränität Serbiens unvereinbar sei. Es erinnert daran, daß Italien mit dem Einverständnis der französischen Regierung nach der Ermordung Carnots nach Paris einen hohen Polizeibeamten schickte, welcher die französische Polizei bei der Ueberwachung der Anarchisten unterstützte, daß ferner Italien auch in den Vereinigten Staaten Beamte zur Ueberwachung der Schwarzen Hand unterhalte. Was rede man also von einem Verbrechen gegen die Würde Serbiens. Seien die Mörder von Sarajewo vielleicht nicht österreichische Untertanen, und kamen sie nicht etwa aus dem panserbischen Volkstechnikum in Belgrad, wo man augenscheinlich die Taktik und Mechanik des Mordes studiere? Die Forderungen Oesterreichs seien auf Recht, Ehre und Billigkeit gegründet.

Wien, 26. Juli. (Wiener Corr.-Bur.) Die italienische Regierung hat der österreichisch-ungarischen Regierung eine Erklärung zukommen lassen, daß sie in einem eventuellen bewaffneten Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien eine dem freundschaftlichen Bundesverhältnisse entsprechende Haltung einnehmen werde. Diese spontane Erklärung reiht sich würdig der von der ganzen Monarchie begeistert begrüßten glänzenden Bekundung der Bundestreue Deutschlands an und ist hier als eine Erweiterung der bewährten Gesinnungen Oesterreich-Ungarns mit dem Ausdrucke der Befriedigung und des Dankes entgegengenommen worden. Sie kann nicht verfehlen, in unserer gesamten Bevölkerung einen lebhaften Widerhall zu wecken und die warmen Gefühle für das verbündete Königreich zu stärken und zu vertiefen.

B Saarbrücken, 26. Juli, 10.10 N. (Priv.-Tel.) Waffenpflichtige Italiener, die in großer Zahl in hiesiger Gegend beschäftigt sind, erhielt ihre Einberufungsordre und haben in Trupps von mehreren hundert gestern und heute die Reise in die Heimat angetreten.

Was Serbien ablehnt.

N Berlin, 26. Juli, 11.40 N. (Priv.-Tel.) In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Serbien die Forderungen Oesterreichs bis auf zwei angenommen habe. Die beiden abgelehnten Forderungen seien: der Tagesbefehl an die Armee, der man beim Offizierkorps nicht durchsetzen zu können geglaubt habe, sowie die Teilnahme österreichischer Beamter an der Untersuchung auf serbischem Gebiet.

Es verlautet, daß Verhandlungen zwischen verschiedenen Hauptstädten schweben, um den Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn zu lokalisieren.

Oesterreich auf alles gefaßt.

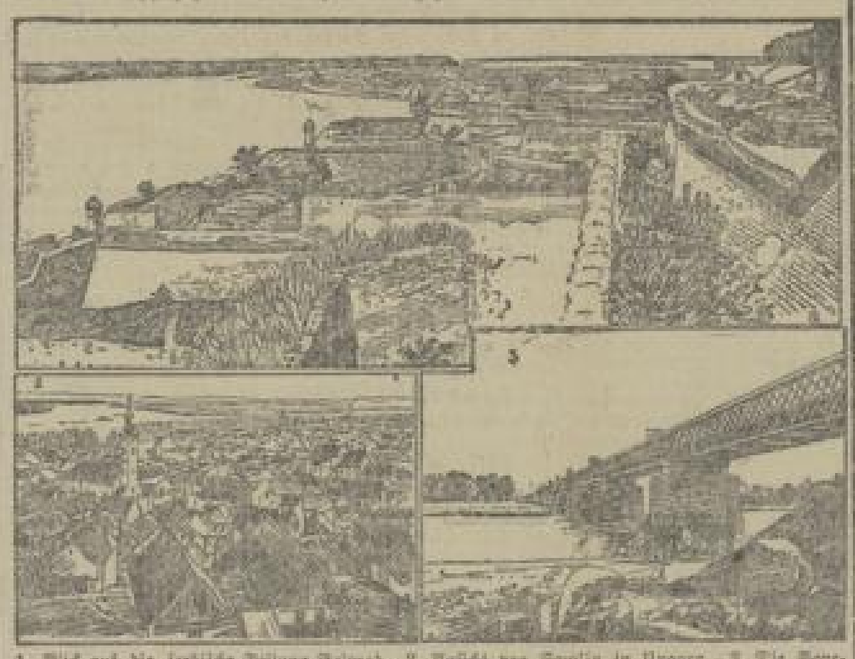
G Wien, 26. Juli, 8.45 N. (Priv.-Tel.) Wir hatten Gelegenheit, das Urteil der maßgebenden Stelle über die unerfreulichen russischen Meldungen zu erfahren: „Ohne die furchtbare Bedeutung einer etwaigen Einmischung zu unterschätzen, sind wir auf alles gefaßt. Jede Einschüchterung, jeder Versuch, die Monarchie an der endgültigen Beseitigung der serbischen Gefahr zu verhindern, ist aussichtslos und hätte unabsehbare Konsequenzen. Die Monarchie setzt ihre ganze Existenz ein; wer ihr in den Weg tritt, muß den gleichen Einsatz bieten.

Finanzielle Vorbereitungen.

Oesterreich-Ungarn.

W Wien, 26. Juli, 7.20 N. Die Wiener Börsenkammer beschloß einstimmig, von morgen bis Mittwoch keine Börse abzuhalten. Für diese Maßnahme war nach einem ausgegebenen Communiqué die Rücksicht auf den öffentlichen Kredit maßgebend. Die Kammer als Vertreterin der volkswirtschaftlichen Interessen hielt es für ihre Pflicht, jeder möglichen ungerechtfertigten wirtschaftlichen und finanziellen Schädigung der Bevölkerung entgegenzuwirken. Die Maßnahme soll jedermann die Möglichkeit bieten, in Ruhe und Besonnenheit zu den Ereignissen Stellung zu nehmen und ihre möglichste Klärung abzuwarten. Ferner soll dadurch etwaigen den Effektenmarkt beunruhigenden Nachrichten begegnet werden. Durch diesen Beschluß wird auch die Prämienerklärung und die Ultimoaufgabe um drei Tage verschoben. Die anderen österreichisch-ungarischen Börsen dürften den gleichen Beschluß wie die Wiener Börse fassen. Der Regierungsvertreter gab in der Sitzung der Kammer auf Befragen die Erklärung ab, es sei bisher kein Anlaß, zu befürchten, daß die Lokalisierung des Krieges nicht gelingen werde.

W Wien, 26. Juli, 2.20 N. (Priv.-Tel.) Obwohl beide Regierungen über größere Guthaben aus den letzten Anleihen verfügen, dürfte schon in den nächsten Tagen eine fünfprozentige Schatzscheinemission von Kro-



1. Blick auf die serbische Festung Belgrad. 2. Ansicht von Semlin in Ungarn. 3. Die Save-Brücke bei Semlin, ein bedeutsamer strategischer Punkt.

Kartenskizze zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Der 27 Jahre alte Buchhalter Alfred Tuem, der in einer Berliner Brauerei beschäftigt war, ist mit 30.000 Mark, die ihm zur Begleichung der Transfuhren übergeben worden waren, flüchtig geworden.

Am Sonntag früh um 2½ Uhr brannten in dem Heizlager des Turbinenwerkes der Siemens-Schuckert-Werke in Siemensstadt (Charlottenburg) die Gebäude in einem Umfang von etwa 800 Quadratmetern aus. Der Betrieb leidet nicht.

Aus Schneidemühl, 25. Juli, meldet man: Bei der Ueberfahrt der Ueberführung in der Nähe der Station Kreuz wurde das Fuhrwerk des Besitzers Holt aus Tremis-Mühle überfahren. Ein 3½ Jahre alter Knabe wurde getötet, der Besitzer und die Frau schwer verletzt.

In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Bulgariens Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Isenbal, Lazr, Rastgrad und Etli-Tzumaja große Ueberschwemmungen. Bisher wurden mehr als 100 Leichen aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa 10 Millionen geschätzt. Zur Unterstützung der von der Katastrophe Betroffenen ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

Kleine Mitteilungen.

Auf dem Friedhof zu Marburg fand am Sonntag Nachmittag die Beisetzung der Asche des im Alter von 85 Jahren an den Folgen einer Operation in der Universitätsklinik zu Marburg verstorbenen hessischen Dichters Karl Engelhard aus Hanau statt, dessen Leiche in Offenbach eingeäschert worden war. Freunde des Verstorbenen von Hanau und anderen Orten gedachten in herzlichen Nachrufen seines dichterischen Schaffens, von dem sein Balladenbuch „Rosengarten", seine dramatischen Dichtungen „Frithjof und Ingeborg" und „Die gelehrte Tochter" (im Hanauer Stadttheater aufgeführt) und eine Tragödie „Brunhild" Zeugnis ablegen. An der Gruft sangen u. a. fremde „Wandervögel" mit Mandolinenbegleitung.

In Berlin ist der Landschafts- und Schlachtenmaler Prof. Louis Nalip in seinem 70. Lebensjahr nach längerer Krankheit gestorben. Er trat bis zu seiner Pensionierung nach Berlin 1911 Direktor der Kaiserlichen Kunstakademie.

Der berühmte Marburger Hygiene, Geheimer Regierungsrat, Professor Dr. Eugen Korschelt, wurde heute zum Rektor der Marburger Universität für das Amtsjahr 1914/15 gewählt. Der Geehrte, der bekanntlich kürzlich wieder einem ehrenvollen Ruf an die Universität Leipzig ablehnte, begleitete der jüngeren Jahren schon einmal dieses Amt.

Zum Rektor der Universität Würzburg für 2014/15 wurde Professor Brenner gewählt.

Geheimer Oberregierungsrat Dr. Rudolf Abel, Vortragender Rat in der medizinischen Abteilung im Ministerium in Berlin, hat den Ruf als Nachfolger des Geheimen Hofrats Gärtner-Jena als Direktor des Hygienischen Instituts in Jena angenommen.

Zum Rektor der Universität Leipzig wurde für das kommende Amtsjahr Prof. Albert Köster, der bekannte Literarhistoriker, gewählt.

Auf Veranlassung der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen unternehmen Assistent Kreutlinger vom Geologisch-physikalischen Institut der dortigen Universität und H. Schering eine Expedition zum Studium geologisch-physikalischer Erscheinungen während der Sonnenfinsternis nach Norwegen. Es werden verschiedene studenten eingerichtete radiotelegraphische Empfangsstationen mitgenommen.

Eingetr. Schutzmarke O. Z.
Orthozentrische Kneifer
Ges. u. b. N.
Optisch-oculistische Anstalt
für wissenschaftl. richtige Augenglläser.
Alleinverkaufsstelle d. orthozentrisch. O. Z.-Kneifer und O. Z.-Tele-Linsen
Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus.
Lieferung für Kassen und Vereine.

nen 300 Mill. für Oesterreich und von Kronen 200 Mill. für Ungarn erfolgen. Die Finanzminister haben durch Vermittlung der Postsparkasse bereits Fühlung mit den Banken genommen.

W Wien, 26. Juli, 6 N. (Priv.-Tel.) Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat ihre Bankrate von 4 auf 5 Prozent erhöht. Neben den politischen Verhältnissen ist die starke Nachfrage nach Devisen und die Lage des Wechselmarktes, auf welchem gestern bereits durch große Einreichungen die steuerfreie Notenreserve erschöpft ist, die Ursache der Diskonterhöhung.

Kriegsgesetze.

Wien, 26. Juli, 12.38 N. (Priv.-Tel.) Unter Berufung auf die geänderte politische Lage hat die Regierung eine Reihe von Paragraphen und Ministerialverordnungen erlassen. Deren wichtigste betreffen 1. die Uebertragung von Befugnissen der Polizeiverwaltung an den Höchstkommandierenden in Bosnien, 2. die Suspension des Vereins- und Versammlungsrechtes, 3. die Einstellung der Geschworenengerichte, 4. das Inkrafttreten des Kriegsleistungsgesetzes, dann noch die Behandlung der Postsendungen, das Verbot der Einfuhr einer Reihe von Artikeln, die Festsetzung der Vergütung für die auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes geleisteten persönlichen Dienste. Ferner wurde auf Grund kaiserlicher Ermächtigung der Reichsrat geschlossen, die Sitzungen des Permanenzausschusses des Abgeordnetenhauses und des Reichsrates über die Sozialversicherung werden einstweilen eingestellt. Die Landtage von Dalmatien, Kroatien, Mähren, Niederösterreich, Oberösterreich, Schlesien und Steiermark werden geschlossen. Gleichzeitig erfolgt die Vertagung der auf Grund besonderer Landesgesetze von einzelnen Landtagen eingesetzten Permanenzausschüsse in Kärnten, Schlesien, Mähren und Oberösterreich.

Rückkehr des Kaisers.

N Berlin, 26. Juli, 6.20 N. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat einem Telegramm der „Vossischen Zeitung" zufolge heute früh um 6.30 Uhr mit der „Hohenzollern" Bergen verlassen und ist nach Kiel abgefahren.

Kiel, 27. Juli. Der Kaiser ist heute morgen 7 Uhr an Bord der „Hohenzollern" hier eingetroffen. Die Abreise nach Berlin erfolgt um 9 Uhr und die Ankunft auf der Station Wildpark um 3 Uhr nachmittags.

Kassel, 26. Juli, 6.35 N. (Priv.-Tel.) Die Kaiserin verläßt heute Abend um 12.07 Uhr mit ihrem Salonwagen Wilhelmshöhe und kehrt nach Berlin zurück. Anordnungen, daß die hiesige Hofhaltung aufgelöst wird, sind noch nicht getroffen. Man rechnet daher damit, daß die Kaiserin in einigen Tagen nach Wilhelmshöhe zurückkehren wird; Entscheidungen darüber sollen wahrscheinlich morgen oder übermorgen beim Hofmarschallamt in Berlin. Zweifelhaft scheint es zu sein, ob der Kaiser diesmal überhaupt nach Wilhelmshöhe kommt.

Die Volksstimmung.

In Wien.

Wien, 25. Juli. (W. B.) Schon in den frühen Abendstunden sammelten sich rings um die Wache sowie in den umliegenden Straßen und vor dem Hauptfeldzeugmeisteramt Menschenmassen an, die, in Gruppen geteilt, die Ereignisse besprachen und mit Aufregung und Spannung der neuesten Nachrichten harrten. Als vor 6 Uhr die erste Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekannt wurde, ging eine lebhafte Bewegung durch die Massen. Alsbald erschienen die ersten Extrablätter, welche die Nachricht bestätigten. Diese wurden von einzelnen Personen aus dem Publikum verlesen und von den Umstehenden mit lautem Beifall und Hochrufen auf den Kaiser aufgenommen. Alsbald sammelten sich die Massen zu einem imposanten Manifestationszuge, der, immer neuen Zuzug erhaltend, über die Ringstraße zum Deutschmeisterdenkmal zog. Es wurden patriotische Lieder gesungen und Hochrufe auf Kaiser Franz Josef, auf Kaiser Wilhelm und auf die Armee ausgebracht. Aus den Straßenbahnwagen, die infolge der Menschenmassen nicht passieren konnten, wurden die Hüte geschwenkt und die Hochrufe der Menge erwidert. Bei dem Deutschmeisterdenkmal hielten einzelne Personen aus der Menge patriotische Ansprachen, welche mit begeisterten Hochrufen auf Kaiser Franz Josef, auf Kaiser Wilhelm und die Armee sowie mit Pfui-Rufen auf Serbien begleitet wurden. Wiederholt wurde die Volkshymne, die „Wacht am Rhein" und das Prinz Eugen-Lied gesungen. Die Polizei ließ die Menge gewähren. Auch in allen übrigen Teilen der Stadt wurde die Nachricht mit größter Begeisterung aufgenommen. Ueberall, wo die Menge eines Offiziers oder eines Soldaten ansichtig wurde, umringte sie diesen und begrüßte ihn mit den begeisterten Rufen: Hoch der Krieg! Hoch die Armee! Die Manifestationen dauern noch an. Auch aus den Provinzstädten werden begeisterte Kundgebungen gemeldet.

In Berlin.

□ Berlin, 25. Juli. Bei der Huldigung vor der österreichischen Botschaft hielt der Botschafter eine kurze Ansprache, in der er mit bewegten Worten für diese Kundgebung der deutschen Bündnistreue dankte. Die Menge stimmte die „Wacht am Rhein" an und zerstreute sich dann nach verschiedenen Seiten. Gegen 11½ Uhr bildete sich Unter den Linden, wo riesige Menschenmassen spazieren gingen, neue Demonstrationszüge. Ein Zug von mehr als tausend meist jüngeren Leuten zog, begleitet von Tausenden von Wagen und Autos, zum Schloßplatz, der vollständig dunkel lag. Am Hauptportal war nur eine kleine Polizeiwache postiert. Ein junger Mann kletterte auf ein Postament und hielt eine Ansprache, worauf die Menge die „Wacht am Rhein", „Deutschland, Deutschland über alles" und „Heil erhalte Franz den Kaiser" sang. Hochrufe auf den Kaiser, den Kronprinzen, den österreichischen Kaiser und die deutsche Armee wurden ausgebracht. Dann formierte sich der Zug, der die ganzen Linden einnahm und den Verkehr geitweilig unterbrach, und zog am Zeughaus und der Hauptwache vorbei, wo sich die Demonstrationen wiederholten. Auch vor den Restaurants und den Büros der Berliner Zeitungen sammeln sich dauernd noch große Menschenmassen, die in Hochrufe auf den Dreibund, zum Teil auch in den Ruf: „Nieder mit Serbien!" ausbrechen. Die Massen bestehen größtenteils aus jungen Leuten, anscheinend Studenten und jungen Kaufleuten. Der Demonstrationszug Unter den Linden wurde von einem alten Herrn geleitet, der in einer Droschke vor dem Zuge herfuhr und die Lieder dirigierte. In der Wilhelmstraße waren gegen 12 Uhr nur wenige Passanten; vor dem noch hell erleuchteten Palais des Reichskanzlers war eine Polizeiwache von drei Mann sowie einige Schutzleute zu Pferde postiert. Der Reichskanzler, der heute Abend aus Hohenfinow zurückgekehrt war, zeigte sich jedoch nicht.

Der „Vorwärts" hat ein Extrablatt verbreitet, worauf die Abberufung der österreichischen Arbeitersekretäre abgedruckt ist und in der zum Besuch der Protestversammlung aufgefordert wird, die hier am Dienstag gegen den Krieg stattfinden soll.

□ Berlin, 25. Juli. Heute Abend wiederholten sich die Straßendemonstrationen, nur in einem durch den Sonntag bedeutend erhöhten Maße. In der Friedrichstadt waren ungeheure Menschenmassen auf den Beinen, die im Gegensatz zu gestern nicht nur aus Studenten und jungen Kaufleuten bestanden, wenn auch diese meist die Anführer der Truppe waren, die mit Fahnen und unter Absingen patriotischer Lieder durch die Straßen zogen; es waren aber auch eine große Menge Aelterer unter den Demonstranten. Das Reichskanzlerpalais war von etwa zehn Schutzleuten gesperrt; die Züge gingen unter Absingen von „Heil Dir im Siegerkranz" und der „Wacht am Rhein" daran vorbei. Das Ministerium des Innern lag vollkommen im Dunkeln, im Reichskanzlerpalais dagegen war Licht. Die Züge gingen dann zu den Linden, wo sie gegen das Schloß zu abschwenkten. Neben dem Hotel Bristol war eine Kette von berittenen Schutzleuten aufgezogen, die die Züge davon abhielten, an der russischen Botschaft vorbeizumarschieren. Man trennte sich dort und es kam einige Unordnung in die sonst gut geschlossenen Züge. Der Schloßplatz war das Ziel einer ungeheuren Menschenmenge. Er war um die zehnte Stunde vollständig schwarz von Menschen. Es waren nur wenige berittene Schutzleute zugegen. Die Menge sang auch hier patriotische Lieder und brachte Hochrufe auf den Kaiser und den Kaiser von Oesterreich aus. Auch der Schloßplatz und das Schloß lagen vollkommen im Dunkeln, denn es ist niemand vom Hofe anwesend. In dem großen Zuge befanden sich auch eine ganze Menge von Wandervögeln, die mit Rucksack und allen möglichen Instrumenten anscheinend von ihren Sonntagsausflügen zurückgekehrt waren und nun wacker die patriotischen Lieder mitsangen. Unter den Linden herrschte ein Verkehr von Wagen und Autos, wie er sonst nur bei Illuminationen und in der Silvesternacht beobachtet wird. Vor der französischen Botschaft waren Schutzleute kaum nötig, da sie von den Demonstranten nicht aufgesucht wurde, die Züge vielmehr sich schon vorher auflösten.

In München.

W München, 25. Juli. München bietet in den späten Abendstunden ein bewegtes Bild. Große Menschenmassen durchziehen, vaterländische Lieder singend in begeisterter Erregung die Straßen. Vor den Anschlagtafeln der Zeitungen drängen sich die Leute. Die entscheidenden Wendungen, die vom Kriege handeln, werden mit stürmischen Hochrufen aufgenommen. Vor der österreichischen Gesandtschaft finden schon seit Stunden große Sympathiekundgebungen für Oesterreich statt. Von Zeit zu Zeit dankt der österreichische Gesandte, Frhr. v. Bellegarde, vom Balkonfenster aus mit kurzen Ansprachen, in denen er von der alten Freundschaft und bewährten Brudertreue der beiden verbündeten Nationen spricht.

W München, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die Münchener Blätter hatten in der letzten Woche wiederholt Veranlassung, zu berichten, daß die zahlreichen, besonders als Studierende der Hochschule hier lebenden Serben in öffentlichen Lokalen ein herausforderndes Benehmen zur Schau trügen, wodurch verschiedentlich kleinere Zwischenfälle hervorgerufen wurden. Diese Vorkommnisse müssen die Stimmung gegen die hier anwesenden Serben noch in ganz besonderem Maße verschärft haben. Als nämlich in der vergangenen Nacht in dem am Karlstor gelegenen Café Fahrig das Publikum patriotische Lieder sang, verbot der Sohn des Besitzers der Musikkapelle mit Rücksicht auf die im Lokal verkehrenden Serben, den Gesang zu begleiten. Darauf kam es unter den Gästen zunächst zu heftigen Protesten und Kundgebungen gegen die Serben. Die Szenen artaten in einen regelrechten Tumult aus, der sich auf der Straße fortpflanzte. Die Demonstranten gingen plötzlich dazu über, die Einrichtung des Cafés zu demolieren. Der Zerstörungswut fiel alles, was beweglich und zerbrechlich war, vor allem die Spiegel und Glasfenster, sowie die großen nach der Straße gelegenen Fensterscheiben zum Opfer. Als auch die Fenster der über dem Café im ersten Stock gelegenen Hotelzimmer durch Steinwürfe zertrümmert wurden, verließ eine Reihe von Hotelgästen fluchtartig das Haus. Die Polizei war lange Zeit den Ausschreitungen gegenüber, die bis in die frühen Morgenstunden währten, machtlos, nahm aber später mehrere Verhaftungen vor.

W München, 26. Juli, 7.20 N. (Priv.-Tel.) Während des heutigen Tages setzten sich bei verschiedenen Gelegenheiten die patriotischen Kundgebungen der letzten Nacht fort. Mittags füllte eine unabsehbare Menschenmasse den Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle. Die Parademusik machte statt des üblichen Programms vaterländische Lieder spielen, die von der Menge begeistert mitgesungen wurden. Auch in den öffentlichen Lokalen wiederholten sich die Sympathiekundgebungen für Oesterreich. Mehrfach kam es zu Demonstrationen gegen Serbien. In unmittelbarer Nähe des Schauplatzes der nächtlichen Ausschreitungen entstand am Nachmittag ein neuer Tumult. Ein Serbe hatte angesichts der in dem Café Fahrig angerichteten Verwüstung geäußert: „Meine Landsleute würden kaum schlimmer gehaust haben, als es hier gebildete Münchner getan haben." Passanten, die diese Bemerkung gehört hatten, wurden gegen den Serben tätlich, der Serbe entkam jedoch in eine Seitenstraße und flüchtete in eine Teestube. Vor dem Hause bildete sich nun eine plötzlich wachsende Volksmenge, die pfeifend und schimpfend die Herausgabe des Geflüchteten verlangten. Polizeipräsident v. Graudhery bemühte sich vergebens, die Demonstranten zu friedlichem Auseinandergehen zu veranlassen; auch einem großen Aufgebot von berittenen Schutzmannschaften gelang es nicht, die Ordnung wiederherzustellen. Die Tumulte nahmen erst nach späteren Stunden ein Ende, als der Polizeipräsident den Serben aus dem Lokale holen und unter sicherer Bedeckung in einem Automobil fortschaffen ließ.

In Serajewo.

Serajewo, 27. Juli. In den Abendstunden kam es zu patriotischen Kundgebungen. In dem Verhof der kaiserlichen Moschee hatten sich zahlreiche Muselmanen aller Stämme versammelt. Unter Führung von Notabeln zogen sie darauf zum Konak, dessen Platz die ungeheuren Menschenmassen kaum zu fassen vermochte. An den Landeschef wurde eine patriotische Ansprache gehalten, in welcher der Redner die unerschütterliche Treue und Ergebenheit der Muselmanen und ihre freudige Bereitwilligkeit, für den Kaiser und die Monarchie Gut und Blut zu opfern, zum Ausdruck brachte. Der Landeschef dankte für die Kundgebung und lobte die bewährte Treue der Muselmanen. Unter Jubel und Hochrufen auf den Kaiser zogen die Muselmanen wieder ab. Bei einer zweiten Kundgebung vor dem Konak hielt der Landeschef eine zündende Ansprache. Eine unübersehbare Volksmenge, darunter viele Muselmanen, veranstalteten einen Umzug durch die Stadt, bei welchem alle Teilnehmer des Zuges an der Stelle, an welcher das Attentat auf den Thronfolger und seine Gemahlin verübt worden ist, Gebete verrichteten.

Russische Drohungen.

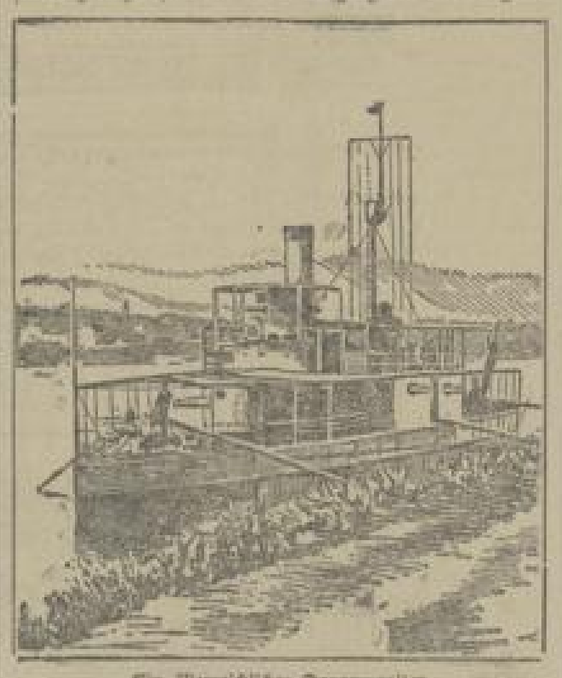
Petersburg, 26. Juli, 6.20 N. Die hiesige „Börsenzeitung" bringt eine halbamtliche Aeußerung: Rußland werde bereit sein, mit allen Mitteln einer Großmacht auf jedes Zeichen der Mißachtung seiner gerechten Forderungen zu antworten. Rußland werde die Vernichtung einer slawischen Macht nicht zugeben, sei aber bereit, Oesterreich-Ungarn in seinen berechtigten Forderungen zu befriedigen, auch Serbien Rechtlichkeit angedeihen, wobei es aber niemals zugeben würde, daß für das Verbrechen einzelner das ganze serbische Volk bestraft würde. Weder Serbien noch Rußland dulden einen Eingriff in die Hoheitsrechte des Balkanreiches zugeben.

Amtliche russische Stellen erklären, die Ablehnung der russischen Note wegen Verlängerung der Serbien gestellten Frist durch Oesterreich verändere nicht die Gesamtlage. Die Note stellte keineswegs den Versuch einer Intervention oder Vermittlung dar, die ausschließlich wären. Damit sind aber noch nicht alle Mittel der Abwendung der Katastrophe erschöpft. Die ferneren Schritte Rußlands hängen von der Gestaltung der Ereignisse ab. Jedenfalls wird Rußland auf dem Einmarsch der österreichischen Truppen in serbisches Gebiet, auch wenn Serbien sein Grenzgebiet räumt, sofort energisch auftreten. Russische und ausländische Diplomaten glauben an einer Rückzug der Serbe nicht; Widerstand werde die Möglichkeiten des Friedens etwas verbessern. Im ganzen ist die Stimmung verschlechtert.

Die österreichische Donauflottille.

In dem Kriege zwischen Oesterreich und Serbien wird die Donau und die Save, die die Grenze zwischen diesen beiden Staaten bilden, auch in militärischer Hinsicht eine große Rolle spielen. Sie kommen nicht nur als Transportmittel, sondern auch als Front- und Bewegungshindernis in Betracht. Seit langer Zeit ist Oesterreich bemüht gewesen, Vorbereitungen zu treffen, um im Falle eines Krieges die Donau und ihre wichtigsten Nebenflüsse militärisch ausnutzen zu können. Dieses der zur Bildung eines eigenartigen Kriegsmittels geführt. Es ist dies die „Donauflottille".

Die österreichische Donauflottille besteht aus sechs Monitors und sieben Patrouillenbooten. Die Monitors haben eine Wasserverdrängung von 450 Tonnen, eine Länge von 70 Metern, eine Breite von 9.5 Metern und einen Tiefgang von 1.2 Metern, so daß sie zur Benutzung eines Fahrtiefe von mindestens 1.5 Metern gebrauchen. Es sind gepanzerte Schraubenschiffe. Die Schiffsräume sind durch wasserdichte Querwände in mehrere Abteilungen gelegt, so daß die Schwimmfähigkeit auch im Falle eines Lecks gesichert ist. Die Bemannung besteht aus je 3 Offizieren und 50 Mann. Sie sind ausgerüstet mit je zwei 12-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen und einer 12-Zentimeter-Haubitze. Die letztere wird hauptsächlich gegen solche Ziele verwendet, die vom Schiffe aus nicht direkt gesehen werden können, was bei niedrigem Wasserstande wegen der hohen und steilen Ufer häufig der Fall sein wird. Die größte Schußweite beträgt sechs Kilometer. Außer diesen schweren Geschützen führen sie noch Schnellfeuerkanonen kleineren Kalibers (47 Millimeter) und 8-Millimeter-Gewehr-Mitrailleusen. Die Patrouillenboote sind für den Aufklärungs-, Nachrichten- und Verkehrsdienst bestimmt. Es sind große Motorboote, für Benzinfeuerung eingerichtet, mit einem Tiefgang von nur 50 Zentimetern und einer Geschwindigkeit von 25 Kilometern in stillem Wasser. Die Bemannung besteht aus je 1 Offizier und 10 Mann. Sie sind mit je einer Gewehr-Mitrailleuse ausgerüstet.



Ein österreichischer Donaumonitor.

Die Donauflottille wird vermutlich an dem Punkte, an dem der Uebergang des österreichischen Heeres und der dafür erforderliche Brückenschlag erfolgen soll, vereinigt werden. Ihre Aufgabe ist es alsdann, das Uebersetzen der ersten Truppenkolonnen und die Besitznahme des jenseitigen serbischen Ufers zu erleichtern, und in einen hier sich entspinnenden Kampf einzugreifen. Im weiteren Verlauf haben sie dafür zu sorgen, daß feindliche Hindernisse gegen die im Bau begriffene Brücke entgegetrieben werden. Wenn sich der österreichische Angriff gegen Belgrad wendet, so werden sie sich an der Beschießung dieser Festung beteiligen. Serbien hat der österreichischen Donauflottille nichts ähnliches entgegenzusetzen. Es muß sich darauf beschränken, die Monitors vom Lande aus mit schwerem Geschütz zu bekämpfen. So hatte Serbien auch während der letzten kritischen Periode 1913/14 schwere Batterien in Belgrad und am rechten Save-Ufer errichtet, denen die Aufgabe zugeteilt war, im Kriegsfalle die Annäherung der Donau-Kriegsschiffe zu verhindern. Es ist anzunehmen, daß jetzt ähnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen sind.

Ruhig Blut!

Eine Mahnung für das Wirtschaftsleben.

Kaltblütig sein ist jetzt alles. Die Kugel des Schicksals ist im Rollen; und der Einzelne, der vielleicht mit Blut und Gut dafür zahlen muß, hat keinen Einfluß mehr auf ihren Lauf. Aber eine Pflicht erwächst jetzt jedem Gliede der Volksgemeinschaft: zu seinem Teile mit dafür zu sorgen, daß das Verhängnis, das bereits eingetreten ist, und das größere, das uns vielleicht noch droht, nicht durch kopflose Furcht auch noch vorzeitig und über alles Maß hinaus zu einer wirtschaftlichen Krisis gesteigert werde. Die Aufrechterhaltung gesunder Wirtschaftsverhältnisse, gesunder Finanzen, geregelten Geldumlaufs ist jetzt vielleicht die wichtigste Sorge unserer Rüstung — sie ist, mit ihrer einbrockvollen Wirkung auf das, jedes Symptom unserer Stärke oder unserer Schwäche aufmerksam beobachtende Ausland, gerade jetzt vielleicht das entscheidende Mittel zur Lokalisierung des Konflikts, zur Vermeidung des Weltbrandes. Jeder einzelne, der Reiche Sparer wie der große Kapitalist, der Gläubiger und der Schuldner wie der Arbeitgeber und der Kaufmann, trägt deshalb ein gewaltiges Maß von Mitverantwortung. Auf den Straßen ist ja gestern und heute die Nachricht von dem Kriege mit einem reichlichen Aufwand von lärmender Zustimmung aufgenommen worden. Morgen, wenn der Sonntag vorbei ist und mit dem Beginn des Werktags die Kassen und die Geschäfte ihre Schalter öffnen, wird es sich zeigen müssen, ob wir auch den gesammelten Ernst und die kräftige Selbstzucht besitzen, die jetzt das Gebot der Stunde sind.

Selbstverständlich ist ja schon der österreichisch-serbische Krieg auch für das deutsche Wirtschaftsleben ein Ereignis von tiefeinschneidender Bedeutung. Bereits seit reichlich einem Jahre befinden wir uns in einer wirtschaftlichen Depression: die Beschäftigung unserer Industrien ist zurückgegangen, ebenso wie die Preise ihrer Produkte; der Arbeitsmarkt ist überfüllt, die Gewinne und die Löhne sind gesunken. Das alles wird sich durch die politische Krisis verschärfen: die Käufer im In- wie im Auslande werden noch zurückhaltender werden, man wird noch weniger Geld für nicht unbedingt notwendige Aufwendungen haben, und etwaige Lieferungen für den direkten oder indirekten Bedarf der Kriegführenden werden nur teilweise Ersatz bieten können. Durch die Einziehung ausländischer Arbeiter wird der heimische Arbeitsmarkt in der Industrie eine gewisse Entlastung erfahren. Aber auf einem anderen Gebiete, dem der Landwirtschaft, ist dies eine besonders ernste Bedrohung: jetzt kann das eintreten, worauf die Parteien der Linken in Deutschland seit Jahren immer wieder mit dringender Warnung hingewiesen haben — daß uns nämlich durch Zurückziehung der ausländischen Wanderarbeiter aus Oesterreich und aus Rußland die Hunderttausende von Händen fehlen werden, mit denen wir jetzt allein noch die Landwirtschaft vor allem im Osten mit seinem überwiegenden Großgrundbesitz aufrecht erhalten haben, und daß wir dann die Menschen nicht haben werden, um die kommende gute Ernte zu bergen! Das droht uns schon von dem lokalen Konflikt — es wäre nur ein Vorspiel für das, was kommen müßte, wenn wir selbst in den Krieg verwickelt würden und nun alles das zu tragen hätten, was eben die Wirtschaft eines kriegführenden Landes tragen muß: die Entziehung der Arbeitskräfte, die Verminderung von Absatz und Kaufkraft, von Sparkraft und Steuerkraft, die Sorge um die Zufuhr der Nahrungsmittel und Rohstoffe wie um den Export der Fabrikate und, last not least, die Aufbringung der riesigen Kapitalien, die ein moderner Krieg zwischen Großmächten erheischt und von denen man sich schwer eine Vorstellung machen kann: für die Erhaltung von Heer und Flotte allein rechnet man bis zehn Milliarden Mark pro Jahr!

Aber nicht in diesem allem, so schwer es wiegt, liegt die eigentliche Gefahr des Augenblicks. Sondern die würde dann akut, wenn etwa jetzt die deutsche Bevölkerung der Panik erläge und nun die einzelnen in einer sinnlosen Furcht, den eigenen Besitz zu retten, die Wohlfahrt des Ganzen ins Schwanken brächten. Wie haben Anläße dazu schon im Herbst 1911 während der Marokkokrisis und im Herbst und Winter 1912 während der Balkankrisis erlebt: schon damals gab es ganz schwere Börsenstürze, gab es Runs auf Sparkassen und starke Abhebungen bei manchen Banken, gab es Einhamsterung von Geld in großem Umfange. Das muß jetzt noch viel schärfer als damals bekämpft werden. Eine Wiederholung dieser beschämenden Kleinmütigkeit wäre ein Frevel und — zum Glück kann das mit aller Entschiedenheit ausgesprochen werden — eine durch nichts zu rechtfertigende Torheit.

Denn das ist kein Zweifel: wir stehen heute der Krisis wirtschaftlich und finanziell sehr viel besser gerüstet gegenüber, als 1911 und 1912, wo wir sie doch auch ohne Erschütterung überstanden haben. Vor der Marokkokrisis hatten wir große, kurzfristige Schulden an ausländischen Geldmärkten, wir mußten im Herbst 1911 allein an Frankreich plötzlich Summen von einer halben Milliarde Mark zurückzahlen, ohne darauf vorbereitet zu sein. Aber wir haben sie zurückgezahlt, ohne jedes Zögern und ohne jede Schädigung — und seitdem haben wir im Ausland keine Schulden, sondern wir haben umgekehrt dort sogar erhebliche Forderungen, die wir einziehen können, um uns zu erleichtern. Ferner: vor der Balkankrisis waren wir in einer Periode der Hochkonjunktur, das heißt in einer Periode höchster Geld- und Kapitalanspannung, in der jeder seinen Kredit aufs äußerste ausgenutzt hatte, um von der guten Konjunktur möglichst viel zu profitieren. Auch das ist heute vorbei, und die Depression hat jedenfalls das für sich gehabt, daß bei vielen Unternehmungen die Bankschulden geringer geworden sind, daß man sein Betriebskapital nicht so aufs äußerste ausnützt, wie damals. Mit der Börse steht es ganz ähnlich: die beiden früheren Krisen trafen sie mitten in einer jubelnden Haussestimmung, aus der dann der Absturz natürlich um so tiefer war; jetzt dagegen ist die Börse schon seit langem in einer tiefen Stagnation, mit Depressionskursen und ohne allzugroße Engagements, sodaß auch da keine innere Gefahr droht. Und vor allem: wir haben große Mengen von Metallgeld bei der Zentrale unseres Zahlungswesens angesammelt, die uns jetzt auch eine Rüstung bieten. Die Reichsbank verfügte am 23. d. M. über einen Metallbestand von 1691 Millionen Mark, während es in der gleichen Zeit 1913 erst 1454 Millionen, 1912 erst 1329 und 1911 nur 1236 Millionen waren; 63 Prozent der Gesamtverbindlichkeiten der Reichsbank sind dadurch jetzt in Metall gedeckt, die Banknoten allein sogar zu 93 Prozent; die Bank besitzt also fast ebenso viel Metall in ihren Kellern, wie sie Noten im Umlauf hat. Und außerdem haben wir noch, zu der alten Kriegsreserve von 120 Millionen Mark Gold im Julusturm, im vorigen Jahre zwei weitere Kriegsreserven von je 120 Millionen Mark Gold und Silber geschaffen, die zu einem großen Teile bereits angesammelt sind.

Das sind unsere Sicherungen — sie werden auseinanderfallen, wenn wir sie nicht selbst durch Kopflosigkeit zerstören. Denn das ist ja klar: um alle Sparkasseneinlagen und alle Bankguthaben und alle Reichsbanknoten auf einmal in barem Gelde zurückzuzahlen, dazu reichen weder im Frieden noch im Kriege die Mittel aus, bei uns so wenig, wie in irgend einem anderen Lande. Für die Banknoten hat die Reichsbank, als die oberste Spitze unseres Kreditverkehrs, Wechsel gekauft, die erst bei Verfallzeit eingehen. Und die Sparkassen wie die Banken haben die Gelder, die ihnen von den Sparern übergeben worden sind, natürlich auch nicht in ihre Tresors eingeschlossen (sonst hätten sie keine Zinsen dafür zahlen können!), sondern sie haben diese ihnen zufließenden Kapitalien in andere Kanäle der Volkswirtschaft geleitet und dadurch überhaupt erst deren Blüte ermöglicht: sie haben Hypotheken für den Häuserbau gewährt und Kredite für die Industrie und den Handel, sie haben Effekten und Wechsel dafür gekauft usw. Nur für einen Teil aller Verbindlichkeiten hält die Volkswirtschaft Vorbestände, genau so, wie in auch jeder Einzelne nicht so viel Geld bei sich trägt, wie er in dem ganzen Jahre zu zahlen haben wird, sondern nur den viel kleineren Teil, den er nach aller Voraussicht demnächst gebrauchen wird. Auf dieser sparsamen Haltung von Bargeldreserven (einer Sparsamkeit, die man natürlich nicht übertreiben darf) beruht unsere ganze Wirtschaftsentfaltung: wir sind nur dadurch reich geworden, daß wir die Früchte unseres Fleißes und unserer Sparsamkeit nicht in totem Metall vergraben, sondern sie in Fabriken und in Maschinen, in Häusern und Verkehrsanlagen lebendig und weiter fruchtragend machten. Und jeder einzelne hat in Friedenszeiten davon Nutzen gezogen — das darf er jetzt im Augenblick des Ernstes nicht vergessen.

Aber man muß sich auch klar machen, daß es gar keinen Sinn hat, es zu vergessen. Es ist ein Mißverständnis, wenn man glaubt, sich baares Geld und Gold in den Kellern und Kästen aufspeichern zu müssen, weil in ernsten Zeiten andere Zahlungsmittel zurückgewiesen werden könnten. Die Reichsbanknoten sind schon in Friedenszeiten gesetzliche Zahlungsmittel. Jedermann ist also verpflichtet, sie anstandslos in Zahlung zu nehmen, niemand ist berechtigt, sie zurückzuweisen. Und auch die Furcht, daß in Krisenzeiten ein Mangel an Zahlungsmitteln eintreten könnte, ist falsch. Müßten wir mobil machen, so würden genau wie in früheren Kriegsperioden die Kriegsdarlehnskassen wieder eingerichtet werden, die gegen Hinterlegung von guten Werten, insbesondere von Waren und Wertpapieren (in erster Linie von einheimischen Staatspapieren) Lombarddarlehen gewähren und dagegen Kassenscheine ausgeben. Es besteht also auch nach dieser Hinsicht kein Anlaß, jetzt solche Werte zu verschleudern und durch Geld dafür einzusparen: gerade dadurch würde man die Reichsbank schwächen und den regulären Umlauf an Zahlungsmitteln gefährden, während bei ruhigem Verhalten sowohl die Bewertung guter Anlagen wie die Versorgung mit Zahlungsmitteln gesichert ist. Nicht minder sicher ist jeder Zweifel an der Sicherheit der Sparkasseneinlagen: den Sparern haftet neben dem Vermögen der Kassen selbst die Kommune oder der sonstige öffentlich-rechtliche Verband, der die Sparkasse ins Leben gerufen hat: es gibt keine größere Sicherheit als diese. Aber auch die Zurückziehung von Einlagen, die einem als solide bekannten Bankinstitut oder einem zahlungsfähigen Privatbankier anvertraut sind, ist törichter: unser Bankwesen hat gerade in dieser Zeit des Konjunkturrückgangs bewiesen, welche Widerstandskraft es auch schweren Gefahren gegenüber besitzt. Nur eine finanzielle Panik könnte es, viel mehr als die natürlichen Gefahren des politischen Zustandes selbst, erschüttern.

Und gerade das ist die Erwägung, die jetzt jeder einzelne mit allem Ernste für sich aufstellen muß: wenn wir uns jetzt kopflos von einer Panik überwältigen lassen, wenn der einzelne nur an sich selbst denkt, statt auf das Ganze zu sehen, dann allerdings würden wir mutwillig selbst die Gefahren schaffen, denen jeder entgehen will. Das gilt von dem, der Kredite ausstehen hat (und hier haben auch die großen Banken ein volles Maß von Verantwortlichkeit): der Gläubiger, der von seinem Schuldner blindlings seine Forderungen eintreibt, statt dessen Kreditwürdigkeit ruhig weiter zu prüfen, trägt selbst die Schuld, wenn jener zahlungsunfähig wird und ihn nicht befriedigt. Es gilt von dem Effektenbesitzer, der in blinder Furcht seine Papiere zu jedem Preise losschlagen will: er hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er dadurch seinen Verlust zu einem definitiven macht, der sonst vielleicht später durch Besserung des Kurszettels wieder ausgeglichen werden könnte. Es gilt von jedem, der irgendwie in diesen Wochen wirtschaftliche Entschließungen zu treffen hat. Wenn wir kein Vertrauen zu uns selber haben, so wird das Mißtrauen allerdings nur allzu sehr gerechtfertigt werden. Aber wir dürfen Vertrauen zu der Gesundheit und Solidität unseres Wirtschaftskörpers haben, der sich in all den letzten Jahren schwerer politischer und wirtschaftlicher Sorgen bewährt hat. Und deshalb gilt es jetzt nur, klaren Blick und ruhiges Blut zu bewahren.

Wir wissen alle: der Krieg ist ein Verhängnis auch für unsere Wirtschaft, er würde es noch viel mehr werden, wenn wir selbst in ihn hineingezogen würden. Aber Frevel wäre es, wenn wir jetzt die tatsächlichen Schäden noch durch kopflose Panik vermehrten — doppelter Frevel, wenn wir in bloßer Furcht vor einem Weltbrand, der hoffentlich doch noch vermieden wird, uns jetzt schon im voraus selbst ein wirtschaftliches Unglück schüfen, größer vielleicht, als sogar der Krieg es zur Folge haben würde. Die Stärke unserer Wirtschaft ist jetzt unsere Waffe und die beste Friedenshoffnung. Und darum nochmals: Kaltblütig sein, ist jetzt alles.

TEPPICH-BRUMLIK 20 Neue Krämer 20 pt. und I. stock. — Gegründet 1878. —
Bis 30. Juli cr. Bis zu
Große Preis-Ermäßigung 50%

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 27. Juli.

Die Wogen der Erregung.

In Frankfurt.

Mit einem Mal sind die Ereignisse über uns gekommen. Noch am Freitag lag alles in weiter Ferne, obwohl die Nachrichten schon bedrohlich genug klangen. Der Zeitpunkt, an dem die überaus scharfe Note in Belgrad überreicht werden sollte, lag seit Donnerstag fest, aber noch immer wollte man trotz der kurzen Frist nicht recht daran glauben, daß es zwischen dem kleinen Serbien und der mächtigen Donaumonarchie zum Kriege kommen würde. Vom Samstagmorgen ab, als die Morgenzeitungen ein Wachsen der Spannung meldeten, war in der gesamten Oeffentlichkeit eine große Erregung zu bemerken. Die Ereignisse, die da kommen sollten, beherrschten plötzlich alle Gemüter. Ueberall, wo man nur hinkam, wurde das Für und Wider eifrigst erörtert. Als es in die Nachmittagsstunde ging, war die Bewegung in der Stadt so allgemein geworden, daß ein jeder, der es nur irgendwie konnte, sich vor die Gebäude der großen Zeitungen begab, um das erste Extrablatt abzuwarten. In der Großen Eschenheimergasse, vor dem Hause der „Frankfurter Zeitung" und der „Kleinen Presse", war die Ansammlung wohl am stärksten. Das kleine Gäßchen, das schon in normalen Zeiten von starkem Verkehr durchzogen ist, war um die sechste Abendstunde schwarz von Menschen. Alles war in fieberhafter Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Jeder, der unter der Menge stand, wurde von der Bewegung, die alle ergriffen hatte, mitgerissen. Das war eine ganz andere Art von Ansammlung, wie z. B. bei den Reichstagswahlen, obwohl das Bild äußerlich zunächst das gleiche schien. Ueberall hatten sich Gruppen gebildet. Junge und alte Leute standen beisammen und diskutierten die Möglichkeiten für den Fall, daß Serbien ablehnen sollte. Einen jeden durchlief die Erkenntnis, daß man heute eventuell eine historische Stunde erleben konnte, von der auch Deutschlands Geschicke nicht unberührt bleiben würden.

Gegen sieben Uhr abends war wohl die Spannung am größten. Telegraphenboten sausten durch die Straßen und erhöhten so äußerlich das bewegte Bild. Plötzlich war das wirre Getöse wie abgeschnitten und es trat viele Stille ein. Auf einem Balkon im ersten Stock der „Frankfurter Zeitung" traten zwei Redakteure heraus — sie hatten das entscheidende Extrablatt in den Händen. Unter atemloser Spannung der vielen Hunderte klangen die Worte: „Die Note ist ungenügend beantwortet. — Serbien mobilisiert!" über die Gassen, und wer die vorangegangenen Gespräche belauscht hatte, den konnte die Stimmung nicht überraschen, die sich in einem einzigen gemeinsamen spontanen Hochruf Luft machte. Es folgten von allen Seiten Rufe „Nieder mit Serbien! Hoch Oesterreich!"

Eisern waren die Mörtel gefallen. Oesterreichs Truppen mochten bereits marschbereit sein. Stunde auf Stunde kamen neue Extrablätter. Eine neue große Bewegung entstand, als die Belgrader Nachricht bekannt wurde, Rußland mobilisiere gleichfalls. Obwohl die Nachricht mit einer redaktionellen Bemerkung versehen war, die auf die Unwahrscheinlichkeit dieser Belgrader Meldung hinwies, packte dieses Gerücht doch alle mächtig. Das war verständlich. War doch hier der entscheidende Punkt. Rußlands Haltung ging alle die persönlich an, die da unten standen. In dieser Stimmung wurde die Nachricht, daß der Kaiser nach Deutschland zurückgekehrt sei, mit besonderer Genugtuung, ja mit Begeisterung begrüßt. Die älteren Leute, denen die Bedeutung dieser Stunden schwer auf der Seele lag, hielten sich natürlich zurück. Immer wieder wurden die Möglichkeiten erläutert, die Rußland von einem Einschreiten abhalten könnten. Man erinnerte an die große Streikbewegung im Zarenreich, an die ungeeigneten Rüstungen. Vielleicht mochte es den Diplomaten doch noch gelingen, den Zwch zu lokalisieren und Deutschlands Söhne vor einer Teilnahme an dem blutigen Ringen zu befreien. Ist doch bei allen Kulturmenschen das Grauen vor dem Krieg in den letzten Jahrzehnten des Friedens besonders stark geworden. Man hatte sich schon fast daran gewöhnt, daß die Zwistigkeiten der Kulturvölker in diplomatischen Zirkeln gelöst wurden. Und zwar nicht nur jene kleinen Zwistigkeiten, die im Leben der Nationen täglich vorkommen. Auch große Streitfragen von internationaler Bedeutung waren zu einem friedlichen Ende geführt worden, ohne daß ein Schwert gezogen wurde; man konnte es auch wieder beobachten, daß Ereignisse, die sich in fernen Ländern abspielen und die nicht direkt an den Lebensnerven einer Nation rühren, keine besondere innere Anteilnahme bei ihr finden. Das mag in einer glücklichen Veranlagung der seelischen Konstitution der Menschen liegen. Hier aber waren die Gefahren in nächster Nähe, ein jeder fühlte heraus, wie stark Deutschland an diesen Ereignissen interessiert war und wie ungeheuer die Zukunft ist.

Die Erregung machte sich in der ganzen Stadt bemerkbar. Ueberall, wo die Plakate der Zeitungen hingen, standen Hunderte von Menschen und warteten auf neue Nachrichten und wenn aus dieser oder jener Straße jemand mit einem glücklich ergatterten neuen Extrablatt gekommen war, so spielte er bereitwillig den Vorleser, und um ihn herum spitzte alles sorgsam die Ohren. In den späten Abendstunden füllten sich die Cafés und Wirtschaften in ungewohnter Weise. Auch hier wurden die Nachrichten sofort nach dem Erscheinen ausgeteilt und lebhaft kommentiert. Wohl selten hat man die als besonders nüchtern verschrienen Frankfurter in so lebhaften politischen Erörterungen gesehen. In vielen Cafés wurden patriotische Lieder gesungen. Einmal kam es sogar zu einer Ansprache und den folgenden obligaten Hochrufen.

Ein Bild stärkster Bewegung zeigte die Bahnhofshalle. Die Züge brachten ununterbrochen Hunderte von Fremden, viel internationales Publikum, das, wie üblich, Frankfurt als Zwischenstation auf der Reise nach südlichen Gegenden mitnimmt. Alle waren ja aufs äußerste gespannt. Vor den Anschlagkästen standen zeitweise an dreihundert Menschen, von denen einer dem anderen die entscheidenden Nachrichten mitteilte und mit ihm diskutierte. Der lange Engländer im großkarierten Reisemantel und der südländische Schwarzbärtige schüttelte kaum merklich den Kopf. Ein paar junge Italiener redeten so eifrig und mit so weit ausholenden Gesten aufeinander ein, als wäre der eine von ihnen ein Serbe und der andere ein Oesterreicher. Trupp auf Trupp kamen die militärpflichtigen Staatsangehörigen Oesterreich-Ungarns, die mit dem nächsten Zuge in die Heimat dampfen wollten.

Die Wege waren kaum zu passieren. Das war übrigens auch in der Stadt so. Hauptsächlich an den Ausgabestellen der Zeitungen. Aber diesmal standen die Schaulustigen geduldig und sprachen ebenso, wie die anderen über die Geschehnisse und das war gut. Unsere Polizei hat hier einen Takt bewiesen, der ihr gedankt sein soll. Das Beharrungsvermögen der erwartungsvollen Menge war bis in die späten Nachtstunden hin konstant. Nach Mitternacht war die Eschenheimergasse kaum leerer als des Abends — ja, als noch drei Uhr die Nachricht bekannt gegeben wurde, daß der serbische Generalissimus auf österreichischem Boden gefangen genommen worden war, erhoben sich Rufe, die durchaus nicht auf besondere Mühsalkeit der Rufenden schließen ließen.

*

Am Sonntag überall das gleiche Bild. Auf dem Hauptbahnhof war der Verkehr ungemein stark, nicht so sehr von Ausflüglern, die ins Gebirge eilten, vielmehr von den Bewohnern der Orte aus der näheren Umgebung, die nach Frankfurt kamen, um sich über die politischen Geschehnisse zu unterrichten. Auch waren die Fernzüge stark besetzt. Hunderte und Tausende kamen frühzeitiger aus den Ferien zurück, als sie beabsichtigten, namentlich aus Tirol und den böhmischen Bädern, ferner aus Süddeutschland und der Schweiz. Die nach Tausenden zählenden Gepäckstücke waren in den gewöhnlichen Lagerhäusern nicht unterzubringen; ein großer Teil erhielt seinen Platz unter der Mittelhalle. Die Züge waren bis zur Höchstzahl der Achsen gefüllt. Die Ferienreisenden beschleunigten die Heimkehr, da sie sonst möglicherweise lange zurückgehalten worden wären.

Von den österreichisch-ungarischen Militärpflichtigen wurden noch einerlächerlicher Schätzung im Laufe des Samstags und Sonntags etwa vierhundert den Bahnhof passiert haben. Sie warteten den Aufruf zur Gestellung, der erst Sonntag Nachmittag durch die österreichisch-ungarischen Konsulate und Generalkonsulate ergangen ist, gar nicht ab, sondern begaben sich freiwillig in die Heimat. Jedenfalls haben sie das zur Grenze nicht zu entrichten, das heißt: es wird gefunden, die Verrechnung erfolgt später. Der Verkehr nach dem Feldberg und überhaupt in den Taunus und Odenwald war weit geringer als sonst an Sonntagen; hierzu mag das veränderliche Wetter etwas beigetragen haben, in der Hauptsache aber die drohende politische Lage. Das Polaturnier im Schwanheimer Wald, das die „Frankfurter Polowache" eröffnen sollte, fiel aus, angeblich wegen des schlechten Wetters; es waren übrigens nur wenige bis fünfzig Zuschauer erschienen.

In der Stadt machte sich der Zuzug der Landbevölkerung in den Nachmittagsstunden sehr bemerkbar. Die Straßen waren nicht feiertäglich ruhig, sondern sehr belebt, und überall bildeten sich heftigst debattierende Gruppen.

Mehrere tausend Personen zogen noch 10 Uhr vor das österreichisch-ungarische Generalkonsulat, das italienische Konsulat, sowie vor die Dienstwohnung des kommandierenden Generals und brachten dort Hochrufe auf den Dreibund aus. Die Menge marschierte zum Schluß zum Bismarck-Denkmal. Dort wurden Ansprachen gehalten und patriotische Lieder gesungen.

Im Café.

Man merkt sofort, daß alles anders ist wie sonst. Die Herren sitzen nicht mit derselben eleganten Nachlässigkeit in den Stühlen. Die stille Beschaulichkeit, die bei einer Zigarre den schmeichelnden Klängen einer Kapelle lauscht, ist verschwunden. Die Damen, die sonst die Zirkel an den Tischen beherrschen, sitzen bei Seite und hören zu: Mit großen offenen Augen, manchmal sorgenvoll, ängstlich. Mit ernster, bekümmerter Miene sieht eine Mutter auf ihr Söhne, die mit hochroten Köpfen dasitzen und auf einander einreden von Mobilisation, Krieg und Truppenmärschen. Sie haben gerade ihr Jahr abgerüstet. An einem andern Tisch vier junge Italiener. Sie gestikulieren und schreien mit einer Lebhaftigkeit, die sonst das ganze Lokal aufmerksam machen würde. Heute achtet niemand auf sie. Jeder hat mit sich zu tun. Ein jeder möchte klar sehen und erwartet ungeduldig das nächste Extrablatt. Schon ist eine Stunde vorüber, und noch ist nichts Neues da. Alle Augenblicke wenden sich die Köpfe nach der Tür. Als die Musik gerade wieder einsetzen will, kommt ein Radler mit einem Pack von Blättern. Schnell fliegen sie durch das Lokal und wandern von Tisch zu Tisch. Die Musik wartet noch. Alles liegt mit den Köpfen über den Nachrichten oder staut sich in den Gängen. Noch immer nichts Entscheidendes. Immer noch drei offene Fragen: was tut Rußland, was Frankreich, was England? Von überall in Deutschland aber wird eine große Bewegung, zu Begeisterung gemeldet. Berlin steht in Erwartung der Ankunft des Kaisers. Hunderttausende zogen durch die Straßen und sangen patriotische Lieder. Und als nun nach einigen Minuten die Cafehauskapelle mit einem vaterländischen Lied einsetzt, singt alles mit, als müßte es so sein . . .

Aus den Bädern.

Der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ausgebrochene Krieg und die über Europa drohenden Kriegswolken machen sich auch in den Bädern sehr bemerkbar. In Bad Homburg diskutierte das internationale Publikum den ganzen Samstag in lebhaftester Weise die Vorgänge. Da sah man gestikulierende Franzosen mit etwas gedrückt dreinschauenden Russen, lebhafte Wiener, die mit deutschen Staatsmännern über das, was nun erhoffte oder befürchtete, in eifrigen Gesprächen verhandelten. Als es dann Abend wurde und man zusammen im Kurpark saß und schließlich die ersten Extrablätter der „Frankfurter Zeitung" hereinflogen, hatte die Ruhe ein Ende. Es entstand sofort ein heißer Kampf um diese Extrablätter. Als die Kapelle in Würdigung der Stimmung „Deutschland, Deutschland über alles" spielte, brach eine Begeisterung los, wie man sie hier noch nicht erlebt hat. Die Kapelle war genötigt, den ganzen Abend hindurch patriotische Lieder zu spielen.

In Bad Soden sind bekanntlich sehr viele Russen. Ein Mitarbeiter, der dort gestern einige der Gäste interviewte, berichtet über die gedrückte Stimmung, die in diesen Kreisen herrscht, namentlich sind die weniger Bemittelten sehr niedergeschlagen. Sie befürchten von dem Ausbruch eines Krieges nichts Gutes und äußern die Absicht, in die Heimat abzureisen, schon deshalb, weil sie glauben, daß die Aufregung der Kur nicht günstig ist. Auch aus Bad Nauheim, wo sich etwa 6000 russische Kurgäste befinden, wird uns berichtet, daß es dort am Samstag sehr lebhaft zugegangen ist, daß sich namentlich die Russen in sehr großer Aufregung befunden haben. Das gegenwärtig wenig günstige Wetter und der drohende Krieg werden, so befürchtet man, die Saison im ungünstigsten Sinne beeinflussen. Man hofft aber, daß die glänzenden Nauheimer Kurerfolge doch die meisten veranlassen werden, dort zu bleiben.

Jungdeutschland.

Uff ämal kommt der kleene Scherschi —
Vier hat schon Mordsangst um den Bursch —
S' ging schon uff elf! Wie guckt er aus!
Nix sei Geschwätzer packt en Graus. —
Die Werbung die war ganz ernern,
Der Scherschi, der war in Uniform,
So, wie er ääs am Sonntag war,
Wann mit der Wandervogelscher
Er friedlich ausgezogen war.
Doch hatt' er dieserwal mit Gewalt
E Küchemesser umgeschnallt.
Dess Scherschi, des is ganz erhitzt,
Die Aage leuchte und er schwitzt.
Er ruft: „Adje, es geht zum Krieg.
Ich schreib gleich nach dem erste Sieg".
Und kaum warn diese Worte 'raus,
Da war der Scherschi zur Tür schon draus.
Die Mutter is gefreicht und flennt
Und ringt verzweifelt beide Händ
Und ruft: „So tut er von mer geh.
Ob ich den Bub je wiederseh?
Wie's denn in Serbien gehe kann —
Er hat kää Unterhoje an!"
Der Vater lacht, wie er's vernomme
Und sagt: „Er wird schon widderkomme.
Der Bub läßt Serbien schon in Ruh —
Er kimmt! Die Haustür is schon zu."

Nickeleen.

Verbandstag der Reinigungs-Unternehmer Deutschlands.

Die in Frankfurt eingetroffenen Delegierten folgten der Einladung zu dem am Samstag von der hiesigen Ortsgruppe im „Kaiserhof" veranstalteten Begrüßungskommers, wobei Krieger jun. (Frankfurt) die Erschienenen willkommen hieß und der Verbandsvorsitzende Dallstal (Hamburg) namens der Delegierten den Dank aussprach. Am Sonntag Vormittag begannen die Verhandlungen. Der Verband zählt 214 Mitglieder. Nach dem Kassenbericht stehen den Einnahmen von 4060 Mark 2198 Mark Ausgaben gegenüber. Zu der schon auf dem Verbandstag in Leipzig angeregten Gründung einer Unterstützungskasse in Sterbefällen lag ein Statutenentwurf vor, der bei Erhöhung des Jahresbeitrags von 12 Mk. auf 16 Mk. gestaffelte Unterstützungen je nach Dauer der Mitgliedschaft von 50 bis 150 Mark vorsah. Die süddeutschen Delegierten und besonders diejenigen von Frankfurt wollten indessen die Kasse bei Vermeidung höherer Beiträge nach dem Umlageverfahren aufgebaut haben. Nach eingehendem Meinungsaustausch entschied sich der Verbandstag für das Umlageverfahren mit dem Zusatz, daß die Kasse obligatorisch ist. Als nächster Ort der Verbandstagung wurde Düsseldorf bestimmt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Dallstal, Kerk, Fische, Leibing und Klar. Hierauf wurden die Verhandlungen um 1 Uhr abgebrochen. Am Nachmittag besichtigten die Delegierten Kaisersaal und Bürgersaal.

Das Feldbergfest verregnet.

Trotz der diesjährigen Aenderung, das seit Jahren im Juni abgehaltene Feldbergturnfest in der Hoffnung auf bessere Witterungsverhältnisse einmal in den Juli zu verlegen, mußten die Turner gestern wieder einmal unverrichteter Dinge heimkehren. Das war für viele insofern doppelt unangenehm, als bereits am Samstag wieder zahlreiche Turner umkehren mußten, da sie in den Taunusorten, die zur Zeit von erholungsbedürftigen Fremden besetzt sind, keine Quartiere fanden und so die Reise zweimal antraten. Der Besuch der Turner ließ nichts zu wünschen übrig, denn der Zahl der Anmeldungen betrug fast 1100. Pünktlich früh 6 Uhr eröffnete der Obmann Theo Meier-Biebrich die Kampfrichtersitzung und gab bekannt, daß wiederum die Pioniere von Biebrich die Vorbereitungen für die Wettkämpfe in mustergültiger Weise getroffen hätten. Zu Obmännern für die einzelnen Uebungsarten wurden ernannt: Friede-Frankfurt für Steinstoßen; Meier-Bockenheim für Stabhochspringen; Münch-Hochheim für die Schlagballwerfer; Joh-Wiesbaden für Weithochspringen und Engel-Wiesbaden für das Laufen. Nach einer Begrüßung der in 20 Riegen eingeteilten Turner ging es an die Arbeit. Abbig-Rüdesheim, als Vorsitzender des Feldbergfest-Ausschusses, gedachte der Zeit vor 100 Jahren, als auf dem denkwürdigen Feldberg in Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht das erste Feldbergfest stattfand, bei dem kein geringerer als Ernst Moritz Arndt die Festrede hielt. Seit 70 Jahren besteht das Feldbergfest als Volksturnfest.

Meldungen fremder Turner, außerhalb des Mittelrheinkreises, waren eingegangen für Neuilingen, Pfaffingen, Murrhardt und Backnang im Kreise Schwaben; Mannheim, Ludwigshafen und Neustadt a. d. H. aus dem Kreise Oberrhein; Berlin-Steglitz aus dem Kreise Brandenburg und Hamm, Hagen, Ehringshausen aus Westfalen. Eine gute Beteiligung fanden die Mannschaftswettkämpfe um den Wüstungspreis und dem Jahnschild des Taunuskreises. Für den Bölkangenpreis waren gemeldet: Frankfurter Tv., Frankfurter Turn- und Fechtklub; Tv. Niederrad, Tv. Heddernheim, Tgde. Bornheim, Tv. Hamburg v. d. H., Tgde. Bürgel, Tgde. Bockenheim i. T., Tv. Mainz, Tv. Mannheim, Tgde. Berlin-Steglitz, Turn- und Fechtklub Ludwigshafen und Tv. Offenbach, zusammen 12 Mannschaften. Um den Taunusschild, einen Preis im Stilvolenlaufen, bewarben sich: Tv. Hamburg und Tv. Mainz mit je zwei Mannschaften, Tv. Wiesbaden, Tgde. Hanau, Frankfurter Tv., Bockenheimer Tgde., Turn- und Fechtklub Ludwigshafen, Tgde. Berlin-Steglitz, Tv. Mannheim, Tgde. Bürgel, Tv. Heddernheim und Tv. Niederrad, also insgesamt 14 Mannschaften. Nachdem jedoch die Turner von 7 bis 10 Uhr an sechs Stellen für Stabhochspringen, sechs für Weithochspringen sowie je vier Plätzen für Laufen, Steinstoßen und die Ausgleichübung tätig waren, setzte Regen ein, der eine Unterbrechung des Turnens herbeiführte; nach einem kurzen Wetterüber kam abermals ein heftiger Regen, so daß sich der Ausschuß, der bis 1½ Uhr wartete, um diese Zeit genötigt sah, das Feldbergfest abzubrechen. Einige Riegen hatten bereits ihre letzte Uebungsart erledigt. Die meisten Riegen jedoch standen erst am Ende der zweiten. Das Fest wird voraussichtlich am 23. August oder anfangs September nochmals abgehalten. (Nähere Bekanntmachungen hierüber erfolgen in der „Deutschen Turnzeitung" und der „Kreisturngezitung des Mittelrheinkreises".

* **Von der Baustelle der Mainbrücke.** Nach der Herstellung der Schleusenarbeiten ist eine große Zahl von Arbeitskräften freigeworden, die nun bei dem Abbruch der Brücke und dem Neubauten der Neuen Arbeitsgelegenheit gefunden haben. Zur Beschaffung des Abbruchmaterials wurden zwei große Hebezeuge auf der Brücke auf Schienen montiert. Das eine hebt den schweren Gebälk ab und setzt es in die Kahnwagen ab, die dann mittels einer am Sachsenhäuser Ufer erbauten Gegengewichtsbahn nach dem heutigen Tiefkai verbracht werden. Das andere Hebezeug dient dazu, die auf der Brücke lagernde starke Erdschicht zu heben und die Kippwagen zu füllen, die dann nach dem rechten Ufer fahren, hier auf einer Rutsche nach dem Tiefkai ablaufen und die dort bereitstehenden Kippwagen füllen. Diese Erdmassen werden zum Neubau des Kais an der Schönen Aussicht verwandt. Der zur Neugestaltung des rechtsseitigen Tiefkais aufgeführte Fangdamm bildet unterhalb der Fischerzeilen einen rechten Winkel und ist nahezu vollendet. Die Trockenlegung des Müllermains macht die Tätigkeit der Pumpwerke noch wie vor notwendig. Mit Hilfe einer Dekonstruktion wurden die am Kai des Müllermains vorgefundenen Basaltsteine nach den westlichen städtischen Lagerplätzen befördert. Auf der östlichen Insel bleiben die schönsten Baumgruppen erhalten. Bei den Erdarbeiten hat sich dort gezeigt, daß die Insel letzte nur mit einer ganz dünnen Humusschicht bedeckt ist. Auch fanden sich die aus Sandsteinplatten erbauten, aus früheren Jahrhunderten stammenden Wasserführungen für die verschiedenen Mühlen an der Brücke vor, die aber durch andere Bauart der Mühlen überflüssig und zugeschüttet wurden, wodurch allmählich das heutige Bild der östlichen Insel entstand. Bei dem Abbrechen der östlichen Vorkopfe traten auch die Hohlräume in den Pfeilern wieder zutage, die die Gänge nach den auf den Vorköpfen errichteten Wachthäusern bildeten. Vor dem Einsturz des Kreuzbogens im Jahre 1759 befanden sich an der östlichen Seite sechs Wachthäuser auf den Vorköpfen.

* **Renovierung der alten Barfüßerkirche.** Eines der ältesten Baudenkmäler aus dem mittelalterlichen Frankfurt, die alte Barfüßerkirche, die jetzt als „Stadthalle" gemeinnützigen Zwecken dient, wird gegenwärtig in der äußeren Fassade vollständig erneuert, nachdem bereits im vorigen Jahre das Innere einer gründlichen Renovation unterzogen wurde. Das Barfüßerkloster entstand um 1230 inmitten des damaligen Hauptpunktes der Stadt; die Barfüßermönche waren Franziskaner und gehörten zu den ersten Geistlichen in Frankfurt, die der Reformation Luthers zufielen. Ihr Vorsteher, der Guardian Peter Chronberger, übergab 1530 sein Kloster der Stadt und resignierte. Seit dieser Zeit haben die ehemals der Klosterkirche dienenden Bauten mancherlei Wandlungen erfahren. Eine Zeitlang befand sich darin ein Gymnasium, dann kam die erste städtische Bücherversammlung in das Kloster; es war das der Grundstock für unsere heutige Stadtbibliothek. Im Jahre 1790 mußte dann die Klosterkirche wegen Baufälligkeit niedergelegt werden, aber man baute sie wieder auf.

Alle Reise-Artikel
Koffer, Taschen, Reise-Necessaires etc. etc.
Größte Auswahl. Bekannt billigst.
F. Ehrenfeld, nur 169 Zeil 169 neben Schneider. (199)

Stempel-Eck
(Zeilpalast)
Liebfrauenstr. 7

Oeffentliche Verdingungen des Hochbau-Amtes.

Bemerkungen: Für die Verdingungen sind die vom Magistrat erlassenen Allgemeinen Bedingungen und Besonderen Bedingungen für die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen vom 10. November 1903 mit dem Anhange maßgebend. — Die Unterlagen werden bei der Rechnungsführung des Hochbau-Amts im **Rathaus-Römer**, Römerstraße 3 II, Zimmer 212, vormittags 9—12½ **Uhr** gegen Erstattung der hierfür anzusetzenden Abschriftgebühr ausgegeben. — Aus den Kostenvoranschlägen ist zu ersehen, wo Zeichnungen und Muster ausliegen und wo die Angebote einzureichen sind. — Angebote müssen verschlossen sein und eine den Inhalt kennzeichnende Aufschrift tragen. (5631)

Gegenstand der Verdingung	Bau	Preis der Unterlagen	Einreichungs- und Eröffnungstermin:
Erd-, Maurer- und Entfernungsarbeiten	Neubau Schwimmbad a. d. Deile-Straße	ℳ 1.80	Dienstag, den 11. August 1914 vormittags 10 Uhr
(Für die drei folgenden Arbeiten Bettenmannstraße 31, Zimmer 102.)			
Eisenbetonarbeiten	Neubau Wohn- und Geschäftshaus Bockenheimer Straße 12	ℳ 2.15 Zeichnungen ℳ 0.60	Samstag, den 1. August 1914 vormittags 11½ Uhr
Zimmerarbeiten	Neubau Kr Inselstraße A.	Leihmuster	Samstag, den 8. August 1914 vormittags 9½ Uhr
Dachdeckerarbeiten	Neubau Erich Haeffner G.	Leihmuster	Samstag, den 8. August 1914 vormittags 10½ Uhr

Das geschah freilich mit langen und wiederholten Unterbrechungen, verursacht durch die Franzosenkriege. Heute sind, wie bereits erwähnt, Kirche inmitten wie Kloster längst ihrem ursprünglichen Zwecke entzogen; dagegen hat sich der Baucharakter dieses Gebäudekomplexes sowohl, wie des ganzen ehemaligen „Klostergeschwisterviertels" noch ziemlich ursprünglich erhalten.

* **Mehr Blitzableiter.** Die zahlreichen schweren Gewitter dieses Sommers haben die Königliche Regierung in Wiesbaden veranlaßt, die Ortsbehörden rc. darauf hinzuweisen, daß die Anlage von Blitzableitern durch aufgestellte strenge Vorschriften und zu hohe Anforderungen der Bauwaltungs- und Baubehörden nicht erschwert und verteuert werden darf. Vielmehr sollen alle unnötigen Erschwerungen, die für die Anlage von Blitzableitern bestehen, beseitigt werden, sodaß die Einführung von Blitzableitern in höherem Maße als bisher ermöglicht wird.

* **Aus den Kunstsalons.** In der Galerie Hermes, Ecke Goethestraße und Malzgerstraße sind neu aufgestellt Gemälde von Prof. Trübner, L. Corinth, Burnitz, Altheim, W. A. Perl, Kellen-Reutlingen, Schuhder, Hermann Königsbäi, L. Thomasin, E. von Müller u. a.

* **Frankfurt auf der Werkbundausstellung.** Das für den Frankfurter Raum auf der Kölner Werkbund-Ausstellung bestimmte Glasgemälde, das nach dem Boehle'schen Entwurf von den Glasmalern Rudolf und Otto Linnemann ausgeführt wurde, ist fertiggestellt und wird in dieser Woche an Ort und Stelle angebracht werden.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** Für die kommende Winterspielzeit werde für das Neue Theater Herr Hugo Falcke vom Deutschen Theater in Hannover engagiert, und als weiterer Gast Herr Albert Bassermann gewonnen. Zur Aufführung wurden erwähnt: „Stille Nacht", Schauspiel nach Grillparzer von Rudolf Holzer, „Der Schritt nach dem Grabe", Schwank in drei Akten von Alex. Engel und Jul. Horst, „Ohne Gott", Drama in drei Akten von Rudolf Hans Bartsch, „Halt — wer dort", Militärschwank in drei Akten von Karl Mathern, „Vogierdrück", Schwank in drei Akten von Fritz Friedemann-Frederich. Für die Sommerspielzeit wurde noch die Operette „Mik Dudelsack", Operette in drei Akten von Fritz Grünbaum und Heinz Reichert, Musik von Rudolf Nelson, angenommen.

* **Plötzlicher Tod.** Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde in der Schwarzgasse die neunundsechzigjährige Witwe Wilhelmine Nicolaus, Landwehrstraße 10, von einem Unwohlsein befallen, dem wenige Minuten später der Tod infolge eines Herzschlages folgte.

* **Personalien.** Von der Technischen Hochschule zu Darmstadt wurde dem Stadtbaurat a. D. William H. Lindley, Hochbauingenieur in Frankfurt a. M., in Würdigung seiner hervorragenden bahnbrechenden Tätigkeit in praktischer und wissenschaftlicher Hinsicht auf dem Gebiet der Wasserversorgung und Entwässerung der Städte sowie des gesamten städtischen Tiefbaues und der öffentlichen Gesundheitspflege die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

* **Häuser und moderne Heizungsarten.** Die Häuser Frankfurts, Mieter und Gebäude, nahmen in einer gutbesuchten Versammlung am Mittwoch den 15. Juli im Gutenberghof Stellung zu der Anregung, für das Hilfsgewerbe Frankfurts eine „Heiztechnische Kommission" zu bilden. Nach eingehender Besprechung der übrigens traurigen Lage des durch die Konkurrenz der modernen Heizungsarten, wie in seiner Existenz bedrohten Handwerks, befürworteten alle Redner die Bildung einer „Heiztechnischen Kommission", wie solche in München, Nürnberg, Dresden usw. schon seit mehreren Jahren mit großem Erfolg tätig sind. Durch einstimmige Annahme eines entsprechenden Antrags reihten sich die Anwesenden bereit, an der Durchführung dieser Kreuzkunigabe mitzuarbeiten.

* **Ein Fahrraddiebshehler.** Ein 28jähriger Schreiner aus Wichtshof hatte in der Niddastraße ein von einem Diebe abgestelltes Fahrrad und fuhr davon. Da der Diebstahl aber sofort bemerkt wurde, wurde der Täter von einer zahlreichen Menschenmenge verfolgt und am Bahnhofplatz festgestellt. Der Dieb wurde dann einem Schutzmann übergeben.

* **Lebensmüde.** In ihrer Wohnung in Sindlingen erhängte sich gestern Nachmittag eine schlundzwanzigjährige Arbeiterfrau wegen Krankheit.

* **Der durchgebissene Daumen.** In der Dominikanergasse gerieten gestern Abend mehrere Personen in Streit, wobei einem Teilnehmer der Daumen durchgebissen wurde. Der Verletzte kam ins Heiliggeisthospital; der Täter wurde festgenommen.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

= **Turngesellschaft Sachsenhausen.** Die Wanderriege der Turngesellschaft Sachsenhausen unternahm Sonntag den 5. Juli ihre 6. Programmwanderung in den Spessart. Trotzdem der Himmel ein sehr trübes Gesicht machte, hatte sich doch eine stattliche Schar Turnerinnen und Turnerwanderer eingefunden, die der Zug um 8.03 Uhr vom Ostbahnhof nach Dettingen entführte. Hier begann die Wanderung nach Hörstein, wo nach kurzer Frühstückspause wieder aufgebrochen wurde. Nun setzte ein heftiger Regen ein, wodurch manchem schöner Ausblick verloren ging, aber lustig Blut und leichter Sinn trieb die frohe Schar weiter vorbei an herrlich blühenden Heidekräutern, Erdbeeren und Heidelbeersträuchern nach dem schön gelegenen Turk Johannesberg. Trotz wurde Mittagrast gehalten. Allmählich hatte sich auch der Himmel aufgeklärt und es ging mit frohem Liedergesang und Mandolinenbegleitung über den grauen Stein — Glattbach, dem Endziel der Wanderung, Aschaffenburg zu. Hier wurde nach Turnerbrauch den Führern H. Trawner und Ph. Herkert für die Führung der Dank abgestattet. Abends ging es nach Frankfurt zurück.

= **Vereins zum Schutze der Tiere.** Die tierärztliche Behandlung im Tierheim hat Tierarzt Hch. Wagner, Weberstraße 13, übernommen. Herr Wagner hat lange Zeit eine eigene Tierheilanstalt mit Tierhospital betrieben.

:: Tagesanzeiger. ::

Montag, 27. Juli.

Freidenker-Vereinigung: Freimaurertrial, Eichenheimer Anlage 32, 3. Stunde: „Die Menschheit" (Grundlagen der Entwicklungslehre), Nm. 8½.

Kunstgewerbemuseum: Ausstellung alter Goldschmiede-Arbeiten aus Frankfurter Vermächtnis und Kirchenschätzen. Wochentags 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr, Sonntags 10 bis 1 Uhr.

Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 5 erteilt allen Fremden kostenlos mündlich und schriftlich Auskunft über Frankfurt und Umgebung.

Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Eschersheimer Landstraße 22 (Jugendheim), wochentäglich 3 bis 6 Uhr.

Von nah und fern.

Der Nassauische Bauernverein.

F. C. Limburg a. L., 26. Juli. Der Nassauische Bauernverein zogte heute in Limburg in der „Alten Post". In Verhinderung des ersten Vorsitzenden Generalmajor A. D. v. Kleeberg (Wiesbaden) hatte Reichstagsabgeordneter Justizrat Dahlem (Niederlahnstein) die Verhandlungsleitung übernommen. Er wies in seiner Begrüßungsansprache auf die schwierige politische Lage hin, Oesterreich und Serbien rüsteten seit heute die Kanonen gegeneinander und falls Verwicklungen sich aus diesem Kampfe herleiten, dann sei auch vielleicht die Zeit, unser Gut und Blut einzusetzen. Mit Freuden würden wir dann Oesterreich unsere Bündnistreue beweisen. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef.

Das Büdinger Schützenfest.

* **Büdingen,** 26. Juli. Das durch seine gut erhaltenen altehrwürdigen Bauwerke rühmlichst bekannte Städtchen feierte heute ein seltenes historisches Fest, das 500jährige Jubiläum der Schützengesellschaft, die ihre Entstehung auf das Jahr 1414 zurückführt. Schützenvereine aus Hessen und Hessen-Nassau sowie einzelne Schützen waren in großer Zahl erschienen, darunter auch die Vereine aus Frankfurt, Bockenheim, Offenbach, Bibel, Hanau, Mainz, Worms, Gelnhausen, Ostheim, Schlüchtern, Herzenbain. An Fürstlichkeiten nahmen teil: Fürst Wolfgang von Büdingen und seine Familie, Graf Kuno von Stolberg, Frhr. Heyl von Herrnsheim, der Fürst von Birkstein, die Grafen von Rechteren-Limpurg u. a., mit der Hiesigen Linie verwandte Standesherren. Die Festfeier gestern Abend begann um 9 Uhr im „Fürstenhof" unter Mitwirkung des Gesangvereins „Liederkranz". Der Schatzherr Fürst Wolfgang eröffnete die Feier und begrüßte die Gäste. Namens der Feststadt Büdingen sprach Bürgermeister Zenkel, Geheimrat Böhmann sprach namens der Behörde und überzog den Großherzog der Schützengesellschaft verliehene Fahnenschleife und den vom Kaiser gestifteten Kaiserpreis, einen prachtvollen Becher. Schützenmeister Oberling dankte namens der Schützengesellschaft und ernannte den Fürsten zum Ehren-Oberschützenmeister. Der Fürst übersandte mit herzlichen Dankesworten den Kaiserpokal für den Schützenverein. Die Fahnenschleife wurde sofort an die Fahne geheftet. Die Vertreter von Worms, Frankfurt und Mainz sprachen die Glückwünsche der Brudervereine aus. Für Frankfurt sprach Herr Georg Roth.

Am heutigen Sonntag um 8 Uhr war Festgottesdienst im Dom, Pfarrer Göbel hielt die Festpredigt. Inzwischen hatte die Stadt ihr schönstes Festgewand angelegt, mächtige Ehrenpforten verschönten das Stadtbild. Fortgesetzt brachten die Züge und Sonderzüge hunderte von Gästen und zahlreiche Schützen. Gegen Mittag herrschte in den Straßen ein dichtes Menschengewoge. Es galt nämlich, den historischen Festzug zu sehen. Unter Zugrundelegung eines einheitlichen Gedankens hatte man geschichtliche Bilder aus der Vergangenheit in einem historischen Festzug zu effektvoller Darstellung gebracht. Das Hauptverdienst am Festzug gebührt dem Verfasser des Festspieles, Neh-München, und dem Dekorationsmaler Andreae von hier. Mehr als 200 Personen, alle Mitglieder der Schützengesellschaft oder deren Angehörige, hatten, wie zum Festspiel, so auch zum Festzug sich freundlichst zur Verfügung. Den Zug eröffnete ein Herold mit Bielern und Fanfarenbläsern. Gruppe I war der Wagen des Sankt Sebastianus, dann folgte der Berberesenwagen. Gruppe III zeigte den Begründer der hiesigen Tonsatzte, Gruppe IV einen Jagdwagen, Gruppe V das Handwerk des Mittelalters, Gruppe VI die Landwirtschaft. Die Gruppe VII führt uns in den dreißigjährigen Krieg, Gruppe VIII stellte den integralen Grafen Ernst Rudolf dar. Zu Gruppe IX folgten die aufgenommenen Herrnleute; die letzte Gruppe bildete einen lustigen Schützenball dar, und den Schluß bildeten die Jubiläumsfahrten der Germania und Flottbergia. Dann folgten noch die auswärtigen Schützenvereine. Es war bedauerlich, daß gerade während des Festzuges ein heftiger Regen niederging.

Mit dem Festessen in der Festhalle war der Freiball verbunden. Schützenmeister Oberling toastete auf den Fürsten Wolfgang von Büdingen. Kreisrat Böhmann brachte das Hoch auf Kaiser und Großherzog aus. An beide wurden Huldigungstelegramme abgeschickt. Lebhafte Freude erregte es, als Fürst Wolfgang mitteilte, daß er der Schützengesellschaft die Festhalle als Schützenheim überlasse. Glückwünsche überbrachten ferner Geg. Roth-Frankfurt und Heiner, Schneider-Leipzig. Der Vertreter des Mittelrheinischen Schützenverbandes überreichte eine Fahnenschleife. Geg. Roth-Frankfurt sprach über das freundnachbarliche Verhältnis zwischen den Frankfurter und Büdinger Schützen. Amtsgerichtsrat Alterich hob die vaterländischen Bestrebungen der deutschen Schützenvereine hervor. Das Jubiläumsschießen eröffnete Fürst Wolfgang. Daran schloß sich das Vereinsgruppenschießen und später das allgemeine Wettschießen. Der Festplatz war durch Regenwetter aufgeweicht. Um 7 Uhr wurden 6 Ehrenbecher für das Vereinsmeisterschießen verteilt.

600 Jahr-Feier von Hachenburg.

r **Hachenburg,** 26. Juli. Hachenburg, die lieblich auf einem 400 Meter hohen Bergrücken am Westerfluß gelegene Gartenstadt des Oberwesterwaldkreises, begeht vom 1. bis 5. August die Sechshundertjahrfeier ihrer Stadtrechte. Die Anfänge von Hachenburg führen auf die ersten Spuren städtischen Lebens im Westerwald zurück.

Ein Gemeinderat-Streik.

* **Oberursel** (Taunus), 25. Juli. Streik ist heute ja was alltäglichstes, daß aber ein ganzer Gemeinderat streikt, dürfte doch zu den Seltenheiten gehören. Hier streikt nämlich der ganze Gemeinderat, bis auf ein Mitglied, schon seit Wochen. Versuche gibt zu seiner Gemeinderatssitzung, nicht und der Bürgermeister muß dann immer unverrichteter Sache wieder vom Gemeindehaus abziehen. Dem Gemeinderat soll die Geschäftsführung des Bürgermeisters nicht passen.

Der Ulinger Aerztekrieg.

n **Hamburg v. d. H.,** 27. Juli. In einer Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg v. d. H. am Samstag-Abend teilte der Vorstand mit, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, mit den Aerzten des Bezirkes Ulingen eine Einigung zu erzielen. Es wurde beschlossen, deren für die Behandlung erkrankter Kassenmitglieder die in Preußen festgesetzte Minimalsatze zu zahlen, aber die Mitglieder aufzufordern, in Erkrankungsfällen die bestrafenen Aerzte des Bezirks und der Stadt Hamburg v. d. H. zu Rate zu gehen.

a St. Goar, 25. Juli. Ueber das Vermögen des Vorschuß- und Darlehnskassenvereins in Wellmich ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter ist der Kaufmann Ferdinand Schild in St. Goar. Die erste Gläubiger-Versammlung ist am 18. August l. Js.

r **Bad-Homburg,** 26. Juli. Guten Appetit hatte der Schuhmachermeister H. von hier. Ihm wurde in einer huffigen Wirtschaft der Vorschlag gemacht, den im Lokal befindlichen verdächtigen Fliegenfänger zu verzehren. Nach einigen Hin- und Herreden verzehrte er den vielgerühmten Leimkäseier.

b **Friedrichsdorf i. T.,** 26. Juli. Bei Fundamentierungsarbeiten wurde ein umfangreicher römischer Bauwerk mit gutterischen Nebenanlagen und Gängen freigelegt. Vermutlich handelt es sich um eine Heizanlage. Welcher Periode diese entstammt konnte Baurat Jacobi (Bad Homburg), der die Ausgrabungen leitet, noch nicht genau feststellen.

Der freireligiöse Unterricht in Bayern.

sl. **Nürnberg,** 25. Juli. Eine von über vierhundert Personen besuchte außerordentliche Generalversammlung der Freireligiösen Gemeinde Nürnberg beschloß, trotz des kultusministeriellen Verbotes den von über 600 Kindern besuchten freireligiösen Unterricht fortzusetzen, und zwar bis zu seiner polizeilichen Schließung, und alsdann den Rechtsweg gegen dieselbe durch alle Instanzen zu bescheiten.

Ein Attentat auf den Khedive.

Konstantinopel, 25. Juli. Als der Khedive von Aegypten heute Nachmittag 5 Uhr nach einem Besuch bei dem Großwesir die Pforte verließ, schoß ein Student auf ihn. Der Adjutant Hilmi zog den Säbel und hieb auf den Attentäter ein, welcher getötet wurde. Verschiedene Komplizen gaben noch mehrere Schüsse ab, wodurch zwei Personen verwundet wurden. Der Khedive hat einen Schuß durch beide Wangen, sein Schwiegersohn Djelal Bey, ein Sohn von Ferik Pascha, eine leichte Verletzung am Fuß. Der getötete Attentäter ist ein ägyptischer Nationalist namens Mahmud Bey, ein Sohn Nassar Paschas.

Die Reise des Großwesirs ist aufgeschoben, die Reise des Thronfolgers zu den Kaisermanövern ist zweifelhaft.

Albanien.

Neuer Angriff der Rebellen auf Durazzo.

ö **Durazzo,** 25. Juli. In der gestrigen Nacht versuchten die Rebellen von neuem in zwei Gefechten eine Ueberrumpelung der Stadt, am 9 Uhr über die Höhen im Norden, um 1 Uhr an der Küste im Süden mit drei Booten; von diesen wurde eins in den Grund geschossen.

Das internationale Geschwader vor Durazzo.

ö **Durazzo,** 24. Juli. Die vorläufige Weigerung der Schiffskommandanten, in Aktion gegen die Rebellen einzutreten, ist nun dahin abgeändert, daß für den Fall drohender Gefahr für die Sicherheit der Stadt Deutsche, Oesterreicher und Italiener sich geeinigt haben, Abteilungen zu landen und in die Verteidigung einzugreifen. Die Zustimmung der übrigen wird erwartet.

Die Ulster-Wirren.

Ein Gefecht zwischen Truppen und Ulsterleuten.

London, 27. Juli. Nationalistische Freiwillige, die von Howth nach Dublin zurückkehrten, wurden in Clontarf von Polizeisoldaten angehalten. Es entstand ein Handgemenge. Die Truppen gebrauchten die Schußwaffe, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Bei Ankunft der Truppen in Dublin wurden sie vom Mob mit Steinen beworfen, worauf sie wiederum feuerten. Insgesamt wurden zwei Personen getötet und vierzig verwundet, darunter drei Frauen.

Wasserstandsnachrichten.

(Stadtrad vorbeim.)

Straßburg, 25. Juli.	Mp. 1.35+0.01m	Magdeburg, 17. Juli.	Mittelw. 0.60+0.01m
Kehl, 25. Juli.	Mp. 1.30+0.01m	Hohnstein, 25. Juli.	Nachm. 0.37+0.02m
Schaffhausen, 25. Juli.	1.46—0.03m	Mannheim, 27. Juli.	Morg. 3.00+0.01m
Kr.-Strick, 27. Juli.	Mp. 1.07+0.02m	Mainz, 25. Juli.	Abends 2.02+0.02m
Frankfurt, 27. Juli.	Mp. 0.19+0.01m	Bingen, 27. Juli.	Morg. 2.07+0.01m
Kaub, 27. Juli.	Morg. 1.17+0.02m	Kaub, 27. Juli.	Morg. 1.17+0.02m
„ Schiffahrtspegel	4.60m	Köln, 27. Juli.	Morg. 2.05+0.01m
Maxau, Schiffahrtspegel	3.20	Koblenz, 27. Juli.	Morg. 2.21—0.02m
Schröttingen, 25. Juli.	Morg. 0.40—0.03m	Trier, 25. Juli.	Morg. 0.09—0.01m
Eisenberg, 25. Juli.	Morg. 0.14+0.02m	Metz, 25. Juli.	Morg. 0.12—0.01m
Saarburg, 25. Juli.	Morg. 1.84+0.10m	Diedenhofen, 25. Juli.	Morg. 0.02+0.01m
Kehl, 25. Juli.	Morg. 4.14+0.07m	Mosel, 25. Juli.	Morg. 0.60+0.04m

Der Caillaux-Prozeß.

Sechster Verhandlungstag.

Die intimen Briefe.

§ **Paris,** 25. Juli.

Zu Beginn der heutigen Sitzung kommt man von neuem auf die Briefe zurück. Der Präsident erklärte, er werde seine diskretionäre Gewalt niemals gebrauchen, um einem Advokaten ein Dokument wegzunehmen, das dieser nicht freiwillig geben wollte. Darauf tritt der Anwalt der Zivilpartei Chenu mit, daß er gemeinsam mit Labori beschlossen habe, die Briefe dem Gerichtshof, dem Staatsanwalt und den Geschworenen zu unterbreiten. Labori bedauert indessen, es sei unmöglich, einige Stellen vorzulesen. Der größte Teil habe, so sagt er, gar keine Bedeutung für den gegenwärtigen Prozeß. Dagegen seien gewisse Stellen wichtig, weil Frau Caillaux mit der Furcht vor der Veröffentlichung dieser Stellen ihre Aufregung und ihre Tat begründe. Labori verliest nun diese Stellen. Er hebt noch hervor, daß der gesamte Briefwechsel in dem Ton liebender Zärtlichkeit geschrieben ist. Nur der Brief Tos so fällt in der Sammlung. Labori protestiert ferner mit erhobener Stimme gegen die niedrigen Verleumdungen, welche in Bezug auf diesen Brief im Umlauf waren. Man habe sogar gewisse Sätze im Wortlaut kolportiert, aber er finde nirgends eine Spur von Gedanken, welche die Oeffentlichkeit zu scheuen hätten.

Der erste Brief, den Labori verliest, ist vom 17. September 1900 datiert. Caillaux stand damals noch in seiner ersten Ehe. Frau Caillaux war noch mit Claretie verheiratet. Der Brief ist an sie gerichtet, er beginnt mit einer Darlegung der unerträglichen moralischen Lage, in welcher sich die beiden Liebenden befinden. Caillaux versichert, er werde seine Freiheit zu finden wissen, wenn auch die Gesetze sich aus den Banden ihrer Ehe zu lösen vermöge. Er bittet nur, die Scheidungsklage bis nach den Neuwahlen zur Deputiertenkammer verschieben zu dürfen. (Während der Verlesung setzt sich die Angeklagte auf ihren Sitz nieder und man hört sie laut schluchzen.) Zum Schluß setzt Caillaux in dem Brief seine politischen Sitzungen auseinander, jedoch nur, soweit sie Einfluß auf seine Herzensgeschichte haben kann. Aus seinem Brief lasse sich schließen, Caillaux habe die Politik, die er öffentlich vertrat, heimlich mißbilligt. Der zweite Brief ist einige Tage später geschrieben, er ist im Tone noch zärtlicher und enthält außer Beteuerungen der Liebe nur unbedeutende Empfindungen über das, was Caillaux den Tag über getan hat.

Als Labori geendet hat, verurteilt er noch einmal in bewegten Worten den unerhörten Skandal, der über den ungesetzlichen Inhalt der Briefe Monate lang ganz Paris erfüllt hat. Frau Caillaux hat inzwischen immer lauter geschluchzt und sie fällt überwältigt zu Boden. Die Gendarmen versuchen sie zu halten. Herr Caillaux eilt herbei und man führt die beiden Weinende aus dem Saal. Der Präsident bricht darauf die Sitzung ab.

Die medizinischen Sachverständigen.

Nach fünfviertelstündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen. Frau Caillaux wird von Gendarmen an ihren Platz begleitet. Sie blickt noch immer still vor sich hin. Man vernimmt nunmehr den Arzt Dr. Paul, welcher Calmette sofort nach seiner Verwundung behandelt hat. Er gibt eine kurze Darstellung der verschiedenen von der Revolverkugel verursachten Verletzungen. Die einzige tödliche Kugel war derjenige, welche in den Unterleib eindrang. Der Zeuge bezeichnet dann in wissenschaftlicher Weise die verletzten inneren Organe und damit als eigentliche Todesursache die innere Verblutung. Die Zivilpartei ersucht, durch den Zeugen genau angeben zu lassen, in welcher Entfernung die Schüsse abgefeuert wurden. Der Zeuge vermag das nicht zu bestimmen. Man bringt nun den Ueberzieher Calmettes herbei, in dem der Zeuge den Geschworenen die Kugellöcher zeigt. Sodann nimmt man mit der Brieftasche Calmettes das nämliche Demonstration vor. Labori läßt dabei feststellen, daß nach den angestellten Versuchen, die Brachische wenigstens mit 20 Papierblättern gefüllt sein mußte, um die in der Brieftasche beobachtete Wirkung der Kugel hervorzubringen. Man hatte bekanntlich behauptet, Calmette habe nur die Abschriften des Berichts Fabre in der Brieftasche gehabt, also nur ein einfaches Blatt Papier.

Der Gerichtsarzt Dr. Sorgnit wiederholt sein während der Untersuchung abgegebenes Gutachten über die Verletzungen Calmettes und die engere Todesursache. Es deckt sich mit den Angaben des vorigen Zeugen.

Dr. Raymond hat mit dem Dr. Hartmann Calmette nach der Verwundung behandelt. Er kam gerade zu Tode; man hörte das Herz nur noch schwach schlagen. Mit Hilfe von Kokain-Einspritzungen gelang es, den Puls wieder lebhafter zu machen. Was die in den Unterleib eingedrungene Kugel betrifft, so konnte man nur die Eintrittswunde beobachten, jedoch konnte die Austrittswunde nicht ausfindig gemacht werden. Man telephonierte sofort nach einem Krankenhause, da man über die inneren Verletzungen im Unklaren war und einen schlimmen Ausgang befürchtete. Eine sofortige Operation war geboten, da man bereits einen Sterbenden vor sich hatte. Später, als der Puls etwas regelmäßig schlug, entschlossen sich die Aerzte trotzdem zum chirurgischen Eingreifen. Herr Calmette starb während der ersten Vorbereitungen. Der Zeuge protestiert gegen die Kampagne, die gegen die von ihm und Hartmann befolgte Behandlung geführt worden war. Er hat Zuschriften von Fachmännern erhalten, die ihm Recht geben, andererseits hätten die von der Verteidigung gelobten Heilungen den sterbenden Calmette nicht einmal gesehen.

Labori fragt den Zeugen: Hat der Transport des Verwundeten nicht eine große Wirkung auf dessen Befinden gehabt? Dr. Raymond antwortet, daß in den Hospitälern täglich Verwundete aufgenommen werden, die sich in schmerzlichem Zustande befinden und dennoch transportiert werden.

Dr. Hartmann wurde telephonisch nach dem „Figaro" gerufen. Er spricht sich ähnlich aus wie der vorhergegangene Zeuge. Er ist in seiner Praxis stets für den möglichst raschen chirurgischen Eingriff eingetreten, aber die Calmette, dessen Puls abnahm, war die Operation unmöglich. Als der Puls wieder besser geworden war, entschloß man sich dazu; Calmette starb jedoch vor dem Beginn der Operation.

Es entsteht ein heftiger Zwischenfall. Dr. Hartmann protestiert dagegen, daß man hier eine medizinische Diskussion zu Gunsten einer Mordaria eröffnen wolle. Labori besteht jedoch auf seinem Recht trotz des Einspruchs der Zivilpartei.

Dr. Cunéo sagt aus, daß der Zustand, in dem er den Verwundeten im Krankenhaus traf, eine Operation ausschloß. Die klinische Aufzeichnung der Behandlung Calmettes ist nie veröffentlicht worden. Die Vertreter der anderen Auffassung haben also bis jetzt niemals eine ernsthafte Grundlage gehabt, nach der sie sich eine Meinung hätten bilden können. Labori stellt hier nach einem langen Streit mit dem Anwalt der Zivilpartei fest: Die Aerzte, welche Calmette um 7 Uhr zu schwach fanden für eine Operation, nahmen die Operation um 11 Uhr vor!

Der Chirurg Delbet weigert sich, den Eid in der üblichen Form zu leisten; er werde die Wahrheit sagen, aber nicht die volle Wahrheit, da er bereits ein Versprechen gegeben habe, gewisse Einzelheiten nicht zu offenbaren.

Labori verlangt vom Gerichtshof, diese Aeußerung zu den Akten zu nehmen. Auf Anrufen der Zivilpartei erklärt Delbet, ein Arzt könne sich nur über einen Kranken aussprechen, wenn er ihn gesehen habe. Jeder Kranke bietet ein besonderes Krankheitsbild dar, selbst wenn es sich um die nämliche Krankheit handele. Er stellt den Aerzten Calmettes das beste Zeugnis aus.

In seiner weiteren Aussage hält Prof. Delbet einen langen Vortrag über die Erfahrungen, welche man während der letzten Balkankriege in der Behandlung der Schußwunden gemacht hat. Die Gegner und die Anhänger des sofortigen chirurgischen Eingriffs bei Unterleibsverletzungen stehen einander gegenüber. Alles kommt auf Einzelfälle an. Auf eine besondere Frage Laboris hin vertritt sich Delbet auch über die inneren Verblutungen, ohne eine allgemeine Regel anzuerkennen.

Es kommt wegen einer Geringfügigkeit zu einem heftigen Wortwechsel, bei welchem Labori den Zeugen daran erinnert, daß sie beim Dreyfus-Prozeß in Renoes Seite an Seite gestanden haben. Er protestiert gegen die vom Delbet erhobenen Beschuldigungen, die Verteidigung möchte zugunsten der Angeklagten die wissenschaftliche Doktrin fälschen.

Die bisher vernommenen Aerzte waren von der Zivilpartei geladen gewesen. Man gelangt nunmehr zu jenen, welche die Verteidiger als Sachverständige beladen haben. Zuerst tritt Prof. Poggi vor, welcher ein persönlicher Freund Calmettes war und sofort nach dem Attentat herbeieilte. Er gab den Aerzten den Rat, sofort zu operieren. Poggi schildert auch Fälle aus seiner Praxis, in denen eine rasche Operation half, namentlich im Falle des von Frau Vaunier wegen eines politischen Angriffs auf ihren Mann angeschossenen Journalisten Olivier, welcher gerettet wurde.

Dr. Proust sagt, die Aerzte müßten sich heute fragen, ob der ihnen vorliegende Fall die heutigen Mittel der Chirurgie nicht überschreite. Die Tatsache ist allerdings schwer zu stellen, wenn es sich um eine innere Verletzung handelt. Da er Calmette ja nicht gesehen habe, könne er Bestimmtes nicht sagen.

Darauf wird die Sitzung auf Montag 10 Uhr vertagt.

§ **Paris,** 25. Juli. Das wesentliche Ergebnis der heutigen Verhandlung war die Lösung des Dunkels, das über den Briefen schwebte. Durch ihre Veröffentlichung hat die Verteidigung volle Klarheit geschaffen. Die Briefe enthalten nichts, was politisch oder sensiblen gegen Herrn Caillaux ausgebeutet werden könnte. Aber sie rechtfertigen die Behauptung der Angeklagten, daß ihre Publikation in einer Zeitung Frau Caillaux hätte aufs tiefste verletzen müssen. Daß diese Preisgabe an die Oeffentlichkeit durch den Prozeß eine Notwendigkeit geworden ist, ändert daran nichts. Denn nunmehr handelt es sich nicht mehr um die Wahrung intimer Geheimnisse, sondern um das Leben der Frau Caillaux. Der Eindruck herrscht vor, daß sich die Lage der Angeklagten durch die Verlesung der Briefe nur gebessert hat. — Die Aussage der medizinischen Sachverständigen hat nichts Neues gebracht. Sie beschränkte sich auf Allgemeinheiten und die Sachverständigen ließen sich auch nicht von der Verteidigung in eine wissenschaftliche Diskussion des speziellen Falles Calmettes verwickeln.

Am Montag werden noch andere Chirurgen vernommen.

Standesämter I., III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 2.
Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Juli

Verstorbene.

25. Weinkein, Eduard, 1 J., Postgeselle, W.
Bauer, Pauline, geb. Weidle, Wwe., Schneiderin, 77 J., Sandhofer Allee 4.
24. Noll, Margarete, 8 J., Bernh. Landwehrstr. 110.
Thomer, Alois Karl, Ing., 21 J., Friedh. Landstr. 140.
Loos, Maria Katharina, geb. Hambach, Wwe., 80 Jahre, Krügerstraße 5.
Reib, Maria Christiane, geb. Hilbert, 64 J., Feldbr. 78.
Moebes, Friedrich Gottfried, Kaufmann, verh., 42 Jahre, Im Sachsenlager 14.
Reichert, Anna Maria, geb. Gerbach, 61 J., Kaiserstr. 27.
Merkötter, Karl, Tischler, Ehe., 47 J., Sandhofer Allee 4.
Wahl, Eva, 5 Mo., Eschenbacher, 14.
Kath, Ludwig, Bildhauer, Eschenbacher, 14
Bigler, Heinrich, 8 J., Eschenbacher, 14.
25. Studardt, Rudolf, 15 T., Sachsenhäuser Landstraße 9.
Mink, Margarete, 10 J., Eschenbacher, 14.
Kellmann, Irene, 9 J., Eschenbacher, 14.
Oberdorf, Karl, 1 J., Eschenbacher, 14.
Friederich, Johann Karl Valentin, Grundstückschaffner, 65 Jahre, Eschenbacher, 14.

Bockenheim.

Verstorbene. 10. Juli. Sinai, Sybilla Wilhelmine, 13 Jahre, Friedrichstraße 20. — Hoffmann, Gottlieb Eduard, Postunterbeamter, i. R., Wwr., 77 J., Kr. Seite, 19. — Kegel, Johannes, Schmiedemeister, verh., 74 J., Eschersh. Landstr. 60. — Schön, Karl Georg, Maler, Ehe., 30 J., Kreuzstraße 10. — 20. Gillenbrand, Ida, geb. Müller, 60 J., Eschersh. 12.

Wettervoraussage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Dienstag, den 28. Juli.

Nach einer weiteren Verflachung der nördlichen Depression ist in der Wetterlage keine Besserung eingetreten; auch ist unsicher eine wesentliche Aenderung nicht zu erwarten. Wir behalten wahrscheinlich trübes Wetter.

Temperatur für Dienstag: Wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschläge, kühl, vorherrschend westliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer auf 0 Gr. reduziert (mm)	Temperatur (Celsius)	Relative Feuchtigkeit (pCt.)	Windrichtung und Windstärke (0—12)		Grad der Bewölkung (0—10)		Bemerkungen
26. Juli 2 Uhr nachm.	745.3	+ 19.8	60	SSW	3	4		
26. Juli 9 Uhr abds.	746.7	+ 15.0	81	SW	1	7		Tau

Höchste Temperatur am 26. Juli + 19.8 | Tagesmittel des Temp. 26. Juli + 14.3
Niedrigste Temper. am 26. Juli + 11.6 | Normales Tagesmittel 26. Juli + 19.0
Niederschlagshöhe 0.2 mm.

26. Juli 2 Uhr nachm.	741.7	+ 14.8	71	SW	4	1		
bis. 9 Uhr abends	746.6	+ 11.8	86	SW	1	10		
27. Juli 7 Uhr morgs.	748.3	+ 10.6	91	SW	1	10		

Höchste Temperatur am 26. Juli + 16.9 | Tagesmittel der Temp. 26. Juli + 12.6
Niedrigste Temper. am 26. Juli + 10.0 | Normales Tagesmittel 26. Juli + 19.0
Niederschlagshöhe 1.5 mm.

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

	Luftdruck	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind		Witterung
26.7. 2 Uhr nachm.	687.6	+ 8.3	88	WSW.	3	wolkig
26.7. 9 Uhr abends	693.1	+ 5.9	93	SW.	3	bedeckt
27.7. 7 Uhr morgs.	694.3	+ 5.5	100	SSW.	3	Nebel

Niederschlag vit 24 Stunden 11.0. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 12.0°. Tiefste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 4.7°. Verlauf gestern von 7 bis 2 Uhr wolkig, von 2 bis 9 Uhr bedeckt, von 9 bis 1 Uhr Regen und Nebel.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturangabe und Wetterlage.)

Breslau	+ 14 wolkig	Neufahrwasser	+ 10 klar
Hamburg	+ 12 bedeckt	Memel	+ 12 wolkig
Neufahrwasser	+ 13 Regen	Swinemünde	+ 11 bedeckt
Inselsuhe	— 5 Schnee	Haparanda	+ 9 Regen

HANDELSZEITUNG.

Der Krieg.

Die diplomatische Aktion der Donau-Monarchie hat ihr Ende erreicht. Nach regiert die Stunde. Es ist selbstverständlich, daß diese Situation auch die Wirtschaft aller europäischen Staaten der schwersten Belastungsprobe unterwirft. Auf der Börse liegt schon seit einiger Zeit ein schwerer Druck, der in den letzten Tagen zu einem fast beunruhigenden Kursfall aufgeführt ist. Dabei war es bemerkenswert, daß in den letzten Tagen an der deutschen Börse der Verkaufsstandpunkt stärker war als in dem nächstbetroffenen Wien. Dort waren schon vorher große Positionen gelöst worden, sodaß man zuletzt eine auffallende Ruhe bewahrte. In Deutschland aber realisierte die Spekulation, weil sie Schwierigkeiten in der nahe bevorstehenden Ultimo-Regulierung befürchtete, und gleichzeitig setzte das Publikum Angstverkäufe vor. Man muß als selbstverständlich annehmen, daß der Krieg für das Wirtschaftsleben der europäischen Nationen von ernsten Störungen begleitet sein wird, die umso stärker zur Wirkung kommen müssen, als ohnehin schon seit Jahr und Tag eine wirtschaftliche Depression herrscht. Namentlich hatten während des Balkankriegs dramatisch Oesterreichs Handel und Industrie sehr empfindlich zu leiden, und auch seit einiger Zeit sind dort Anzeichen einer wieder beginnenden Erholung bemerkbar, die nun wieder jäh unterbrochen wird. Auch in Deutschland befindet sich das Wirtschaftsleben unter einem starken Druck. Wenn die Industrie die Beeinträchtigung ihrer heimischen Wirtschaftsmacht bisher nicht in vollem Maße empfunden hatte, so lag es daran, daß es ihr gelungen war, sich im Auslande neue Absatzgebiete zu erobern und vor ihrem Wirkungskreis aufzudehnen. Auch diesen Erfolg stellt jetzt der Krieg in Frage, und jedenfalls muß, falls er längere Dauer annimmt oder seine Lokalisierung mißlingt, damit gerechnet werden, daß der Rückgang von Industrie und Handel sich in schnellem Tempo fortsetzt und das Wirtschaftsleben nicht nur in den nächstbeteiligten Staaten, sondern auch bei uns eine schwere Schädigung erleiden wird.

Wir haben keine Erfahrungen über die Verhältnisse, denen wir, falls auch das Deutsche Reich in den Krieg verwickelt wird — ein Fall, der vorerst glücklicherweise nur möglich ist, nicht aber schon feststeht — gegenüber stehen würden. Ein Vergleich mit den letzten Kriegen, die wir geführt haben, ist nicht zuverlässig, da in den vergangenen 44 Friedensjahren unsere wirtschaftliche Organisation eine völlig andere Gestalt angenommen hat. Es ist ein günstiges Schicksal gewesen, daß in der letztvergangenen Periode uns rechtzeitig die Sturmzeichen der Zeit zu einer zweckmäßigeren Organisation unserer Wirtschafts- und Finanzverhältnisse veranlaßt haben. Die Gefahrenzeit ist so frühzeitig gekommen, daß es uns im wirtschaftlichen mit vielem Erfolg gelungen ist, die heutige Wirtschaft auf einen Stand völlig ausreichender Kriegsbereitschaft zu bringen. Die Gold- und Devisenpolitik unserer Reichsbank hat unserem Zentralnoteninstitut zu außerordentlicher Stärke verholfen. Das allgemeine Kreditleben, das vorher übermäßig im Schwange war, hat gesunde Einschränkungen erfahren; wir verfügen über erweiterte Heeresreserven zur Verfügung der Gesamtheit, wir haben endlich besondere Vorkehrungen getroffen, die im Kriegsfalle eine übermäßige Heraufsetzung unserer beim Staats- und öffentlichen Kredit repräsentierenden Wertpapiere verhindern und zugleich einen außerordentlichen Andrang von Geldmitteln sicherstellen. Wir sind frei von Verpflichtungen gegenüber dem Auslande, haben im Gegenteil große Forderungen an das Ausland und können mit diesen den unvermeidlichen Ansprüchen, die der internationale Wirtschaftsverkehr in Kriegszeiten nicht zum Erlöschen bringt, genügen. Wir können endlich mit Befriedigung auf eine gesunde Verfassung nicht nur unserer Staatsfinanzen, auf einen Hochstand nicht nur unseres finanziellen Kredits, sondern auf eine bewährte Leistungsfähigkeit, auf eine gefestigte Position der mächtig entwickelten privaten Unternehmung blicken, die durch vernünftige Sparwirtschaft und durch eine im allgemeinen vorsichtige finanzielle Politik der Stärkere, der in erster Zeit nicht ausbleiben können, einen tüchtigen Widerstand entgegenzusetzen vermag. So dürfen wir die Hoffnung hegen, daß die deutsche Wirtschaft sich in dieser Zeitenwende in vollem Maße den Anforderungen gewachsen zeigen wird, die eine militärische Auseinandersetzung, in die das Deutsche Reich einen hineingezogen werden könnte, stellen muß. Nach beiden Seiten die Hoffnung, daß und die ultima ratio erspart bleibt. Aber es ist gut, sich in diesen Zeiten daran zu erinnern, daß unsere Wirtschaft auch im äußersten Falle durchaus nicht wehrlos den Ereignissen gegenübersteht.

Gummipreise. Die Hutten-Kautschuk Gummi bei Vertrieb Deutsche Gummiwerke Frankfurt, wie auch mit bekannt gegeben wird, in ihrer Sitzung am 1. Juli 1914 in Frankfurt a. M. an ihre bisherigen Preise für Handelsgummen festgehalten. Die Linoleumfabrik Gummi hält sich diesem Beschlusse an.

Der Verein deutscher Cichorienfabrikanten in Mannheim sind bei einem Abschlusse mit im Berichte (M 504.240) eine Dividende von wieder 10 pCt. vorschlagen.

Hartmann Maschinenfabrik. Der Geschäftsbericht bringt im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres (M 4.002.700) einschließlich der Gewinnvortrag Ersatzplanungen und Abschreibungen gegen Vorjahr 4.000.000 im ersten Quartal und M 7.200.000 im zweiten Quartal des Geschäftsjahres 1913. Der Rückgang des Quartalsbruttoertrages gegen das Vorjahr beträgt also M 3.000.000 oder nahezu 40 pCt., wobei allerdings die Zahl der Arbeitstage etwas geringer war. Das Jahresergebnis für 1913/14 stellt sich auf M 21.000.000 um M 4.347.000 oder etwa 18 pCt. hinter dem des Vorjahres zurück.

Pfarrgehalter Bankverein A.-G. Pfarrheim. Der Aufsichtsrat hat an Stelle des verstorbenen Direktors und Leiters des Instituts, Bankdirektor Aug. Kaiser, den bisherigen Schriftführer Direktor Heinz Herrmann und den bisherigen Prokuristen Otto Krämer zu Direktoren ernannt. Der Sohn des Verstorbenen, Geh. Kaiser, soll als Vorsitzender bei nächster Gelegenheit als Mitglied des Aufsichtsrats in Vorschlag kommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

England regt Vermittlung an.

Paris, 27. Juli. Dem „Journal" zufolge habe Sir Edward Grey durch die englischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom anfragen lassen, ob die französische, die deutsche und die italienische Regierung ihre Zustimmung zu einem gemeinsamen Schritt in Wien und Belgrad erteilen, welcher Vorschlag, eine Konferenz nach London einzuberufen, die ein wenig an die im vorigen Jahre stattgehabte Londoner Konferenz erinnern würde. In Petersburg sei absichtlich keine derartige Demarche erfolgt, weil Rußland in dem österreichisch-ungarisch-serbischen Zwist bereits ganz unzweideutig Stellung genommen habe.

Rußlands Haltung.

Aachen, 27. Juli. Die russische Regierung hat große Aufträge, die sie der Aachener Hütte Rothe Erde (Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges.) in Auftrag gegeben hatte, gestern telegraphisch sistiert.

b **Köln**, 27. Juli. Mehrere russische Offiziere in Aachen und auch in Neuenahr haben infolge des Gestellungsbefehls zum Teil mit ihren Familien sofort nach Rußland abgereist. Dasselbe wird aus Pyrmont und Oeynhausen gemeldet.

Kundgebungen in Petersburg.

Petersburg, 27. Juli. Von Mitternacht gegen mehrere tausend Manifestanten unter dem Rufungen der Nationalhymne den Newskijprospekt und andere Hauptstraßen entlang und hielten vor der serbischen Gesandtschaft, wo sie dem serbischen Gesandten Kundgebungen darbrachten. Der Gesandte erschien am Fenster und dankte für die Sympathiekundgebungen und die moralische Unterstützung Serbiens. Darauf zerstreute sich die Menge ohne Zwischenfall.

Griechenlands Bündnispflicht.

Paris, 27. Juli. Dem „Journal" wird aus Konstantinopel gemeldet, der griechische Gesandte habe erklärt, daß Griechenland im Falle eines österreichisch-serbischen Krieges verpflichtet wäre, Serbien mit 100,000 Mann zu unterstützen.

Festigung der Börse.

Berlin, 27. Juli. In einer von den maßgebenden Berliner Banken und Bankiers abgehaltenen Versammlung wurde folgendes beschlossen: 1. Für den Börsenverkehr gewährten Vorschüsse begeben sich die Gläubiger mit der vereinbarten Ueberdeckung auf Grund der Kursfixung vom 25. Juli und für die Ultimoposition auf Grund der ersten notierten Kurse vom gleichen Tage. 2. Um das Privatpublikum vor einem Verschleudern des Effektenbesitzes zu bewahren, wird bis auf weiteres von der Einforderung von Zuschüssen der Kundschaft gegenüber solange abgesehen, als der Kursstand der beleihenden Wertpapiere die dagegen bewilligten Vorschüsse nicht überschreitet.

Anbrang auf die Kölner Sparkassen.

m **Köln**, 27. Juli. Seit den frühesten Morgenstunden macht sich ein ungeheurer Anbrang auf die städtische und anderen Sparkassen bemerkbar. Namentlich von kleinen Einlegern, die angesichts der kriegerischen Umgänge ihre ersparten Gelder abheben wollen. Der Anbrang zu den einzelnen Kassen ist derart, daß der Verkehr geschlossen wurde. Auch aus anderen rheinischen Städten werden ähnliche Vorgänge gemeldet.

Die Haltung der Sozialdemokraten.

□ **Berlin**, 27. Juli. In 27 Versammlungen wollen morgen die Sozialdemokraten Großberlins gegen den Krieg und für den Frieden demonstrieren und der „Vorwärts" schreibt, das Berliner Volk der Arbeit, die gewaltige Mehrheit der Bevölkerung, werde am Dienstag den Kriegshetzern und dem parteiischen Mob die Antwort auf ihre empörenden Provokationen geben. — Das „Tageblatt" bemerkt sich, den Sozialdemokraten klar zu machen, daß wir vorläufig noch nicht den Zukunftsstaat haben und daß auch der Friedlichste es begreiflich finden müsse, daß Oesterreich sich nicht benagen und untergraben lassen wolle und wenn man ihm eine Ersatzgerechtigkeit gegenüber, muß man es auch billigen, daß es diese schütze. Es schreibt weiter: „Diejenigen, die sich ihrer Verantwortung bewußt bleiben, unterstützen die österreichische Aktion nicht etwa, weil sie noch Kriegsabenteuern lüstern sind. Sie stellen sich ohne kritisches Dreinreden hinter Oesterreich, weil eine Behandlung seines und entschiedenen Zusammenhalens als absolut notwendig zur Bewahrung des Weltfriedens erscheine. In dem Augenblick, wo man vor einer ernsten Situation steht, muß man wohl aber über die Konsequenzen daraus ziehen. Könnte der irrige Eindruck entstehen, daß ein Wenken durch die Reihen gehe, daß die öffentliche Meinung in Deutschland nicht geschlossen zu Oesterreich halte, so würde der Einmischungswunsch Rußlands gewaltig bestärkt. Denn würde sehr bald die Stunde kommen, wo wir genötigt wären, unsere Bündnispflicht zu erfüllen. Gewiß diese Stunde kann ganz unabhängig davon kommen, wie sich die öffentliche Meinung bei uns benimmt. Aber die Schwäche kann nur Nachteil bringen, die Festigkeit vielleicht Heilen.

Köln 27. Juli. Eine außerordentliche Generalversammlung des katholisch-demokratischen Vereins Köln fordert den tätigen Zusammentritt des Internationalen Vatikans und die Einleitung einer unerschrockenen Weltbewegung gegen den Krieg. Morgen Abend soll aus diesem Anlaß eine politische Volksversammlung stattfinden.

Poincaré eilt nach Hause.

Kopenhagen 27. Juli. Anläßlich eines bei dem Königlichen Hof laufenden ganz unrichtigen beabsichtigten Telegramms passiert jetzt Präsident Poincaré die dänischen Gewässer, ohne in Kopenhagen zwecks des heute beabsichtigten Besuches zu landen.

Ein Oestreicher im Streit getötet.

Heidelberg 27. Juli. In einer Wirtschaft in St. Ilgen bei Heidelberg entstand vergangene Nacht ein Streit unter jungen Burschen. Dabei wurde ein unbeteiligter Oesterreicher, der schon die Kriegsbereitschaft in der Tasche hatte und heute nach Oesterreich abreisen wollte, durch Messerstiche getötet. Der Täter wurde sofort verhaftet und in das Heidelberger Amtsgefängnis eingeliefert.

Mexiko.

Carranza verhandelt. — Kampf mit Japaner.

New York, 25. Juli, 6 V. (Priv.-Tel.) Der mexikanische Interimspräsident Carbajal ernannt zwei Vertreter, welche mit Carranza in Saltillo konferieren werden. — Dreißig Meilen südlich von der Stadt Mexiko gab es ein lebhaftes Gefecht zwischen Regierungstruppen und Japatisten. 200 von Meln fielen tot sein.

Gärung in Rußland.

Petersburg, 26. Juli. (W. B.) Am 25. Juli Vormittags betrug die Zahl der Ausständigen 130 500, von denen 6000 im Laufe des Tages zur Arbeit zurückkehrten.

Parteikämpfe in Spanien.

Rom (Meldung Lutzenzeuer). 27. Juli. Zwischen radikalen Manifestanten, an deren Spitze sich der Abgeordnete Lerroux befindet, und Gruppen von Karlisten kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Es wurden Revolverschüsse gewechselt. Elf Personen wurden verletzt; die Straßen wurden militärisch besetzt.

Verschiedenes.

i **Marburg** 27. Juli. Gestern Abend überfuhr ein mit sechs Personen besetzter Auto in der Nähe Marburgs beim Abbiegen einen Karren. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Ein 13jähriges Mädchen aus Frankfurt namens Scherhase fiel so unglücklich, daß sie nach der Ueberführung in die Klinik, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben, verschied. (Irrtümlich ist die Verunglückte eine Tochter des Magistratsrat Dr. Scherhase. D. Red.)

Mannheim, 26. Juli. Zu Bessermanns 60. Geburtstag fand am Sonntag Abend im Friedrichspark in Mannheim ein großes Festbankett statt, dem eine Reihe Abgeordneter beiwohnten.

Bayerische Aktien-Bierbrauerei, Aschaffenburg. Die Generalversammlung genehmigte die Sanierungsvorschläge der Verwaltung.

Mostpreis. Die Südbayerische Mostpreisvereinigung hat den für Mostgewicht Preis 0 Lieferung Juli/Dezember gültig ab 25. d. M. um weitere 25 Pfg. auf M 50.50 heraufgesetzt.

Börsenberichte.

Frankfurt, 27. Juli. Die Börse eröffnete trotz der ernsten Situation in fester Haltung bei sehr großen Umsätzen; beruhigend wirkten die heute beschlossenen Maßregeln der Berliner Börsenleitung, wonach die Engagements der Kundschaft möglichst durchgeschalten werden. Selbstverständlich war die Börse außerordentlich erregt und die Galerien dicht besetzt. Selbst vor der Börse hatten zahlreiche Neugierige, welche die Herauskommenden nach dem Verlauf der Dinge fragten. Die Börse zu nennen ist schwer, weil die Schwankungen sehr groß waren. Deutsche Bank z. B. waren zeitweise 8 pCt. höher; Phönix schwankten zwischen 217 und 220 ohne.

Notierungen: Nobel-Aktien 177¼. Diskonto-Kommandit 174¼. Dresdner Bank 110¼. Darmstädter Bank 141½. Handelsgesellschaft —.—. Deutsche Bank 259¼. Staatsbahn 135—. Lombarden 14½. Phönix Bergbau 216½. Gelsenkirchen 208—. Gelsenkirchen 164—. Harpener 157½—158½. Canadaäle —.—. Tiefenbau —.—. Anglo Kumanenie —.—. Urgent. Mexikaner —.—. Bulkanier —. 4½proz. Japaner —.—. Kaffer 100½. Packetfahrt 109½. Nordsüdbahn Wert 91—. Prinz-Tabbert —.— Prozent. Trotzdem Stimmung.

Gesamtmarkt abgeschwächt, da man die Kurssteigerungen für einzelne Werte bei der unklaren politischen Lage für übertrieben hält.

	letzte Schlußkurse	heutige Anfangskurse		letzte Schlußkurse	heutige Anfangskurse
Handelsgesellschaft	162¼	—.—	Bochumer	201.—	200¼
Deutsche Bank	222¼	227.—	Phönix	214.—	219.—
Disconto-Gesellsch.	174¼	—.—	Gelsenkirchen	163¼	168.—
Dresdner Bank	140¼	147.—	Harpener	156¼	160¼
Nat. Ges. Bank	124.—	—.—	Aachener Hütte	109¼	—.—
Darmstädter	16.—	—.—	Nordd. Lloyd	92¼	91.—
Mannheimer	77¼	79¾	Hapag Akt.-Ges.	223.—	222¼
Canada	176.—	180.—			

Marktberichte.

Mannheim, 27. Juli. Getreidemarkt. Der Markt ist unverändert.

	26.	27.		26.	27.
Nr. 0 Pfälz. Mühl. Spez.-Marke	347.—	334.—	2 Pfälz. 20/30 Mehle	135.—	135.—
Nr. 0 bis Nr. 4 Pfälz. Mühl.	331.50	320.—	30 Pfälz. Mehle	—.—	—.—
Nr. 0 Kaiserauszug-Mehl	355.—	340.—	Schwäb. Kunstmühlenmehle	137.—	—.—
Nr. 0 Pfälz. Weizenkleie	152.50	150.—	Kunstmühle Mannheim	—.—	—.—
Nr. 1 Bayerischer Mittelmehl	100.50	97.—	Amerikanischer Schmalz	111.—	114.50
Nr. 1 Pfälz. Mittelmehl	—.—	—.—	Nordd. Kochfettschmalz	125.—	—.—
Plata-Weizen, Durum	—.—	—.—	Nordd. Kochfettschmalz	—.—	—.—
Ukraine Hafer	—.—	—.—	Nordd. Kochfettschmalz	—.—	—.—
Ukraine Mais	—.—	—.—	Schweineschmalz	—.—	—.—
Donau-Mais	—.—	—.—	Prima Kokosfett	—.—	—.—
Donau-Mais	—.—	—.—	Prima Palmkernfett	—.—	—.—
7.5 kg Sorte, nach Muster	—.—	—	Prima Palmkernfett	—.—	—.—
7.5 kg Kamera	165.—	—.—	Prima Palmkernfett	131.—	134.—
			Prima Palmkernfett	125.—	127.50

Magdeburg, 27. Juli. (Landesmarkt.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sack 6.07½—6.22½ B. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sack 4.00—4.20, 4.00—4.20 B. Brutto für Brutto. Stetig. — Rohzuckerstande 1, ohne Sack 19.50—19.75 B. Krystallzucker I mit Sack —.—6.—.— B. Gemahlene Melasse mit Sack 19.—19.25 B. Brutto für Brutto. Melasse mit Sack 18.75—19.00 B. Rohzucker I. Produkt franko frei an Bord Hamburg Juli 9.47½ B., 9.52½ B., August 9.07½ B., 9.80 B., Sept. 9.07½ B., 9.12½ B., Oktober-Dezember 9.07½ B., 9.12½ B., Jan.-März 9.35 B., 9.37½ B., Mai 10.02½ B., 10.05 B. Tend. etwas ungleichmäßig.

Hamburg, 27. Juli. Kaffee unter sprunge Santos Grundpr. 46½, Tendenz 47½, Mai 48½, Mai 48½, Mai. — Zucker Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, cif Hamburg per August 9.30—, August 9.60—, Sept. 9.67½, Oktober-Dezember 9.77½, Jan.-März 9.87½, Mai 9.97½. Per 50 Kilo Zentner bar.

Berlin, 26. Juli. Produktenmarkt. Weizen Juli 207.—, Dezember 202.75, Oktober 203.—, Dezember 203.25. — Roggen Juli 177.50, Sept. 171.75, Oktober 172.75, Dezember 173.—. — Hafer Juli 172.25, Sept. 167.—. — Mais amerik. Mixed Juli —.—, Sept. —.—. — Rüböl Juli —.—, Oktober —.—, Dezember —.—. — Rüböl mit 24.70 bis 26.—, Mai 21.40 bis 23.90.

Hamburg, 24. Juli. Produktenmarkt. Weizen, Tendenz fest. Stadtweizen, aus Ostseehäfen per Juli 208—210.—, Russen fest. Mecklenburger und Holsteiner Juli 174—180.—, russischer ab 9 Pfd. 99/5 Juli 119½. — Gerste Tendenz sehr. Russische ab Juli 120½ bis —. — Hafer, Tend. fest. Holsteiner und Mecklenb. 170—178. Mais, Tendenz fest. Laplata ab Juli-August 112½. Roggen Tendenz ruhig, loco neuerdl. 67½. Spelzen, Tendenz ruhig, Juli 30—. Juli-August 29½. August-Sept. 29½. — Saaten Tendenz unst., loco 9.15—, Sept.-Okt. 8.70—, Februar-März 9.60—. Schmalz Tendenz unst. unregl. Steam loco 49—, Chicagoschmalz 50½. Kakao Gummiall Kaffee ab. 50—. Zeinkraut Kontanten ab. 51½.

Bremen, 25. Juli. Baumwolle unregelmäßig loco 76—. Schmalz.

Paris, 25. Juli. Rohzucker, 88 % loco 29½. Tend. ruhig. Zucker per Juli 33—, per August 32½, per Oktober-Jan. 31¼, per Jan.-April 31½. Tendenz ruhig.

Paris, 25. Juli. Getreide per Juli 42—, per August 42½, per Sept.-Dezbr. 44¼, per Jan.-April 45½. Tendenz ruhig.

Frankfurter Viehmarkt vom 27. Juli. (Amtliche Notierungen.) Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtw. 1. im Alter von 4 bis 7 Jahren M 48—54 (Schlachtgewicht M 86—92). 2. bis auch nicht gemästete junge (ungeacht) M 00—00 (M 00—00). b. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete M 42—47 (M 76—85). c. mäßig genährte junge, gut gem. Ältere M 36—42 (M 70—76). Bullen: a. vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwerts M 44—47 (M 79—85). b. vollfl. jüngere M 38—43 (M 68—77). c. mäßig genährte jüngere und gut gem. ältere M 00—00 (M 00—00). Färsen und Kühe: a. vollfl. ausgem. Färsen höchst. Schlachtw. M 48—50 (M 77—81). b. vollfl. ausgem. Kühe höchster Schlachtw. bis zu 7 Jahren M 48—49 (M 71—81). c. 1. wenig gut entwickelte Färsen M 37—42 (M 71—81). 2. ältere ausgem. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe M 34—39 (M 61—71). d. mäßig genährte Kühe und Färsen M 28—32 (M 56—64). e. gering genährte Jungvieh (Fresser) M 00—00 (M 00—00). Kälber: a. Doppellender bester Mast M 00—00 (Schlachtgewicht M 00—00). b. beste Mastkälber M 58—62 (M 96—103). c. mittl. Mast- u. gute Saugkälber M 54—58 (M 92—96). d. geringere Mast- und gute Saugkälber M 46—50 (M 78—85). e. geringe Saugkälber M 42—45 (M 71—76). Schafe: A. Mastlämmer: a. Mastlämmer und Mastkammel. M 42—43 (M 95—94). b. geringere Mastlämmer u. Schafe M 00—00 (M 00—00). B. mäßig gem. Hammel u. Schafe (Merzschafe) M 00—00 (M 00—00). Schweine: a. vollfleisch. von 90 bis 100 Kg. Lebendgew. M 49 bis 50 (Schlachtgew. M 62—63). b. vollfl. unter 90 Kg. Lebendgew. M 47—49 (M 60—61). c. vollfl. von 100 bis 120 Kg. Lebendgew. M 48—50 (M 61—62). d. vollfl. von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht M 48—50 (M 61—62). e. Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht M 00—00 (M 00—00). f. weniger Speck- und geschnittene Ware M 00—00 (M 00—00). Auftrieb: Ochsen: 1369 Kinder, darunter: 414 Ochsen, 79 Bullen, 696 Kühe und Rinder, 0 Farren, 243 Kälber, 62 Schafe, 2175 Schweine, 0 Ziegen, aus Österreich 0 Rinder, aus Schweden 66 Rinder, aus Holland 00 Rinder. Marktverlauf: Rege Handel; es wird ausverkauft.

Frankfurt, 27. Juli. (Frankfurter Fruchtmarkt.) Die trüben politischen Nachrichten beeinflußten am heutigen Markte zunächst eine sehr zurückhaltende Kaufstimmung der Verbraucher. Die gemeldeten Zufuhren und die durch das schöne Wetter begünstigte Einbringung der Ernte sind weitere Momente, die die meisten Preise von besonderer Ware nicht verhältnismäßig machen. Auch die Mühlen zeigen beim Verkauf von Mehl Zurückhaltung. Die Schwarzbrot-Mühlenvereinigung hat bei am Samstag veröffentlichten Preis von M 10.50 Basis 0 telegraphisch zurückgezogen und die meisten Mühlen sind mit Offerten überhaupt nicht am Platze. Einzelne Mühlen offerieren mit M 31.50 Basis 0 ab Mannheim. Alter Landroggen ist nur wenig offeriert und stellt sich unverzollt auf M 21.50—22.00 franko hier. Neuer Roggen wurde mit M 18 bezahlt. Mais ist knapp und höher, ebenso unverzollter Hafer. Ausländischer Weizen in bescheidener Menge knapp und gesucht. Der Instrumentenmarkt ist ebenfalls fester, doch hat die Geschäftslage keine Veränderung. Hoffentlich gibt es bald eine Entscheidung in der einen oder der anderen Richtung, die besonders Unsicherheit nicht weiteren Schaden an. Wir unterlassen heute, genaue Notierungen zu bringen, da dieselben auf Nichtgeschäft bei den bestehenden beschränkten Preisen, die generell werden, keinen Anspruch machen können.

Kursblatt der Frankfurter Börse vom 27. Juli 1914.

Vom 2. Jan. d. J. ab werd. alle Aktien franko Kosten gebend u. notiert. Der Dividendenschein bleibt auch neu Aktien u. Genußscheine, auch bei d. Gesellschaft, die am 31. Dezbr. schließen. Der Handelsmonat. Dividendenschein erfolgt vom 2. Tage ab n. der Generalversammlg.

Sportzeitung der „Kleinen Presse".

Vom Turf.

Berlin-Hoppegarten.

Beberbeck-Rennen. 5000 Mk. 1. R. u. C. v. Weinberg's Antoninus (Shea), 2. Anschluß, 3. Pascha. Ferner: Ul Dogan, Benegunner, Australier, Dunstein, Verbrent, Charmiga, Costade, Armand, Ujama, Granate, Regia. 63:10; 18, 12, 65:10. — **Parkhs-Rennen.** 3600 Mk. 1. J. u. Tapper-Parkhs Solmona (v. Tschulka), 2. Tastjeb, 3. Saint-Denis. Ferner: Jumperl, Delpot, Auvergnat, Paris, Reichsritter, Pacific. 82:10; 26, 17, 30:10. — **Vierstarpff-Memorial.** 10 000 Mark. 1. R. Haniels Tamina (Davies), 2. Mosher, 3. Wauh. Ferner: Red Ribbon, Eidam, Edelweiß, Lizinger, Wasserreis II., Moräne. 24:10; 68, 27, 41:10. — **Sommer-Handicap,** 7000 Mark. 1. L. Kurns Wed (Sturgold), 2. Major Fiske, 3. Drachenkopf. Ferner: Jux, Messalina, Jakobe, Verbrauchel, Julius Cäsar, Erfinderin, Mumpitz, Satzen I, Lage, Mema Lisa. 40:10; 20, 20, 35:10. — **Fürst Hohenlohe-Oehringen-Rennen.** 20 000 Mark. 1. Gest. Gladys Cunnit (Winter), 2. Rekonia, 3. Deerlbak. Ferner: Cairo, Mischief, Callan, Treffelbart. 21:10; 14, 37, 42:10. — **Spree-Rennen.** 3600 Mark. 1. H. Schatz Freslie (Slade), 2. Ballonia, 3. Saxanne. Ferner: Tarome, Titchen, Geister, Lützow, Lunval, Orban, Splesh, Herzblättchen. 41:10; 17, 23, 27:10. — **Herzburg-Handicap,** 6000 Mk. 1. Balduins Paphrus (Davies), 2. Türkheim, 3. Reisweis. Ferner: Austerlitz, Poltergeist, Aulmann, L'amour. 32:10; 16, 20, 30:10.

Die Rennen in Hoppegarten waren trotz des regenbrohenden Wetters stark besucht. Die Hauptnummer, das Vierstarpff-Memorial nahm einen überraschenden Ausgang, da von den beiden Vertretern des favorisierten Haniel'schen Stalles nicht die erflärte Edelweiß, sondern ihre Stallgefährtin Tamina Siegerin blieb. Tamina lag den ganzen Weg über im Vordertreffen und gewann überlegen gegen Mosher. Die zweite große Konkurrenz, das Fürst zu Hohenlohe-Oehringen-Rennen brachte den durch Quantz vertretenen Grabitzer Farben einen Erfolg. Cairo und Rekonia führten vor Treffelbart und Cunnit. Dann folgen Mischief, Deerlbak und Cairo. Auf der den Tribünen gegenüberliegenden Seite übernahm Rekonia die Führung vor Mischief und sie brachte das Feld in den Einlauf. Hier wurde Cunnit in Front gebracht. Er hatte sofort gewonnenes Spiel und siegte sehr leicht gegen Rekonia. Das Beberbeck-Rennen für Zweijährige wurde zu einem Duell zwischen dem favorisierten Grabitzer Anschluß und Herrn v. Weinbergs Antinous. Die beiden Pferde forderten sich in der Tiefung von dem Felde ab und Antinous schlug den führenden Anschluß nach Gegenwehr sicher um Halslänge.

Neuß.

Sommer-Flachrennen. 4000 Mk. 1. St. Gerckes Minden (Krause), 2. Helmarich, 3. Pamalka. Ferner: Linda, Demherr, Fortuna, Trutchen, Jota, Cicero, Jünes, Jägerkmann. 127:10; 43, 16, 42:10. — **Quintus-Jagdrennen.** 8000 Mk. 1. Bernekamps Mirabelant (Hanscher de Repelaer), 2. La Cerita, 3. Florimond Robertet. Ferner: Old Hum, Gneomine II, Knappe. 41:10; 19, 74:10. — **Heiden-Linden-Jagdrennen.** 8000 Mk. 1. St. V. Hatschenerschers Galopsitte (Lt. v. Herder), 2. Golden Garnet, 3. Traum. Ferner: Markani. 17:10; 12, 15:10. — **Kölner Jagdrennen.** 6000 Mk. 1. R. Krils St. George (Hill), 2. Archiser, 3. Meerkatze. Ferner: Silber Star, Kunalet, Thurisbund, Borckhorst. 20:10; 18, 14, 15:10. — **Krefelder Jagdrennen.** 10 000 Mk. 1. Wepes Stiber (Lt. Weinschenk), 2. Arbington, 3. Hustama. Ferner: Silber See, Halchen Dogs, Lilel, Kann doll, Periphrase, Oranier II, Kingsmah. 130:10; 38, 21, 42:10. — **Saphir-Jagdrennen.** 3000 Mk. 1. St. Winterers Kale (Hammer), 2. Gerly Elefing, 3. Grossmütze. Ferner: Oftia, J. H. L., Miltiades, Abenaraft, Mon Filleul, Fils Portant, La Furibondose. 21:10; 14, 32, 15:10. — **Dransfeld-Handicap,** 3000 Mk. 1. Gr. C. Metternichs Reindem Trout (Benedikt), 2. Tyne Bay, 3. Buch and Gull. Ferner: St. Martinin, Roc Fleuri, Mr. Peeper, Kempch, Les Graviers, Offenn de Feu, Tardante. 118:10; 29, 25, 16:10.

Paris.

Prix Eugène Adam konnte Sardanapale trotz seines hohen Gewichts einen neuen Erfolg erringen. Sardanapale wurde in dem siebenköpfigen Felde anfangs am Schluß gehalten, während Dorrit, Mousse de Mer, Lotherus und Ferguson die Führung übernommen hatten. Im Vagen an der Seine verbesserte Sardanapale seinen Platz und hatte sich bald an die Spitze gearbeitet. Dorrit verschwand im Hintertreffen, da er niedergebrochen war. Sardanapale hatte dann gewonnenes Spiel und siegte überlegen mit drei Längen gegen Orelie II, fünf Längen zurück folgte Djamy als Dritter.

Jährlings-Auktion in Hoppegarten.

Die ernste politische Situation beeinflußte ungünstig auch die am Samstag in Hoppegarten abgehaltene Jährlings-Auktion, bei der die Aufzuchten der Gestüte Liebenitz, Jeschkendorf, Lübbinchen, Neu-Cölln, Bockstall, Iffen und verschiedener kleinerer Züchter zur Versteigerung kamen. Obgleich genug Interessenten anwesend waren, herrschte nur geringe Kauflust, und von den ersten 20 im Auktionsring erschienenen Jährlingen wechselten nur drei den Besitzer. Graf Seidlitz-Sandreczki kaufte für 3000 Mk. den Hudibrengst Elsen und Herr Folline für 3000 Mk. den Hudibrengst Polzerufend. Die Stimmung hob sich erst etwas, als die 14 Jährlinge des Gestüts Buckstadt an die Reihe kamen. Von diesen gingen 13 in anderen Besitz über, darunter gut zu hohen Preisen. Die Fuchsstute Schottland u. Beppo aus der vom Zuchtverein inspectierten Scotch Mine wurde für 14 200 Mk. Herrn Wi. Lindenhardt zugeschlagen. Dieser trat überhaupt als Hauptkäufer auf, da er nach Denies von Ins aus der Discipline für 10 400 Mk., Beuztlen für 2500 Mk., Mercymen für 5000 Mk. und Flieger für 1700 Mk. erstand. Im ganzen wurden 21 Jährlinge von 50 Gemeldeten verkauft, für die im ganzen 60 570 Mk. erzielt wurden.

Fußball.

Der jüngste Ligaverein im Nordkreis, die Bockenheimer Germania, gönnte sich nicht viel Ruhe. Erst vor wenigen Wochen hat er die Aufnahme-Prüfung in die Liga-Klasse bestanden. Um für diese gerüstet zu sein, veranstaltete er eine Reihe von Privatspielen mit Vereinen von der gleichen Klasse. Als Gegner trat gestern Ludwigshafen 1903 auf. Das Spiel hatte das Ergebnis 5:2 für Bockenheimer Germania, gewiß ein schöner Erfolg. Weniger befriedigte das beiderseitige Spiel, das keineswegs den Zweck erfüllte. Spieler aus der unteren Klasse und aus anderen Vereinen übernommenes Spielen einspielen. Die Gelegenheit wurde ganz verpaßt, das Bestreben ging lediglich dahin, Tore zu erzielen und zu siegen. Die Ludwigshafener stellten eine sehr gute Stürmerreihe, aber einen geradezu unzulänglichen Torhüter. Im Anfang hielten sich die Pfälzer sehr gut, trotzdem der Bockenheimer Germania überlegen spielte. Deren neuer Mittelstürmer Sand, früher Frankfurter Fußballverein, vermochte sich jedoch nicht durchzusetzen, und noch viel weniger verstand er es, die übrigen Spieler mitzureißen, so daß der Spielführer sich genötigt sah, nachdem die Ludwigshafener bereits mit zwei Toren führten, Grüße von der Verteidigung in die Stürmerreihe vorzunehmen und Sand halbrechts zu stellen. Dann ging's den Bockenheimern bedeutend besser, sie erzielten verschiedene Tore. Die Spielweise unterschied sich jedoch wenig von der der Ludwigshafener. Als mitbestimmende Umstände können höchstens der nasse Boden und der regenschwere Ball gelten. Lernen müssen aber beide Mannschaften noch sehr viel, und es dürfte ratsam erscheinen, die alten erprobten Kämpen vollzählig einzustellen.

Die Mainpokalspiele ergaben: Victoria Rechenheim g. Kickers Offenbach 0:0, Sportklub Bürgel g. Victoria Offenbach 1:1, Victoria Ilsenburg g. Britannia Frankfurt 0:0. Weitere Resultate: Sportverein Frankfurt g. Victoria Hanau 1:0, Amicitia Frankfurt g. Inf.-Regt. 87 5:0, Bt. Bauer. Inf.-Regt. g. Ballspielklub Nürnberg 5:1.

Das erste Schlußrundenspiel um die deutsche akademische Meisterschaft, das in Berlin gespielt wurde, gewannen Kickers-Stuttgart gegen Brixia-Berlin 3:2. Im zweiten Schlußspiel stehen sich jetzt Kickers-Stuttgart und der Bonner Fußballverein gegenüber, dem unrichtiger Weise das Spiel gegen Tennis-Borussia-Berlin als verloren angerechnet wurde.

Athletik.

Leichtathletische Verbandsmeisterschaften in Frankfurt a. M.

Die sportliche Veranstaltung litt außerordentlich unter der Ungunst der Witterung. Ein Teil der Konkurrenzen wurde unter strömendem Regen ausgetragen. Infolgedessen war der Sport wenig hervorragend, zumal da die Konkurrenzen schwach besetzt waren, letzteres wegen des Feldbergturnfestes. Der Besuch des Publikums ließ ebenfalls sehr zu wünschen übrig. Vormittags fanden die Vorkämpfe statt, die Hauptkämpfe waren kurz vor 7 Uhr abends beendet. Die Ergebnisse sind:

Kugelstoßen: 1. Leo Hammel, K.-M. Sachsenhausen, 11.60 Meter, 2. Fr. Jütte, Jh. Olympia Darmstadt, 10.71 Meter, 3. H. V. Müller, Frankf. Fr., 10.31 Meter. — 800-Meter-Lauf: 1. A. Raab, Frankf. Fr., 2:00⅘ Min., 2. Schlüter, Frankf. Fr., 2:13⅘, 3. Neumann, Frankf. Fr. 2:14. — 100-Meter-Lauf: 1. Hegler, Frankf. Fr., 11⅘ Sek., 2. Reis, Frankf. Fr. 11⅘, 3. Legner, Frankf. Fr. 11⅘. — Hochsprung: 1. Thorsen, Frankf. Fr., 1.90 Meter, 2. Emmerich, Frankf. Fr. 1.55, 3. Remerle, Frankf. Fr., 1.55. — 1500-Meter-Lauf: 1. Fritze, Frankf. Fr., 4:18⅘, 2. Geubig, Frankf. Fr., 4:33⅘, 3. Stelzer, Schwimmkl. Niederrad, 4:34. — Diskuswerfen: 1. H. V. Müller, Frankf. Fr., 37.44 Meter, 2. Fr. Jütte, Olympia Darmstadt, 34.62 Meter, 3. Leo Hammel, K.-M. Sachsenhausen, 31.62 Meter. — 200-Meter-Lauf: 1. Braunwart, Frankf. Fr., 24 Sek., 2. Legner, Frankf. Fr., 24⅘ Sek. — 3000-Meter-Gehen: 1. Ernst Rüber, Frankf. Fr., 13:53⅘, 2. R. Schmidt, Frankf. Fr., 14:4:14, 3. P. Kulbeck, „Germ." Mörfelden, 14:16. — Stabhochspringen: 1. Thorsen, Frankf. Fr., 2.90 Meter, 2. Schlüter, Frankf. Fr., 2.80 Meter. — 110-Meter-Hürdenlaufen: 1. Gast, Frankf. Fr., 18⅘ Sek., 2. A. de Valler, „Hellas" Friedrichsdorf. — 3000-Meter-Hindernislaufen: 1. Max Ohlig, „Germania" Mörfelden, 12:48, 2. Belz, Frankf. Fr., 13:11 Min. — 4000-, 3000- und 1000-Meter-Staffette: 1. Frankfurter Fußballverein, 46 Sek., 2. Olympia Darmstadt. — Zehner Mannschaftsfaustball: 1. Eisenbahn-Regiment Nr. 3, Hanau, 2. Fliegerkompanie, Darmstadt.

Athletische Wettkämpfe in Cronberg.

In Cronberg, 27. Juli. Am Sonntag hielt der Maingau des Deutschen Athletenverbandes seine 28. Gaufest, verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfest des Athletenklubs Victoria in Schönberg ab. Dem imposanten Fackelzug, der das Fest am Samstag Abend einleitete, folgte ein Kommers auf dem Festplatz, wobei den dem Verein noch angehörenden Gründern: Peter Hardt, Johann Henrich, Hermann Reul, Friedrich Lorenz und Johann Schmidt Diplome überreicht wurden. Der Gesangverein Liederkranz-Schönberg verschönte durch wohlgelungene Chöre die Feier. Am Sonntag, der leider durch regnerisches Wetter stark beeinflußt wurde, fanden die einzelnen Wettkämpfe statt. Nachmittags bewegte sich unter Vorantritt der Cronberger Musikkapelle ein Festzug durch die schön geschmückten Straßen zum Festplatz. Nach der offiziellen Begrüßung hielt Lehrer P. Eichhorn die Festrede. Nachdem waren noch Aufführungen der Musterriegen. Um 7 Uhr fand die Preisverteilung statt. Zum Wettkampf traten 110 Mann an und waren die Resultate: Stemmen, Schwergewicht: 1. Michael Kupfer, Kraftsport-Verein Siegfried Offenbach-Bürgel 52 Punkte, 2. Eduard Brosch, Athletenklub Germania Bockenheim 45½ P., 3. Friedrich Schaumburg, Kraftsport-Verein Siegfried Offenbach-Bürgel 45 P. Mittelgewicht: 1. Hermann Becker, Verein für Stemmen und Gymnastik Bockenheim 42 P., 2. Emil Gerbes, Athletenklub Germania Bockenheim 39½ P., 3. Ludwig Tobler, V. f. Stemm. u. Gymnastik Bockenheim 38 P. Leichtgewicht: 1. Georg Bollmann, Athletenklub Griesheim mit 51 Punkten, 2. Hugo Büttner 40 P., 3. Heinrich Krell 44 P., beide vom Verein für Stemmen und Gymnastik, Bockenheim. Federgewicht: 1. Bernhard Wolf, Athleten-Club 1910 Groß-Umstadt 40½ P., 2. Joseph Ehrist, Sportabteilung der Turngemeinde Tiedburg 46½ P., 3. Johann Schäfer, Kraftsport-Verein Siegfried Offenbach-Bürgel 44½ P. Ringen: Schwergewicht: 1. Joseph Grätsch, Verein für Stemm. und Gymnastik Bockenheim, 2. August Hanke, Athleten-Klub Germania Bockenheim, 3. Friedrich Schaumburg, Kraftsport-Verein Siegfried Offenbach-Bürgel. Mittelgewicht: 1. Heinrich Roos, 2. Albert Gutmann, beide Athleten-Sport-Klub Achilles Mühlheim, 3. Gustav Zoll, Inf.-Regt. 116 Offenbach. Leichtgewicht: 1. Georg Bollmann, Athleten-Club Griesheim, 2. Ludwig Tobler, Verein für Stemm. und Gymnastik, Bockenheim, 3. Georg Stabel, Athleten-Club Germania Bockenheim. Federgewicht: 1. Nicolaus Tenter, Sportabteilung der Turngemeinde Tiedburg, 2. Bernhard Fischer, Ring- und Stemm-Club „Unterliederbach", 3. K. Röhr, Athletik Sport-Club Germania Kesselsheim. Leichtathletische Uebungen: Vier-Kampf: 1. Willi Strödel, Athleten-Club Germania Bockenheim, 2. Otto Bayer, Kraftsport-Verein Siegfried, Offenbach-Bürgel, 3. K. Röhr, Athletik-Sport-Club Germania Kesselsheim 4. August Hanke, Athleten-Club Germania Bockenheim, 5. Karl Bollhardt, Ring und Stemm-Club Unterliederbach.

---

u **Herausforderungs-Ringkämpfe.** Der Athleten-Verein „Frankfurt" faßt gelegentlich seines Sommerfestes bei einem Massenbesuch im Saalbau Sachsenhausen vier Herausforderungskämpfe im griechisch-römischen Stil gegen Mitglieder des Kraftsportvereins „Germania"-Hedderheim und Athletiksportverein „Alemannia"-Rödelheim aus. Im Schwergewicht traten Knörser-Frankfurt und Decker-Hedderheim an. Sieger wurde nach neun Minuten der erstere durch Hüftenzug. Im Mittelgewicht siegte nach drei Minuten durch Kranzug am Boden der Frankfurter Leiber gegen den Hedderheimer Meister. Der Leichtgewichtler Schenkel-Frankfurt entschied nach acht Minuten zu seinen Gunsten gegen den Rödelheimer Marsula, während im Federgewicht Waltenm-Frankfurt gegen Fuchs-Rödelheim unentschieden kämpfte. Frankfurt konnte im Gesamtklassement alle drei Siege verzeichnen, ein Gang blieb unentschieden.

In Königsberg stellte der Charlottenburger Buchgeister im Speerwerfen mit 55.18 Meter einen neuen deutschen Rekord auf. Die Speerwettbewerbe für Offiziere wurden von Fähnrich Nöhke-Danzig überlegen gewonnen.

Der 50-Km.-Wettlauf in Flensburg wurde von Wittkerberg-Düsseldorf in 2:52 gewonnen.

In Schwerin unterlag der Sportklub Charlottenburg in der 4 mal 100-Meter-Staffette gegen Victoria-Hamburg in 47.5 Sekunden. Das 1500-Meter-Laufen wurde von Lorber-Hamburg in 4:37 gewonnen. Im Hochsprung wurde Schuhmacher-Hamburg mit 1.78 Erster gegen den deutschen Meister Liesche, der nur 1.70 sprang.

Das große Sommersportfest im Berliner Stadion bereinte wieder Leichtathleten, Radfahrer und Schwimmer. Der Ausscheidungskampf im Wasserballspiel Berlin-Hannover wurde vom Charlottenburger Schwimmverein 1887 mit 7:1 gegen eine kombinierte Mannschaft gewonnen. Das Kunstspringen brachte schöne Sprünge von Daber-Berlin, die aber nicht gewertet wurden. Im 25-Km.-Fahren stellte Hellwig-Kenkebe-Berlin mit 27:16.7 einen neuen Rekord auf. Das 1500-Meter-Vorgabe-Laufen gewann Urban-Berliner Sperrings mit 35 Meter Vorgabe in 10:22. In der 3 mal 200-Meter-Staffette siegte der Charlottenburger Turngemeinde mit 1:10.2 gegen Turngemeinde-Berlin 1:10.8. Das 3000-Meter-Gehen gewann Budat-Berliner Athletik-Klub in 13:30.1. Im Speerwerfen siegte Böhning-Berliner Sportklub mit 38.50 Metern. Das 100-Meter-Laufen gewann Meßner-Turngemeinde-Berlin in 12.8 gegen Krüger-Charlottenburger Turngemeinde in 13.1.

sp **Deutsche Olympia-Kandidaten.** Die Sportbehörde für Athletik gibt, wie man uns aus Berlin telegraphiert, die offizielle Liste sämtlicher Leichtathleten bekannt, die nach Angabe der in den verschiedenen Landesverbänden tätigen Sportkenner als Vertreter bei der Berliner Olympiade 1916 in Frage kommen. Es sind dies 151 Bewerber, vom Frankfurter Verband Schrock, Sulzer, Rossey, Borbach, Burkert, von Südwestdeutschland Kocusinger, Camus, Lösch, Stiefel, Lochner, Meyer, Blinck, Reck, Nafer.

Radrennen.

Straßburg. Die Radrennen in Straßburg fielen wegen harten Regens aus. Sie sollen am kommenden Sonntag ausgetragen werden.

Leipzig. Stadtwettkampf Halle-Leipzig, 10 Km. 1. Leipzig, 2. Halle 50 Mtr. zurück, 20 Km.: 1. Timmermann 17:28.2, 2. Oberl 19:59.4.

Berlin. 100 Km.-Mannschaftsfahren des Konsulats Berlin der Allgemeinen Radfahrerunion. Klasse A der Berufsfahrer: 1. Moabiter Radfahrerklub Stern 3:08:56, 2. Berliner Radfahrerverein Kanone 1912 3:18:12. Amateur-Klasse: 1. Berliner Radfahrerverein Elster 3:14:34, 2. Berliner Radfahrerverein Kanone 1912 3:22:21.

•

Rund durch Frankreich. Die letzte Etappe der Rundfahrt durch Frankreich gewann Polissier vor Rossius und Brocco. Nach dem Gesamtklassement ist Thys in 201:30:22 Sieger geblieben vor Polissier 201:32:32 und Alavoine 201:05:05.

Paris. Prinzenparkbahn. Meisterschaft der ersten Kategorie: 1. Perchicot, 2. Pouchois, 3. Sergent. Meisterschaft der zweiten Kategorie: 1. Honrissar, 2. Dibler. Meisterschaft der dritten Kategorie: 1. Charkon, 2. Simeonis. Handicap: 1. Gergent, 2. Frossard.

Lawntennis.

u **Der Davis-Pokal.** In der Fortsetzung der Spiele in Chicago gewinnen Australien und Kanada schlug, wie uns ein Telegramm meldet, der Australier Wilding den Kanadier Powell 6:4, 6:2, 6:2 und Wilding-Brooks waren gegen Powell-Schwengers 6:4, 6:3, 6:4 siegreich. Australien gewann somit das Spiel gegen Kanada und tritt nunmehr in der Vorschlußrunde gegen Deutschland in Pittsburg an.

d **Offiziers-Tennisturnier Bad Homburg v. d. H.** Am kommenden Montag beginnt auf den Plätzen im Homburger Kurpark das diesjährige Tennisturnier für Offiziere des Heeres und der Flotte. Es sind im ganzen zunächst vier Konkurrenzen vorgesehen: 1. Herren-Einzel um den von dem Kaiser gestifteten goldenen Pokal; 2. Herren-Doppel; 3. Einzelspiel mit Vorgabe; 4. Doppelspiel mit Vorgabe. Falls Zeit und Beteiligung (mindestens acht Paare) es zulassen, ist beabsichtigt, auch ein Damen- und Herrendoppelspiel mit Vorgabe einzusetzen. Die Leitung des Turniers liegt in Händen des Hauptmanns v. Frankenfeld vom Inf.-Regt. 87, der das Amt des Oberschiedsrichters und Handicappers versieht. Nach den bis jetzt schon zahlreich eingegangenen Meldungen verspricht die Beteiligung größer zu werden als in den Vorjahren. Erfreulicherweise entsendet dieses Jahr auch die Marine wieder Vertreter, darunter den früheren Kaiserpreisträger Kapitänleutnant Bieber. Von sonstigen bis jetzt gemeldeten guten Spielern seien genannt: v. Haugk, Seebohm, F. v. Bering, Bartels. Erfahrungsgemäß werden gerade kurz vor Beginn der Wettspiele noch zahlreiche Meldungen abgegeben. Es steht also zu erwarten, daß wir in den Konkurrenzen noch manchen Namen antreffen werden, der in der Tenniswelt einen guten Klang hat. Die früheren Kaiserpreisträger werden nur mit einer durch den Turnierausschuß zu bestimmenden Belastung zugelassen (wenigstens — 15).

Rudersport.

Deutsche Meisterschafts-Regatta.

Der Mannheimer Regattaverein hat die Vorrennen für die beiden Meisterschafts-Rennen im Vierer und Zweier auf Samstag den 8. August nachmittags angesetzt. Sie finden wie folgt statt: Meister-Vierer mit Steuermann 6 Uhr. Erste Abteilung: 1. Berliner RK., 2. Kieler Rg., 3. Hamburger RK. Alemannia. Zweite Abteilung: 1. Mainzer Rg., 2. Berliner Rn. Meister-Zweier ohne Steuermann, 6 Uhr 45 Minuten. Erste Abteilung: 1. Würzburger Ru., 2. Hamburger Ru., 3. Berliner Rb. Zweite Abteilung: 1. Ru. Sturmvogel Karlsruhe, 2. Rg. Wiking Berlin. Das zuletzt im Ziel einkommende Boot jeder Abteilung scheidet für das Hauptrennen aus. — Zu Schiedsrichtern für die Meisterschaftsrennen wurden bestimmt: B. Luckers-Traunstein und Dr. A. Strack-Hamburg; für die Rennen der Oberrheinischen Regatten werden Ernst Sodenburg-Frankfurt und Emil Toering-Heidelberg als Richter in Tätigkeit sein.

Gießener Rudersport. Sonntag Nachmittag fand bei einer zahlreichen Versammlung von Freunden des Rudersports in Gießen am Bootsplatz des Vereins Rudersport und des mit ihm verbundenen Akademischen Rudervereins-Gießen durch den Vorsitzenden Rechtsanwalt Homberger die Taufe eines Renndreiers ohne Steuermann auf den Namen „Victoriana" und eines Gigdreiers auf den Namen „Rudersport" statt. An den Taufakt schloß sich eine wasserfportliche Vorführung an, die zeigte, daß beide Vereine über eine geschickte im Rudern tüchtige Mannschaft verfügt.

Schießsport.

u **Tontaubenschießen in Bad Homburg v. d. H.** Am letzten Tage wurde der Große Preis von Bad Homburg ausgeschossen, und zwar waren 60 Tauben zu beschießen. Sieger blieb mit 58 Treffern Sack, Zweiter wurde Baron v. Diergardt mit 51, Dritter v. Gofen mit 50, Vierter Karl Henkell mit 50, Fünfter Totzek mit 50 und Sechster Hupp mit 49 Treffern.

Schach.

Das Mannheimer Schachturnier. Am Samstag wurde im Meisterturnier keine neue Runde gespielt, sondern es kamen nur die Hängepartien zur Erledigung. Alechin gewann sowohl gegen Volk, wie auch gegen Duras, und zwar in beiden Fällen durch feine Behandlung des Endspiels. Vidmar trieb nach hartem Kampf gegen Janowski. Die Partien Post-Breyer, Fahrni-Tartakower und Marshall-Teraesch wurden remis. Der Stand des Turniers ist jetzt: Alechin und Spielmann 4½; Vidmar 4; Réti 3¾; Duras und Marshall 3; Janowski und Tarrasch 2½; Breyer, Gerlz, Vogelsänger, John, Krüger, Tartakower 2; Wiesel und Post 1½; Flamberg 1; Fahrni ½.

Specialität: Corsets für starke Damen.
Ausgleichungen hoher Schulters und Hüften.
Corsets von Mk. 1.25 bis zu den elegantesten Facons
4005

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Richels.

Roman von Horst Bodemer.

„Haben Sie Dank, Freyberg! Die drei Wochen werde ich auch noch überstehen! Und nun sehen Sie sich meine Pferde an! Und meinem Onkel gegenüber harmlos getan! Sonst fährt der womöglich noch einmal zum Geheimrat! Das darf nicht sein! Hab' ich Dusel, sieg' ich in drei Wochen in Karlshorst zweimal! Hab' ich Pech, brech' ich mir hoffentlich einmal das Genick!"

„Dernfurth!"

Freyberg sah den Freund entsetzt an. In dessen Gesicht zuckten die Nerven eine halbe Minute. Dann hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Ach, das war Unsinn!"

„Allerdings war's das! Und, Dernfurth, ich werde auch in Karlshorst sein! Also, Kopf hoch! Und nun zeigen Sie mir Ihre Pferde!"

28.

Fred Richels hatte seinem Vater die Aussprache mit Ella sofort wiedererzählt. Der Geheimrat hatte seinen Vollbart durch die Hände gezogen, das tat er fast immer, wenn ihm eine Nachricht recht willkommen war, und gesagt:

„Ich weiß! Sie ist auf dem rechten Wege, aber nun laß' sie in Ruhe. Kommt Zeit, kommt Rat!"

Daher war ihm der Ueberfall Freybergs sehr unangenehm gewesen. Der Offizier hatte gedrängt, hatte für Dernfurth Partei genommen und war nicht eher gegangen, bis er die halbwegs beruhigende Erklärung bekommen, daß in drei Wochen die Entscheidung fallen sollte. Nun mußte gehandelt werden! Gleich! Denn Ella würde nicht ohne weiteres zu allen Vorschlägen Ja und Amen sagen. Es war keine leichte Aufgabe.

Der Geheimrat forderte ein paar Tage später seine Tochter auf, ihm in sein Arbeitszimmer zu folgen. Ella wußte: jetzt kommt eine Staatsaktion! Also scharf acht geben und jeden Vorteil wahrgenommen! Ihr Vater sprach ganz offen, sie hörte ihn ruhig bis zu Ende an.

„So, nun rede Du! Herr von Freyberg setzte mir die Pistole auf die Brust und ein längeres Hinauszögern ist unerwünscht für alle Seiten!"

Ella Richels hatte einen Schritt von Freybergs Seite schon längst erwartet. — Und daß ihr Vater mit ihr zu dem Rennen nach Karlshorst fahren wollte, war ihr recht. Ein Ende mußte gefunden werden.

„Wenn ich mit Herrn von Dernfurth gesprochen habe, werde ich Dir eine ganz klare Antwort geben!"

„Das freut mich! Du bist eine Richels! Die sind ihre Wege immer unbeirrt gegangen! Als brutal, aber von augenblicklichen Stimmungen ließen sie sich auch nie leiten! Ich hoffe, Du verstehst mich — und denkt an die Zukunft! Ueberleg' Dir gründlich, was Dich an der Seite des einen erwartet — und an der Seite des anderen. Ich wiederhole: Du bist eine Richels! Wir sind immer nach im Aufstieg! Der Anfang ist das Schwerste! Aber dann kommt wieder eine Zeit — und in der stecken wir jetzt drin — in der Hindernisse einstellen, die sehr schwer zu überwinden sind. Hinauszuwachsen in ein neues Betätigungsfeld, hinzuwachsen in andere Kreise! Und wenn Du denn auch einen anderen Namen trägst, Du bleibst Mitbesitzerin des Bankhauses Friedrich Wilhelm Richels sel. Erben. Hinter dem hat immer die geschlossene Kraft der Familie gestanden. Da hat manch einer und manch eine persönlichen Neigungen nicht folgen dürfen. Und wenn die Jahre ins Land gegangen waren, kam die Erkenntnis: es war das Beste so! Eine gewisse Rückständigkeit liegt im Richelsschen Blut, und das ist gut! Freilich, Sturm- und Drangjahre werden manchem nicht erspart geblieben sein!"

Da fiel eine Binde von Ella Richels Augen.

„Auch Dir nicht, Papa?!"

„Auch mir nicht! Warum soll ich darüber nicht ruhig mit Dir reden? Ich hab' mich zwar zurechtgefunden und fühle mich ganz wohl! Deine Mutter ist mit mir zufrieden und ich kann befriedigt auf meine geschäftliche Tätigkeit sehen. Gefällt mir einmal etwas nicht, so drücke ich auf die Leute, die es schlechter haben als ich, eigentlich ist das nicht der richtige Ausdruck, aber laß ihn gelten — und dann danke ich meinem Schöpfer im Himmel!"

Da streckte Ella Richels ihr dem Vater die Hand hin und warf den Kopf in den Nacken. Er drückte die Hand herzhaft und nickte seiner Tochter freundlich zu.

Wenn es darauf ankam, verstand sich das Richelssche Blut schließlich doch . . .

Eberh Hallwangk sah seine Saat reifen. Der Diplomat hatte jeden Schachzug gründlich erwogen. Und als ihm der Geheimrat schrieb, daß zwischen seiner Tochter und Roderich Dernfurth die Entscheidung an einem bestimmten Termin fallen würde, war er zufrieden. Er fühlte sich des Sieges ganz sicher. Es hatte keinen Sinn, noch einmal vorher auf der Bildfläche zu erscheinen, den Erfolg erntete er doch. Nicht einmal einen Brief schrieb er in diesen Wochen an Ella Richels, nur einen kurzen Dank an den Geheimrat für die Nachricht und fügte hinzu, er sei augenblicklich mit Arbeit überlastet . . .

Onkelchen, der Fuchs, schien irgendwie herausbekommen zu haben, daß Ella Richels das Karlshorster Rennen besuchen werde.

„Schaermann, morgen fahre ich nach Berlin! Kauf' mir einen mausegrauen Zylinder, weiße Gamaschen und ein braunes Futteral für mein Fernglas. Wie ein Adonis will ich bei Deinem Triumphe in Karlshorst aussehen!"

Roderich Dernfurth gab sich die erdenklichste Mühe, seinen Onkel von dem Gedanken abzubringen, das Rennen zu besuchen. Er wurde nur ausgelacht mit einem listigen Augenzwinkern.

„Meine Jungens hab' ich auch hindoerdert! Die Familie soll sich in seinen Glanznummern präsentieren! Und ich denke, anschließend gibt es ein höllisch raffiniert zusammengestelltes Diner bei Hiller oder Dressel oder gar in einem der neumodischen Hotels!"

„Du irrst Du Dich ganz gewaltig," schimpfte Roderich los. „Ich brauch' das Geld nötiger, selbst wenn ich die zwanzig Tausender zusammenploppler', fällt nicht mal 'ne Pulle Sekt ab!"

Onkelchen lachte siegesbewußt weiter.

„Du sollst auch das Futter nicht bezahlen! I Gott bewahre! Das tun ganz andere Leutchen! Und Freyberg laden wir mit ein, so als Bindeglied, Du verstehst mich schon, Schaermann! So! Und nun red' ich interessiert! Mach' um Gottes willen im rechten Augenblicke nicht ein solches Gesicht! Da wendet sich nicht nur der Gast mit Greulen! Na, das wird sich schon geben, wenn die Musik Tusch bläst und die zwanzig Tausender in erreichbare Nähe rücken! Und wenn sie es nicht tun, dann streckt ein forscher Kerl getrost und voller Zuversicht trotzdem die Hand nach Millionen aus. Adieu, Schaermann, sag' nichts! Es kno' doch nur eine Verrücktheit raus und ich muß jetzt unbedingt jede Aufregung meiden, sonst wird's Essig mit meinem Nachmittagsschläfchen!"

Roderich Dernfurth legte die Stirn in Falten und sagte nichts. Dann aber huschte ein Lächeln über sein bartloses Gesicht. Wozu die trüben Gedanken? Auf Ella Richels war Verlaß! Das hatte sie doch bewiesen! Und wenn alles nichts half, wußte er den Widerstand ihres Vaters über den Haufen. Denn was Sehnsucht war, das wußte Roderich Dernfurth jetzt ganz genau!

29.

Extrazug hinter Extrazug jagte von Berlin nach Karlshorst. Der schöne Maitag hatte eine ganze Völkerwanderung in Bewegung gesetzt. Das „internationale Jagdrennen" war wirklich international geworden, außer acht deutschen Pferden sollten zwei Oesterreicher, ein Belgier und ein Franzose am Start erscheinen. Besonders in der dritten Wagenklasse ging es erregt zu. In den Abteilen saß man enggequetscht zusammen, in den Gängen standen die Menschen; der Berliner, der sonst leicht schimpft, tat es heute nicht. Namen von Pferden schwirrten durch die Luft. Man redete von „Evenjall" dem Franzosen und sprach den Namen falsch aus, von „Rajl", dem Oesterreicher, der innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle in diesem Jahre schon Bedeutendes geleistet hatte . . . Ja und was stellte Deutschland der gefährlichen Konkurrenz gegenüber? „Stellisten" — mit Ausnahme von „Wunschmaid", einer Schimmelstute, die einem sächsischen Ulanen gehörte — und „Sekt" des Herrn von Dernfurth. Gerade der war die Hoffnung. Die Sportzeitungen knisterten in den Händen. Auf mattgrünem oder rosafarbigem Papier stand da:

Ob das Geld und der wunderschöne Ehrenpreis, ein schwervergoldeter silberner Pokal, im Lande bleiben werden, erscheint uns sehr zweifelhaft. „Wunschmaid" wird sicherlich bei ihrem leichten Gewicht ein gutes Rennen laufen, wir fürchten nur, die Distanz könnte ihr zu lang wer

Nuiracithin

Die sich auf eine **Reihe von Jahren** erstreckenden pharmakologischen und klinischen Untersuchungen seitens einer Zahl **erster Professoren** und **bekannter Aerzte** haben die **eminente Wirksamkeit des Nuiracithin als Vorbeugungsmittel erwiesen,** speziell gegen **vorzeitige Nervenschwäche und gegen sonstige neurasthenische Erkrankungen des Nervensystems, wie gegen nervöse Depressionen, Unlust, Kopfschmerzen auf neurasthenischer Basis, Appetitlosigkeit usw.**

Preis des Nuiracithin pro Fl. ℳ 6.— und 10.—.

Fabrik: Kosler chemischer Präparate, Berlin F. 18.

Warnung Ersatzmittel und Imitationen weise man im eigenen Interesse zurück.

Erhältlich in allen Apotheken. **Versand-Apotheke: Frankfurt a. M.:** Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46.

Zur Einrichtung von Studentenwohnungen

empfehle als besonders preiswert:

Schreibtisch No. 01 (125 cm breit)	ℳ 60.—	Buche naturmattiert
Schreibtisch No. 02 (140 cm breit)	ℳ 65.—	
Sessel No. 07	ℳ 15.—	
Akten- u. Formularschrank No. 03 mit 9 engl. Auszüg. u. Rollladen	ℳ 32.—	
Aktenständer No. 06	ℳ 12.—	Eiche matt

Bücher-Regale und Schränke in allen Preislagen.

Besichtigen Sie bitte meine großen Ausstellungsräume

36 Kaiserstrasse 36

Heinrich Zeiss (Inhaber Weiss)

Frankfurt a. M. 522b

Die Frankfurter Pfennig-Sparanstalt

hat im ganzen Quartal 1914 Sparmarken ausgegeben im Werte von M. 18,200.— — hiergegen wurden durch ihre Vermittlung bei der Sparkasse verzinslich angelegt M. 16,720 in 2650 Posten, von denen 554 neue Einlagen und 2296 Nachschüsse waren. Der Durchschnittszinsfuß der Einlage war Mark 4.31.

Die Sparer ersuchen wir nochmals, die Sparkassenbücher bei den Sammelstellen regelmäßig einzuholen, bezw. wir auch die Sammelstellen verpflichten, für die Folgen aus der unterlassenen Rückforderung der Sparkassenbücher einzutreten. 3987

Die Verwaltung der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt.

Frankfurter Gasgesellschaft.

Billiger Prima Gas-Koks.

Um mit einem Lager in unserer Fabrik Schielestraße (am Osthafen) zu räumen, gewähren wir **von jetzt bis Ende August d. J.** für alle von dort bezogenen Mengen

einen Rabatt von 10% auf Tagespreis und Abschlußpreise.

Der Tagespreis für **Grobkoks und Nußkoks ist Mk. 1.15 per Ztr.** ab Fabrik.

Für Lieferungen ins Haus berechnet unser Fuhrunternehmer bei Abnahme von mindestens 25 Ztr. an, 15 Pfg. per Ztr. Nach den Vororten und bei schwierigen Abladeverhältnissen höhere Transportkosten. 2915

Grobkoks eignet sich ganz **vorzüglich für Zentralheizungen** u. **Nußkoks für Dauerbrandöfen, Füllöfen** und **Küchenbrand. Bei Jahresabschluß** von 500 Zentner an **ermäßigte Preise.**

Gestern entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere geliebte

Frau **Sabine Gruber Wwe.**

geb. Günther

im 81. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frankfurt a. M., Gr. Bockenheimerstr. 64
Buenos Aires, } den 27. Juli 1914.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 30. Juli, vorm. 10½ Uhr von der Trauerhalle des Hauptfriedhofes aus. 3989

100 Visitkarten von 65 Pfg. an.
Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen sowie sämtliche Drucksachen billigst, da **eigene Buchdruckerei.**
Julius Kahn, Gr. Friedbergerstraße 44 (im Hause Engel-Apotheke) und Römerberg 36. Telephon Hansa 3589. [494b

Kunstblätter Ph. Himmighoffen jun., Schnurgasse 63 T. A 1 4071.

Deutsches Entbindungs- und Säuglingsheim gewährt Damen u. Kindern streng diskr. liebev. Aufn. Kein Heimbericht. **Mme. Kramer, Nancy,** rue Roche 44. 467b

Frankfurt. Konzert-Garten Am Allerheiligen-Tor. Teleph. Hansa 3216.

Dienstag, 28. Juli

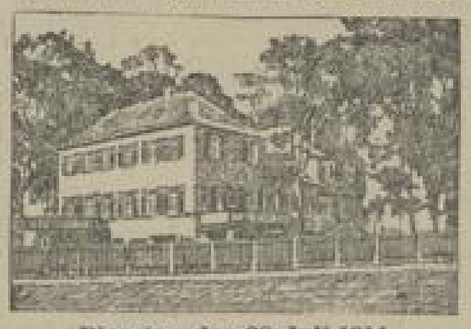
Großes Militär-Konzert

außerf. u. d. Kapelle des Großh. Feldart.-Reg. No. 25, Darmstadt, unter persönl. Leitung des Obermusikmeisters Herr F. Mickley.

Eintritt frei. Zu zahlreichen Besuche ladet ergeb. ein 3189 **Friedrich Zimmer.**

Restaurant „Gerbermühle"

Bahnstation u. elektr. Straßenbahn Oberrad. Personen-Dampfer „Fahrtor-Gerbermühle".



Dienstag, den 28. Juli 1914

Grosses Militär-Konzert

unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn **M. Pagel** vom 5. Großh. Hess. Inf.-Regt. No. 168 von 4—7, 8—11 Uhr. 4980

Tel. Hansa 3949. **Julius Linz, Restaurateur.**

Nach dem Konzert lohnender Tanzplatz ab Gerbermühle 11½ Uhr.

Telephon: Hansa 4603. **Alberti Schumann-Theater.** Telephon: Hansa 4603.

Nur wenige Tage abends 8 Uhr:

Flotte Weiber

Gesangspossen in 4 Akten.

— **Kleine Preise.** — 23c

Neues Theater

Operettenspielzeit.

Montag, 27. Juli, abds. 8½ Uhr Großh. Pr. Grüne gg. 10½ Uhr. **Die ledige Ehefrau.**

Dienstag, 28. Juli, abds. 8½ Uhr Geschl. Reihe. Grüne 11 Uhr. **Grigri.**

Operette in 3 Akten von Willner-Bordesch. Musik v. Paul Lindke.

Gelbin	Milkes Kleinsteg
Magistrate	Alois Großmann
Grigri	Käte Troch
Fantasie	Emil Kraus
Thomas	Hans Fritz
Peter	Fritz Kuhe
Gracch	Auguste Kuhn

Mittwoch, 8½ Uhr Gem. Pr. Grigri. — Donnerstag, 8½ Uhr Gem. Pr. Ein Tag im Paradies.

Theaterzettel d. Nachbarstädte

Dienstag, den 28. Juli.

Bad Ems. Endlich allein.
Gießen. Wie einst im Mai.
Kreuznach. Schneider Wibbel.
Mannheim (N.) Die schöne Galatherin.

Besuchszeiten der Sammlungen.

Dienstag, 28. Juli.

Städelsches Museum 10—4 unentgeltlich.

Kunstgewerbliches Museum: 10—1 und 3—5 Uhr. 50 ₰.

Kunstgewerbe-Bibliothek Neue Mainzerstr. 47: 10—1, 6—8.

Goethehaus u. Museum 9—1, 3—6 Uhr. ℳ 1.

Städel'sches Kunst-Institut (Städel'sche und Städtische Gemäldesammlungen) 10—1 unentgeltlich, an d. übrigen Tagen ℳ 2. — Gemäldegalerie 11—1, 3—7 Uhr geöffnet.

Städt. Historisches Museum (Saalhofstraße). 10—1 unentgeltlich, an den übrigen Tagen ℳ 2.

Weltmuseum 11—1 unentgeltlich, an den übrigen Tagen 50 ₰.

Karmelitermuseum 10—1 und 3—6 Uhr. ℳ 1.

Senckenberg'sches Museum 10—1 und 3—5 Uhr unentgeltlich.

Stadtbibliothek 10—1, 4—6 (Ausleihstelle 10—1).

Senckenbergisches Museum (Naturmuseum) 10—1 Uhr. 50 ₰.

Senckenbergische Bibliothek 10—1, 3—5 Uhr.

Volksbibliothek 11—1, 4—6 freiwillig und Leihkasse (Eschersheimerstraße) 10—4, 6—8 Uhr.

Volksbibliothek (Sondenhausstraße 10). Lesesäle von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abds. — Ausleihestelle 4—7 Uhr.

Jugendbibliothek-Ausstellung d. Zentral-Jugendamt, 4—6 Uhr im Städt. Schul-Museum Große Freiheitsgasse 28.

Auskunft-Museum 10—1 u. 3—5 Uhr 50 ₰.

Nähere Auskunft jederzeit durch d. Frankfurter Verkehrsverein, Katharinenplatz 8.

Opernhaus.

Von Mittwoch, den 1. Juli bis einschließlich Dienstag, den 4. August a. c. bleibt das **Opernhaus geschlossen.**

Schauspielhaus

Von Mittwoch, den 1. Juli bis einschließlich Dienstag, den 4. August a. c. bleibt das **Schauspielhaus geschlossen.**

Frankfurter Sommertheater

Kleingarten Hof, Adalbertstr. 16. Dienstag, den 28. Juli, 8½ Uhr: **„Charley's Tante".** 3990

Konzert-Programme

Palmengarten.

Dienstag, den 28. Juli, nachm. 1. Unter den Linden, Walzer, Ketterer. 2. Ouvert. „Jer und Jimmerman", H. Cortezy. 3. Der Rose Heimkehr, P. Jeral. 4. Phantasie aus der Oper „Der Prophet", G. Meyerbeer. 5. Ouvertüre „Der alte Gleichen", Kreutzer. 6. Auf der Lagune, P. Sinding. 7. Erinnerung an Josef Strauß, O. Fetras. 8. Wie man singt, Walzer, Fahrbach.

Abends: 1. Krönungs-Marsch aus der Oper „Der Bilsenger", G. Meyerbeer. 2. Ouvert. „Ritterlicher der Geister", C. M. von Weber. 3. Danse persane, Gurnah. 4. Ein Klavierblatt, R. Wagner. 5. Phant. „Rubinstein", H. Kirsch. 6. Ouvert. „Im Hochland", Nicolai. 7. a) Gavotte, b) Tambourin, Gossec. 8. Deutsche Grüße, Walzer, Jul. Strauß. 9. Die Nacht nach dem Glück, Polka, Jos. Strauß. 10. Dalcamo-Fantasie, Bizet.

Zoologischer Garten.

Dienstag 28. Juli, nachmittags: Konzert der Kapelle des Grenadier-Regt. Nr. 3 Hessen. — Abends (bei günstiger Witterung): Gardeschützen-Regt. Nr. 3, Feldmusikkorps.

Mittwoch, 29. Juli, nachm. und abends: Konzert der Kapelle des Infant.-Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel (1. Kurh.) Nr. 81. — Gartenbeleuchtung.

Schokolade de Giorgi

Kleine Anzeigen.

Unter dieser Rubrik werden aufgenommen: Offene Stellen, Stellengesuche, Vermietungen, Mietgesuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anzeigen über verlorene oder gefundene Gegenstände.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt in unserem Zeilenpreise von 20 Pfg. (auswärts 30 Pfg.), abzüglich Rabatt bei Wiederholungen. Stellengesuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geschäftslokalen kosten 10 Pfg. die Zeile

Offene Stellen

Die Gleichen von Offertbriefen auf Chiffer-Inserate unserer Blätter machen wir darauf aufmerksam, daß die Aufgabe der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiederverlangung etwaiger Eingaben nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Eingeschriebene Offertbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Aufgabegeber wie der Offerenten nicht annehmen.

Expedition der Kleinen Presse.

Frankfurter Hausfrauenbund Gr. Eschenheimergasse 6 bietet

Köchinnen Mädchen allein Hausmädchen

Sprechst. 5—7

Schulentlassene Mädchen für Lehrstellen i. Haus Sprechst. 5—7. 1209

Tücht. Wäsch h. bes. Leine auf 7 bis 8 Woch. i. Anstalt gesucht. Off. u. NK 50 postl. Schloß. 3861

Tücht. Kaufmann findet in einem modern. Fabrikbetrieb bei entsprechend. Leistung **Lebensstellung.** Off. m. ausführl. Lebensl., Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. **11928 b** a. d. Exp.

Stewards (Schiffs-Kellner) finden Engagement erster in Deutschen Dampfschiffen, die alle Häfen d. Erde besuchen. Verdienst 250—300 ℳ p. Monat (4 Mkte. 14 Tage) b. frei. Station. Auskunft und Rat erteilt **Verb. Seefl. Hannover 706,** Bernhard. Rudolf-Ohm. 1247b

Ein in allen Arbeiten erfahrener, tüchtiger **Bau- u. Kunstschlosser,** der auch eventuell zu schweißen versteht, kann sofort eintreten bei **Jean Martin Schwager,** Schlossermeister, Griesheim i. T. 3365

Kellnerlehrling gesucht. Hotel „Zur Rose", Bad Homburg v. H. 11988b

Städtisches Arbeitsamt

Männliche Abteilung und **Gastwirtschaftsabteilung** Eingang für Arbeitgeber u. weibl. Hotel- u. Wirtschaftspersonal: **Große Friedbergerstr. 28.**

Eingang für weibliche Arbeitsuchende: **Porzellanhofstraße 17. Weibliche Abteilung und Mädchenheim: Senckenbergstr. 14 16.** Fernruf Hansa 582, 583, 584, 585.

Vermittlung in allen Berufen hier und auswärts (unser Kaufm.)

in 8 Abteilungen für Männer u. 3 Abteilungen für Frauen. **Vermittlungsstunden: 8-12 u. 2-6.** In der Gastwirtschaftsabteilung: von 8—6 Werktags und 9—1 Sonntags 3496

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine Hirsch-Dunckerscher Frankfurt a. M. Alte Mainzergasse 30. Sprechstunden für Stellensuchende: 9—11 Uhr. Hansa 8487. Vermittlung für beide Teile kostenlos. **Gesucht werden:** Mehrere Spengler, Schlosser auf Eisenkonstruktion, Schlosser auf Mühlenbau (montagefähig), Schmiede. **Stellen suchen:** Werkzeugmacher, Pfleger und Diener, Gärtner, Hilfsarbeiter, Maschinist, Schreiner, Bureaukleiner. Arbeiter, gleichviel welcher Partei, die gewillt sind, ihre Stellung zu ändern, wollen sich persönlich oder schriftlich an obiges Nachweis wenden.

Arbeitsmarkt

des Arbeitsnachweises Offenbach am 25. Juli 1914.

Es werden gesucht: a) gelernte Arbeiter: Portefeuiller, Aufschläger 3, Schuhmacher 1, Schreiner 1, Steinmetz 1, Schlosser 1, Handvergolder 1, Glaser 1. b) weibliche Arbeiter: Näherinnen 1, Dienstmädchen 19, Stepperinnen 2, Näherinnen 1.

Stellengesuche

Junges, anständiges Mädchen (Lehrtochterabsolvent.) **sucht Stellg. als Stütze der Gesellschafterin in besserem Haushalt** bei Familienanschluß. Offerten **postlagernd** unter **M. N. 100 Ostende** (Belgien). 3402

Junger Kaufmann, 22 Jahre alt, militärfrei, prima Zeugnisse, mit allen Kontor- und Lagerarbeiten vertraut, sucht per 1. Oktober a. c. **passende Stellung.** 3400E **P. Hahndorf, Coburg,** Herrengr. 1.

Reisebegleiter. Jg. Chemiker (Kaufm.) sucht Reisestelle als Begleiter (ganz im Ausland). Off. u. **8399E** an die Exped. d. Bl.

Erste ind. **Patent-Artikel** zum Vertrieb auf eigene Rechnung. Off. u. **3942** an die Exp. d. Bl.

Für jungen Italiener (19 J.) sehr intelligent, perfekt französ. und etwas deutsch, **Volontärstelle** (bequemlichkeit Werkzeugbranche) **gesucht.** Anbieten unt. Chiffre **8402 E** an die Exp. d. „Kl. Pr."

Pfleger 20 J., gute Zeugn., gut. Empf., bewährt bei kranken Pers. verg. Stellung. **sucht Stellung** bei gesundem Herrn als Diener u. Pfleger bis Okt. unt. **3906** a. d. Exp. d. Bl.

Zuschneider 26 J. alt, 2jähr. Praxis, **sucht sich zu verändern.** Off. u. 8401 E a. d. Exp. erb.

Wohnungen

Wohnung suchende erhalten **vollständig kostenlos** Mitteilung nachstehender durch den **Städt. Wohnungsnachweis, Paparbeigasse 12,** Hofgebäude (Zentrale Rest. „Hansa") 4326. Geöffnet 9—12½ und 3—7 Uhr an Werktagen, Samstags von 9—12½ u. 3—5 Uhr. 1061 am Platze ansässige Vermieter.

Sandweg 113 3 Zimmer-Wohnung mit allem Zub. im 1. Stock, neu hergerichtet, ferner 5 Zimmer und Küche 1. Stock und den Mansarden, pr. sof. zu vermieten. Näh. bei verw. ob. Tunch, Lindenstr. 130. 3980

In Lindbach i. T. am Bahnh. 4 Zim.-Wohn. m. Bad, elektr. Licht sofort zu vermiet. **W. Chernauk,** Heilmannstr. 67. 1008

Zimmer

Gut möbl. Zim. an ruh. bes. Herrn zu Pr. 20 ℳ m. Kaffee zu vermieten. **Neubaustr. 32, 2. L.** 11926b

Freundl. möbl. Zimmer bei kinderl. Leuten z. Mitbenutzung Hellerstraße 61, 2.

Möbliertes Zimmer mit Kaffee, 20 ℳ. 11958b Friedberganlage 169, 1. L.

Möbl. Zimmer evtl. mit Pension Nähe Rathenau für 1. Aug. gesucht. Off. m. Preisangabe u. **9024** an die Exped.

Geschäftslokale

Gr. Friedbergerstr. 37/39 „Zum Reichsapfel" Neubau. Werkstattraum a. tiefl. Hof, ca. 24 qm 1. Stock ca. 247 qm für Büro oder geeignet. Lohnaufzug vorhanden. Näh. beim Hausmstr. od. Darmst. Landstr. 139. 3887

Büros und Lagerräume, ca. 300 qm, im Zentr. d. Stadt hell, s. vm. Büroz. Dr. Weil & Co., Heiligkreuzstr. 20/30. 3110

Mainzer Landstr. 374 Ecke Rebstöckerstraße **Schöner Laden** 1 Zimmer und Küche für jeden Geschäft passend. Näh. Wirtschaft daselbst. 2800

Theaterplatz 5 4 Geschäftsräume und Souterrain zu vermieten. Näheres beim Hausmeister oder Taunusstraße 130.

Neue Mainzerstr. 22. Gesch. Lokalität m. 3. zirka 40 qm gegenüberliegenden Wirtschaftsraum zusammen oder geteilt zu vermieten. Näh. bei **Allgemeine Kreisreisebureau G. m. b. H., Wiesbaden,** Karl Friedrichstraße 8. 3272

Spezialitäten- u. Importunternehmer: Stall, 1 Pferde m. Dreibock, Geschirr u. evtl. Wagen sofort u. Dauer zu d. S.-Zt. wird u. entsprechend hoch bezahlt. Gefl. Angebote unter **Germania 65, L.** 11474b

Mietgesuche

Gutsch. Mieter für sofort **zu mieten gesucht.** Gefl. Off. unt. **11930b** a. d. Exp. d. Bl. Pr.

Verloren u. Gefunden

Mitgeld. Medaillon m. Kette vom Zirk. Gerd. n. Opelbl. verlor. Geg. Bel. abzugb. Eschersheimerstr. 45, 2. 11802a

Immobilien-Verkehr

Fabrikanwesen an der Bergstraße (nördl. Heidelberg) mit geräumigen Lagerplätzen u. Lagerhallen, Zentralheizung, elektr. Licht, Gleisanschluß, mit Kranen, schönes Wohnhaus u. Bureau u. zu verkaufen. Objekt eignet sich auch für jedes Gewerbe. Gefl. Angebote erbeten unter **8410E** an die Exp. d. Bl.

Garant. Reell! Für **Friseur** und **Zahntechniker** zum 1. Okt. st. 22jähriger Jungst. **sofort zu übernehmen.** Zu erfr. unter **8408 E** in der Exp. d. Bl. Pr.

Kapitalien

Ein technisches Geschäft, welches keine gut eingeführten, unter Patentschutz stehenden und hohen Gewinn abwerfenden Apparate bisher nicht selbst fabriziert, wünscht nunmehr diese Apparate in eigener Fabrikation herzustellen. Zufolge dessen wird beabsichtigt, gegen **Beteiligung** mit einem tüchtigen Fachmann der Maschinenbranche in Verbindung zu treten. Erforderlich ca. 20-25,000 ℳ, welche sichergestellt werden. Off. u. **3984** a. d. Exp.

An- und Verkauf

Rufen Sie bitte Telephon 12119, Amt I, ob. per Postkarte, kommt sofort und kaufe bestes abgelegte **Herrenkleider,** sowie Pianos, Möbel etc. zahle hoch einzelne Gegenstände bar. Komme auch **Mantel, Gr. Friedbergerstraße 6, I.** 2861

Kaufe alle Möbel Betten, ganze Einrichtungen, **Erlmann, Tongrubengasse 14.** Telephon Hansa 6123. 4376

4 schöne Mahg.-Vitrinen, Kassen Morrings 1.2—31 ℳ, Stuhl und Sessel zu Kaufg. 27—35 ℳ Hirschgraben 25, Part. 3966

Soeben neue Tannenzapfenbetten gutgef. billig abzugeben. Sachsenhausen 115, 1. b. 3—7. 11078b

Metallbetten Polstermatratzen, Kinderbetten, billigst an Private. Katalog frei. **Eisenmöbelfabrik, Lahr i. Bd.** 2469

2 Kopfkissen 1 gr. Deckbett mit neuen Federn gut gefüllt, zusammen 15.75 ℳ. **Bettenfabrik Zettelmann Neue Mainzerstraße 73,** nächst dem Opernhaus. 4ab

Gebrch. Kinder-Sportwagen billig zu verkaufen 11239b Grüneburgstraße 18, I.

Kinderwagen, Klappen, verstellbar, wenig gebraucht, sehr billig abzugeben. Mainzerstraße 252 I. (Schöne im Hofgeb., I. Hof.) 1945

Kleiner Kochofen od. größere Kinderbettstellen zu kauf. ges. Off. m. Pr. **Bornheim,** Arnsberg, Zeppelinstr. 47, Bäckerei. 4285

Sach. Weinfaß, 25 Ltr. f. 2.50, 6 wenig gebraucht, **neue Herrenkleider,** Schlafr. 41, 1. 9. ℳ 1. verk. Greifenberg 8, I. 11961b

Gebr. Geschäftswagen, hell neu, billig bei 11926b **Alois Brück, Chernitzl.**

Neue und gebrauchte **Miet-Pianos** in allen Preislagen. **Wilh. M. Mayer** Oderberg 19—21. 7 743

Pianino, gebraucht, wenig gebraucht, preiswert. Schäfer, 28. **Pianohaus Weiß,** gegenüber General-Anzeiger. 4115

Piano wenig gebraucht, preiswert abzugeben. **Pianohaus Arnold,** Seilerstr. Gr. Bockenheimerstr. 17, Eintr. 4262

LANGE 119 Fahrgasse 119 (Constabler Wache) **Touristen-Hüte** von ℳ 2.25 an.

Ein fast neuer Strich-Flügel (Bechstein, Berlin) hell, zu verk. Angeb. u. **11923b** an die Exped.

Photo-Apparat wie neu, Größe 13×18, Rodenstock Doppel-Anastigmat, 1:6,8, 180 mm, mit Stativ, Kassette (6 Kassetten), Filmpackhalter u. Zubehör neu ℳ 170, für ℳ 100 zu verkaufen. Näh. unt. **8409E** an die Expedition der „Kleinen Presse".

Klappkamera 9×12 cm, tadellos Ausführung f. 40 ℳ zu verkaufen. Eschenheimerstr. 8, pt. 11969b

Weiner In eigenem Anbau gekelterter und geklärter 3500 **Oppenheimer Gartenwein** bei 12 Fl. 85 Pfg. per Fl. ohne Gl. **Weißer Tischwein Vinum Bonum** bei 12 Fl. 75 Pfg. per Fl. ohne Gl. **C. HOK** am Diebsbrunnenberg 52 und bekannten Filialen.

2 Wagen in Wiesbaden zu verk., 1 viel Stat. Geeign. Anz. unt. 11922b a. d. Exp. d. Bl. Pr.

Hühner beste Legerassen billigst Heinrich Nebelung ges. **Geflügelpark Hofner, Hainstadt** (Baden 13). 4065

Gummiwaren Spezialgeschäft 1069 **Versandhaus Göss, München 37-44.**

Kind wird gegen einmal. Vergü. 1000 ℳ als eigen angen. Off. u. **119278** an die Exped.

Drucksachen aller Art liefert rasch billig **Druckerei Seipp, Gelnhaarergasse 6** Bitte Offerten mit Preis einholen. 4865

Neubau der Kaiserbrücke zu Frankfurt am Main.

Verdingung.

Die Steinmetzarbeiten für den Bau der neuen Kaiserbrücke, der Treppen und der neuen Mainpfeiler sollen in folgenden Losen nach öffentlicher Ausschreibung vergeben werden:

Los I: Bearbeitung des beim Abbruch gewonnenen Sandsteinmaterials;
" II: Lieferung und Bearbeitung von neuem Sandsteinmaterial;
" III: Lieferung und Bearbeitung von Basaltsteinmaterial.

Die Verdingungsunterlagen sind von der Rechenkasse des Tiefbauamts, Rathaus-Südbau, Zimmer Nr. 188, gegen Zahlung bezw. porto- und bestellgeldfreie Einsendung von je 1 Mk. für Los I und III und von 2 Mk. für Los II zu beziehen. Nähere Auskunft wird im Neubaubüro „Neubau Kaiserbrücke", Mainkai Nr. 2, erteilt, woselbst auch die Zeichnungen usw. zur Einsichnahme aufliegen.

Die Angebote sind in verschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Neubau der Kaiserbrücke — Steinmetzarbeiten, Los . . . —" in Zimmer Nr. 112 des Rathauses (Südbau) und zwar für Los I bis spätestens Montag, den 3. August d. Js., Vorm. 11 Uhr, für Los II und III bis spätestens Montag, den 17. August d. Js., Vorm. 11 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, woselbst zu dieser Zeit die Oeffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Frankfurt a. M., den 24. Juli 1914. 3825

Tiefbau-Amt: Direktion des städtischen Hafen- und Brückenbaus.

Städtisches Pfandhaus.

Verlorene Pfandscheine.

Die nachverzeichneten, von der Direktion des Pfandhauses ausgestellten Pfandscheine:

Nr. 190856 vom 27. 8. 13 von 6 ℳ über: 1 gold. Ring mit 1 Brillanten. Verfallsag: 27. 8. 14.
Nr. 94188 vom 28. 7. 13 von 9 ℳ über: 1 gold. Damenuhr Verfallsag: 28. 7. 14.
Nr. 194456 vom 9. 4. 14 von 6 ℳ über: 1 Ring. Verfallsag: 9. 4. 15.
Nr. 194976 vom 11. 4. 14 von 4 ℳ über: 1 Uebergieher. Verfallsag: 11. 4. 15.
Nr. 56256 vom 1. 9. 13 von 7 ℳ über: 1 Ring, 1 Med. 1 Jude (vergoldet). Verfallsag 1. 9. 14.
Nr. 76516 vom 25. 10. 13 von 20 ℳ über: 1 Gold, 2 Mäntel. Verfallsag 24. 10. 14 sind angeblich in Verlust gegangen.

Auf Antrag der Pfandleiher werden hiermit die etwaigen Besitzer der täglichen Pfandscheine aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen von den Verlustlisten zu verständigen, bei der unterzeichneten Direktion zu melden, widrigenfalls die Unterzeichner den Antragstellern gegen Zahlung der darauf haftenden Beträge verabfolgt werden.

Das Pfandhaus ist an Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. 3624

Frankfurt a. M., den 23. Juli 1914.
Direktion des Städtischen Pfandhauses.

Bekanntmachung.

Während der diesjährigen Manöver der 3. bayr. Division sind erforderlich:

beim Mun. Park. Amt	Bedarfsheim	Vieh-bedarfsheim	Gemüse-Bedarfsheim	Wasserheim	Frankenthal
Ochsen, ca. Stück	84	22	—	—	—
Heu (alt Kleeheu) ca. kg	600	200	40	55	—
Futterstroh " "	550	210	50	70	—
Kartoffeln " "	—	4200	—	1280	—
Zucker " "	420	200	20	40	—
Reis " "	20000	20000	7000	9000	15000
Gas " "	7000	4000	700	700	—
Futterkalk " "	3000	2000	300	200	—
Kochsalz ca. Ztr.	—	15	—	30	15

Lieferungsangebote auf verkäuflichen Bedarf oder Teile desselben für die Lieferung Menge und Preis genau enthalten müssen, wollen zum 4. August an die Intendantur 3. bayr. Division in Landau, Pfalz, eingereicht werden.

Eine förmliche Submission findet nicht statt.

Lieferung wird nur aus erster Hand gebucht. Empfehle 10 pz bezeichnen.

Beim Anfall von Schlachtvieh wird die verantwortliche Intendantur, falls das Vieh nach der Schlachtung als ungeeignet befunden wird, nicht zur Bezahlung gemacht.

Innerhalb Häute und Schlachtabfälle verbleiben den Lieferanten bei Schlachtung

abschnitt, im ganzen oder aufgeteilt, ist bei Lieferung zu liefern.

Die weiteren Bedingungen können bei der Intendantur 3. Division eingesehen oder erteilt werden. 24c

Landau (Pfalz), 27. Juli 1914.

Intendantur 3. bayr. Division.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Burgert;** für das Feuilleton: **Hans Pfeifschneider;** für Lokales u. s. übrigen Teil: **Leo Stahl;** für Nachrichten aus der Umgegend u. Sport: **Jakob Weisbecker;** i. d. Handelsteil: **Dr. Paul Jacobsohn;** i. d. Inseratenteil: i. V. **Heinrich Lau,** sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.